

# Seltene Nutztierassen

## Handbuch der Vielfalt

LTS 231, 3. Auflage

Wien 2016



arche **A**ustria  
verein zur erhaltung seltener nutztierassen



**lk** Landwirtschaftskammer  
Österreich



  
MINISTERIUM  
FÜR EIN  
LEBENSWERTES  
ÖSTERREICH  
HBLFA RAUMBERG - GUMPENSTEIN  
LANDWIRTSCHAFT

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



**LE 14-20**  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete



Besuchen Sie die Homepage der ARCHE Austria

[www.arche-austria.at](http://www.arche-austria.at)

Dort finden Sie viele Informationen, Foto- und auch Filmmaterial!

### **Redaktionsteam der 3. Auflage:**

Dipl.Tzt. Beate Berger, ÖNGENE, Österreichische Nationalvereinigung für Genreserven

DI Eva-Maria Munduch-Bader, ÖKL, Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung

DI Florian Schipflinger, ARCHE Austria, Verein zur Erhaltung seltener Nutztierassen

### **Diese 3. Auflage beruht auf der 1. und 2. Auflage, das damalige Redaktionsteam bestand aus folgenden Personen:**

Dipl.Tzt. Beate Berger, ÖNGENE, Österreichische Nationalvereinigung für Genreserven

Priv.Doz. Dr. Roswitha Baumung, ehemalige Mitarbeiterin der Universität für Bodenkultur, Department für Nachhaltige Agrarsysteme, Institut für Nutztierwissenschaften

Dr. Franz Fischerleitner, ehemaliger Geschäftsführer der ÖNGENE

DI Günter Jaritz, ehemaliger Obmann der ARCHE Austria

Dr. Thomas C. Jutz, LK Vorarlberg

Mag. Christine Klenovec MSc, ehemaliges Vorstandsmitglied der ARCHE Austria

DI Eva-Maria Munduch-Bader, ÖKL

DI Sandra Panhuber, ÖKL

DI Florian Schipflinger, ARCHE Austria, Verein zur Erhaltung seltener Nutztierassen

DI Barbara Steurer, ÖKL

Klaus Wanninger, LACON, Technisches Büro für Landschaftsplanung

### **Abbildungen**

Diese Sammlung an Fotos gibt einen bunten Eindruck von der Welt der seltenen Nutztierassen. Die Fotozusammenstellungen dienen nur dazu, sich bildlich über die Inhalte zu informieren. Diese Auswahl dient nur der Ansicht. Die Quellenangaben der Fotos sind bei der ARCHE Austria hinterlegt. Diese können jederzeit unter office@arche-austria.at angefragt werden.

Abbildungen Titelseite: Fotoarchiv ARCHE Austria

### **Gestaltung:**

DI Eva-Maria Munduch-Bader, ÖKL

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Bundesminister Andrä Rupprechter und Thomas Strubreiter	5
Erhaltungszucht – warum?	7
Vermarktung seltener heimischer Nutztierassen und ihrer Produkte	12
Aspekte der Wirtschaftlichkeit bei vier Beispielsbetrieben	15
<b>Rassensteckbriefe</b>	17
<b>Bienen</b> Dunkle Biene	18
<b>Fische</b>	20
<b>Geflügel</b> Altsteirer Huhn	21
Sulmtaler Huhn	23
Deutsche Pute	25
Landente mit und ohne Haube	27
Pommernente	28
<b>Hund</b> Österreichischer Pinscher	29
<b>Kaninchen</b> Blaue und Weiße Wiener	31
<b>Pferd und Esel</b> Huzulenpferd	32
Lipizzaner	33
Österreichischer Noriker	34
Österreich-Ungarische Halbblutschläge	36
Shagya-Araber	38
Österreichisch-Ungarischer Weißer Barockesel	39
<b>Rind</b> Ennstaler Bergschecken	40
Kärntner Blondvieh	42
Murbodner Rind	43
Original Braunvieh	45
Original Pinzgauer Rind + Jochberger Hummeln	47
Pustertaler Sprinzen	49
<i>Beispielhafte Wirtschaftlichkeitsberechnung Pustertaler Sprinzen</i>	50
Tiroler Grauvieh	54
<i>Beispielhafte Wirtschaftlichkeitsberechnung Tiroler Grauvieh</i>	56
Tux-Zillertaler Rind	59
Waldviertler Blondvieh	61
<b>Schaf</b> Alpines Steinschaf	63
Braunes Bergschaf	65
<i>Beispielhafte Wirtschaftlichkeitsberechnungen Braunes Bergschaf, Blobe Ziege und Tux-Zillertaler Rind</i>	67
Kärntner Brillenschaf	70
Krainer Steinschaf	72
Montafoner Steinschaf	74
Tiroler Steinschaf	76
Waldschaf	77
Zackelschaf	78

<b>Schwein</b>	Mangaliza	80
	<i>Beispielhafte Wirtschaftlichkeitsberechnung Mangaliza</i>	<i>82</i>
	Turopolje	86
<b>Ziege</b>	Blobe Ziege	87
	Gämsfärbige Gebirgsziege	89
	Pfauenziege	90
	Pinzgauer Strahlenziege	91
	Pinzgauer Ziege	92
	Steirische Scheckenziege	93
	Tauernschecken Ziege	94
<b>Seltene Nutzierrassen Südtirols</b>		95
	Das ÖNGENE-Generhaltungsprogramm	97
	ÖPUL-Maßnahmen und Förderungen	102
	Erhaltung seltener Rassen international	104
	Spartenbetreuer und Verantwortliche Organisationen	106
	Quellen, Literatur	110
	Autorinnen und Autoren	112

## Vorwort von Bundesminister Andrä Rupprechter und Thomas Strubreiter

Österreich ist stolz auf seine natürliche Vielfalt – und das mit gutem Recht. Seit Jahrhunderten pflegen und prägen unsere bäuerlichen Familienbetriebe sowohl die einzigartige Landschaft als auch die hohe Zahl an heimischen Nutztierassen. Tierzucht ist ein bedeutender Teil unserer Geschichte und Kultur: Dies möchte uns das vorliegende Handbuch verstärkt ins Bewusstsein rufen und damit einen Beitrag leisten, unsere Tradition zu erhalten und die unermüdliche Arbeit unserer Bäuerinnen und Bauern zu honorieren.

Globale Krisen und der Klimawandel stellen die Landwirtschaft vor große Herausforderungen. Auch Tierzucht und Tierhaltung müssen mit hohem wirtschaftlichem Druck sowie teilweise erschwerten Produktionsbedingungen zurechtkommen. Die veränderten Rahmenbedingungen haben dazu geführt, dass der Bestand zahlreicher Rassen geschrumpft oder sogar bedroht ist.

Österreich hat sich als Mitglied der „Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt“ dazu verpflichtet, neben den wilden Tier- und Pflanzenarten auch Haus- und Nutztiere sowie Kulturpflanzen zu schützen. Denn eine breite Basis tiergenetischer Ressourcen hält die heimische Landwirtschaft anpassungsfähig und zukunftsfit.

Unter dem Dach der ARCHE Austria werden über 40 österreichische, vom Aussterben bedrohte Haus- und Nutztierassen betreut. Seit 30 Jahren setzt sich die ARCHE Austria gemeinsam mit der ÖNGENE – eine vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) gegründete wissenschaftliche Plattform – und den verantwortlichen Zuchtverbänden dafür ein, den Bestand der Rassen zu schützen und sie wieder auf unsere Höfe zurückzuholen.

Nicht zuletzt dank der Berücksichtigung der seltenen Nutztierassen im österreichischen Agrarumweltprogramm (ÖPUL) entwickelten sich die Bestandszahlen zuletzt wieder positiv. Durch die finanzielle Unterstützung der Tierhalterinnen und Tierhalter ist es gelungen, einen zusätzlichen Anreiz zur Haltung seltener Rassen zu geben. Rund 10.000 Bauern halten ihre Tiere vor allem dort, wo eine intensive Landwirtschaft nicht mehr möglich ist. Die flächendeckende Bewirtschaftung schützt unseren Lebensraum und erhält die Grundlagen für den Tourismus.

Das vorliegende Handbuch der Vielfalt entstand durch die Zusammenarbeit von ÖKL, der ARCHE Austria, der ÖNGENE, der Universität für Bodenkultur, der Landwirtschaftskammer Österreich und dem BMLFUW.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Freude beim Studieren der seltenen Rassen sowie viel Erfolg beim Einsatz für die heimische Landwirtschaft und für ein lebenswertes Österreich. Unseren Bäuerinnen und Bauern danken wir für ihr Engagement und wünschen weiterhin viel Erfolg.

*Ihr Andrä Rupprechter*

*Bundesminister für Land- und  
Forstwirtschaft,  
Umwelt und Wasserwirtschaft*



*Foto: BMLFUW/Alex Gretter*

*Ihr Thomas Strubreiter*

*Obmann der ARCHE Austria*



# Erhaltungszucht – warum?

## 1. Einleitung

Bereits Leopold Adametz, der von 1898 bis 1932 an der Hochschule für Bodenkultur in Wien lehrte und forschte, war einer der ersten im Bereich der Wissenschaft, der den Wert „primitiver Landrassen“ erkannte. Trotz Adametz' Wissen um die Bedeutung von Landrassen sind viele von ihnen heute bereits ausgestorben oder in ihrem Fortbestand stark gefährdet.

## 2. Rassebegriff

Wohl kaum ein Tierzuchtlehrbuch kommt ohne den Begriff „Rasse“ aus. Aus diesem Grund sind in der Literatur oft voneinander abweichende Definitionen dieses Begriffes zu finden. Bei der Erhaltung gefährdeter Haustierrassen ist jedoch die „Rasse“ von zentraler Bedeutung, vor allem wenn es um die finanzielle Förderung geht. Eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Begriff erscheint daher notwendig.

Das Wort stammt aus dem Arabischen, wo „ras“ soviel wie Gebirgszug oder Geschlecht bedeutet. Die Bedeutung „Gebirgszug“ gibt bereits einen interessanten Hinweis darauf, dass bei der Entstehung von Rassen die geographische Isolierung oft eine bedeutende Rolle gespielt hat. Das arabische Wort wurde später in die französische und deutsche Sprache übernommen. Ende des 18. Jahrhunderts verstand man unter einer „Race“ Tiere einer Gegend von annähernd gleichem Aussehen. Ähnliche Definitionen findet man auch in modernen Tierzuchtlehrbüchern.

Eine relativ umfassende Rassendefinition ist folgende: Eine Rasse ist eine Gruppe von Haustieren, die einander aufgrund ihrer gemeinsamen Zuchtgeschichte und ihres Aussehens, aber auch wegen bestimmter physiologischer (= den Stoffwechsel betreffende) und ethologischer (= das Verhalten betreffende) Merkmale sowie der Leistungen weitgehend gleichen. Obwohl es sich hierbei um eine allgemein gehaltene Formulierung handelt, muss angemerkt werden, dass sie für einzelne Merkmale nur bedingt zutrifft.

Einige Wissenschaftler meinen sogar, das Wort Rasse sei sinn- und bedeutungslos und werde teilweise als Synonym für Subspezies (= Unterart) oder für polymorphe genetische Formen innerhalb von Populationen verwendet. Die fehlende biologische Abgrenzung von Rassen und die daraus resultierenden vagen Definitionen führen häufig zu Diskussionen, ob eine bestimmte Tiergruppe als Varietät innerhalb einer Rasse oder als eigenständige Rasse anzusehen ist.

In Österreich wurden in der jüngeren Vergangenheit häufig molekulargenetische Informationen herangezogen, um zu klären, inwieweit sich zum Teil äußerlich sehr ähnliche Gruppen von Haustieren auf genetischer Ebene unterscheiden. So wurden erst nach Einbeziehung genetischer Informationen das Montafoner Steinschaf und die Blobe Ziege als eigenständige Rassen anerkannt.

Dennoch sei darauf hingewiesen, was Adametz in seinem bekannten Tierzuchtlehrbuch schon deutlich formulierte, dass es sich bei der Bezeichnung Rasse stets zum guten Teil um etwas Willkürliches, das heißt auf Übereinkommen Beruhendes handelt. Diese Willkür taucht auch auf, wenn von „alten Rassen“ gesprochen wird. Die Frage, ab wann eine Rasse als „alt“ und somit erhaltungswürdig gilt, ist ebenfalls strittig. Im Zusammenhang mit der Erhaltung tiergenetischer Ressourcen wird „alte“ Rasse häufig mit „gefährdeter“ Rasse gleichgesetzt. Eine Rasse gilt dann als gefährdet, d.h. in ihrem Fortbestand bedroht, wenn die Zahl ihrer Individuen unter eine bestimmte Mindestzahl sinkt. Über den hier anzusetzenden Grenzwert bzw. andere Kriterien als die aktuelle gezählte Populationsgröße zur Angabe des Gefährdungsstatus gehen die Meinungen ebenfalls auseinander.

Die EU verwendet folgende Grenzwerte für die Anerkennung als seltene Nutztierasse:

Rinder	7.500
Pferde	5.000
Schafe	10.000
Ziegen	10.000
Schweine	15.000

### 3. Rückgang der Rassenvielfalt

Bereits im 19. Jahrhundert kam es bei vielen Rassen zu einem Rückgang ihrer Bestände, da nicht alle Rassen die damals einsetzende Entwicklung auf größere Produktmengen mitmachten. Häufig trifft dies auf sogenannte Landrassen zu, bei denen andere Leistungen, wie Widerstandsfähigkeit und Anpassbarkeit, im Vordergrund standen. Aus diesem Grund sind viele der heute gefährdeten Rassen Landrassen, welche Adametz als „in bestimmten Gegenden alteinheimische und daher wohl angepasste Haustierrassen, die noch keine züchterische Höhe erreicht haben“, definiert. Heute spricht man im Zusammenhang mit solchen gefährdeten Rassen von genetischen Ressourcen im Hinblick auf die genetische Vielfalt. Adametz streicht bereits 1926 die Bedeutung solcher Rassen als genetische „Reserven“ hervor. Das Aussterben von ganzen Rassen kann die genetische Vielfalt innerhalb einer Spezies empfindlich verringern.

Trotz dieses Wissens sind von den etwa 4.500 Haustierrassen aus zirka 40 verschiedenen domestizierten Spezies rund 30 % in ihrem Fortbestand bedroht. Auch in Österreich findet ein Rückgang der Rassenvielfalt statt. Dies soll am Beispiel der Rinderrassen in Österreich für die Periode 1947 bis 2005 gezeigt werden. Tabelle 1 zeigt den Prozentsatz einzelner Rassen am gesamten Rinderbestand in Österreich seit Ende des 2. Weltkrieges. Der Fleckviehbestand steigt in weniger als 50 Jahren von rund einem Drittel in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts auf über 80 Prozent. Ein derartiger Zuwachs bei einer Rasse führt zwangsläufig zum Rückgang bei anderen Rassen. Deutlich wird dies beim Pinzgauer und beim Gelbvieh, wobei unter der Bezeichnung Gelbvieh mehrere Rassen wie Murbodner, Kärntner und Waldviertler Blondvieh zusammengefasst sind. In der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts zählten in Österreich knapp 17 % aller Rinder zur Rasse Pinzgauer, die damit eine der wichtigsten Rassen Österreichs war. Im Jahre 1995 waren nur mehr etwas mehr als 2 % der österreichischen Rinder Pinzgauer. Betrachtet man die Rassengruppe Gelbvieh, wird ein noch dramatischerer Rückgang deutlich. Der Bestand an Gelbvieh schrumpfte im Beobachtungszeitraum von etwa einem Viertel praktisch zur Bedeutungslosigkeit und wurde 1995 und 2005 aufgrund des geringen Prozentsatzes nicht mehr eigens erhoben.

**Tabelle 1:** Entwicklung des Anteiles (%) verschiedener Rinderrassen in Österreich von 1947 bis 2014

	1947	1959	1969	1995	2005	2014
<b>Fleckvieh</b>	36,3	45,9	62,9	81,3	79,8	76,0
<b>Braunvieh</b>	11,8	14,1	15,6	10,0	9,0	7,1
<b>Pinzgauer</b>	16,7	14,6	10,5	2,3	2,3	2,0
<b>Gelbvieh</b>	24,9	20,0	6,9	-	-	-
<b>Grauvieh</b>	2,0	1,7	1,2	0,7	0,8	0,9
<b>Holstein</b>	0,8	0,7	0,5	2,6	5,3	6,4
<b>Sonstige</b>	7,5	3,0	2,4	3,1	2,8	7,6



#### 4. Die Bedeutung gefährdeter Haustierrassen

Im Folgenden sollen einige wenige Stationen aufgezeigt werden, die zeigen, dass die Bedeutung gefährdeter Haustierrassen in den letzten Jahrzehnten sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene erkannt wurde und intensive Bemühungen um den Erhalt von tiergenetischen Ressourcen eingesetzt haben:

Ein Vorreiter in dieser Hinsicht war sicher Adametz, der, wie bereits erwähnt, schon um 1920 die Bedeutung primitiver Landrassen als möglicherweise wertvolle, genetische Reserve erkannte. Die ersten erkennbaren Impulse zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen kommen in den 50er-Jahren ebenfalls aus dem Bereich der Wissenschaft. Während die Notwendigkeit, gefährdete Rassen zu bewahren, nichts Neues ist und seit rund 50 Jahren auch auf der internationalen Tagesordnung steht, war die Umsetzung dieses Bewusstseins in Taten ein langsamer Prozess. Eine herausragende Rolle im Rahmen dieses Prozesses spielte die zweite Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro im Jahr 1992.

Lange vor dieser Konferenz setzte sich die europäische Vereinigung für Tierproduktion (EVT) bereits 1969 mit dem Thema „Notwendigkeit und Methoden der Generhaltung in der Tierzucht“ auseinander. 1973 wurde in Großbritannien der Rare Breed Survival Trust gegründet. In den 70er-Jahren schlugen Tierzuchtwissenschaftler eine Definition über den Gefährdungsstatus von Rassen sowie Kriterien für die Erhaltung gefährdeter Rassen vor. Des Weiteren wird von der EVT eine eigene Arbeitsgruppe für tiergenetische Ressourcen sowie eine Datenbank eingerichtet.

In den 80er-Jahren entsteht eine Reihe von zum Teil privaten Organisationen, die gefährdete Haustierrassen auch in der breiten Öffentlichkeit bekannt machen. So werden zum Beispiel in Deutschland die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) und in Österreich der Verein zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen (VEGH, heute ARCHE Austria) und die Österreichische Nationalvereinigung für Genreserven (ÖNGENE) gegründet.

Seit den 90er-Jahren kamen mit den EU-Verordnungen 2078/92 und 1467/94 wichtige Impulse für die Erhaltung tiergenetischer Ressourcen auch von Seiten der Europäischen Union.

Mit der Integration der Erhaltung tiergenetischer Ressourcen in das Programm für ländliche Entwicklung (EU-Verordnungen 1305/2013 und 1306/2013) erhält die Erhaltungszucht in der Europäischen Union einen gesicherten Platz in der Umsetzung der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP).

#### 5. Argumente für die Erhaltung gefährdeter Haustierrassen

Ein wesentlicher Grund für den Bestandsrückgang von Rassen war ihre wirtschaftliche Unterlegenheit gegenüber konkurrierenden Leistungsrassen. Dennoch lassen sich auch für eine großteils wirtschaftlich orientierte Tierzucht Argumente für den Erhalt gefährdeter Nutzierrassen anführen. Im Folgenden soll gezeigt werden, dass bei genauerer Betrachtungsweise neben rein ideellen durchaus auch ökonomische Aspekte für die Erhaltung gefährdeter Rassen sprechen.

Eine sich ändernde **Nachfrage der Konsumentinnen und Konsumenten** nach Produkten tierischer Herkunft könnte eventuell mit einer gefährdeten Rasse erfüllt werden, da diese den gewünschten Anforderungen bereits entspricht. Solche Produkte besonderer Art können etwa Dauerwurst und Räucherspeck sein oder auch ein spezieller Fleischgeschmack. Ein Beispiel für geänderte Verbrauchererwartungen ist die Geschichte des Pietrain-Schweines: Diese Rasse war kurz nach dem 2. Weltkrieg, zu einer Zeit, als „Speckschweine“ gezüchtet wurden, praktisch bedeutungslos. Wenige Jahre später erlebte diese Rasse aufgrund ihrer Fleischfülle jedoch einen großen Aufschwung und ist heute auch in Österreich eine der bedeutendsten Schweinerassen in der Kreuzungszucht.

*\* Die Kombinationszucht beachtlich die Bildung einer neuen „synthetischen“ Rasse durch die Kombination guter Leistungseigenschaften von zwei oder mehr Rassen, die anschließend in Reinzucht weiter gezüchtet wird.*

*(Quelle: Vorlesung Tierzucht, Universität für Bodenkultur, WS 2007)*

Gerade in **Entwicklungsländern** können alte heimische Rassen im Rahmen von Kreuzungszuchtprogrammen interessant sein. Synthetische Rassen\* unter Einschluss autochthoner Rassen können den Leistungsrassen in Entwicklungsländern unter extremen Umweltbedingungen überlegen sein.

Wird **aus umweltrelevanten Gründen** eine extensive Tierhaltung gefordert, können alte, an die Kulturlandschaft gut angepasste Rassen auch in anderen Ländern von Bedeutung sein. Einige Autoren weisen darauf hin, dass viele sogenannte „naturbelassene“ Gebiete Produkte bäuerlicher Kultur sind, die von Landwirtinnen und Landwirten und den von ihnen gehaltenen lokalen Tierrassen erschaffen wurden und auch erhalten werden. In Österreich wurde gerade im alpinen Raum der Marktwert von alten **Kulturlandschaften** und den zugehörigen Tierrassen im Bereich des Tourismus erkannt. Weitere Beispiele für den ökologischen Nutzen alter Rassen: In einigen Gebieten Europas werden Kaltblutpferde in der Forstwirtschaft eingesetzt. Für die Bewirtschaftung von Moorlandschaften ist keine Rasse besser geeignet als die Moorschnucke, die auch mit den extremen Umweltbedingungen in dieser Landschaft zurechtkommt. Mit der wieder verstärkten Beweidung der Lüneburger Heide durch Heidschnucken konnte der einzigartige Charakter dieser Landschaft bewahrt werden. Durch ihre Fressgewohnheiten beugt diese Schafrasse der Verbuschung und dem Waldanflug vor. Auch unsere einheimischen Gebirgsziegenrassen eignen sich beispielsweise hervorragend für das Schwenden von Almflächen.

Wissenschaftler führen als weiteres Argument für die Erhaltung gefährdeter Rassen an, dass angepasste Rassen unter rauen Umweltbedingungen, wie sie z.B. beim Nomadenweidesystem gegeben sind, häufig **mit minimalem Aufwand** gehalten werden und somit möglicherweise mit anderen Rassen wirtschaftlich konkurrieren können, die aufgrund ihres hohen Produktionspotentials entsprechend hohe Anforderungen an Management und Ernährung haben. Die angeführten Beispiele zeigen die enge Vernetzung zwischen Kulturlandschaft und zugehörigen Rassen und zeugen von der ökologischen Bedeutung lokaler Rassen sowie von ihrem möglichen wirtschaftlichen Nutzen für Landschaftspflege und Tourismus.

Weiters ist es vorstellbar, dass einzelne Rassen zwar in Reinzucht nicht ökonomisch, aber sehr wohl in **Kreuzungszuchtprogrammen** von wirtschaftlichem Wert sind. Die positive Ausnutzung von Hybridisations- bzw. Heterosis-Effekt unter Einbeziehung gefährdeter Rassen wird in der Literatur mehrfach angeführt. Als Beispiel für die Nutzung des „Stellungseffektes“ kann die Schafhaltung im Vereinigten Königreich herangezogen werden, wobei anspruchslose Landschaften in den schottischen Hochlanden die Ausgangsbasis für Mutterschafe bilden, die in einer weiteren Kreuzungsstufe die Grundlage für eine intensive Lämmermast in Südengland sind. Auch im Bereich der Mutterkuhhaltung könnten gut angepasste lokale Rinderrassen eine wirtschaftlich interessante Verwendung finden.

Der Ausschuss der deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde für genetisch-statistische Methoden in der Tierzucht nennt als einen wichtigen Grund für die Erhaltung gefährdeter Rassen, dass sie über **bisher nicht erkannte oder unbeachtete, genetisch fundierte Eigenschaften** verfügen könnten, die sich bei geänderten Umweltbedingungen, bei veränderten Marktanforderungen oder bei Kreuzung mit anderen Populationen als vorteilhaft gegenüber den vorherrschenden Populationen erweisen. Eigenschaften, die eine Rasse erhaltenswert machen, sind entweder bereits heute von wirtschaftlichem Interesse (z.B. hohe Fruchtbarkeit, effiziente Futtermittelverwertung, Krankheitsresistenz) und/oder erst unter zukünftigen Bedingungen ökonomisch interessant. Natürlich ist es schwierig vorzusehen, wie das Produktionsumfeld in 20, 50 oder vielleicht 100 Jahren aussieht und folglich, welche Eigenschaften bei den Nutztierassen von größter wirtschaftlicher Bedeutung sein werden. Die beste Möglichkeit sich gegen diese Unsicherheiten abzusichern, ist der Erhalt möglichst vieler heute existierender Rassen für die Zukunft. Auch die eminente Zunahme der wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Genetik lassen in Zukunft eine bessere Objektivierung und mögliche Nutzung „alter Erbanlagen“ erwarten. Bereits Adametz sieht Landrassen als eine **Reserve an gesunder, normaler erblicher Beschaffenheit**.

Ebenfalls ein auf die genetische Reserve abzielendes Argument ist die Verwendung gefährdeter Rassen als **Ersatzpopulationen**, wenn bei den vorherrschenden Rassen Selektionsplateaus erreicht werden sollten. Auch moderne Autoren führen an, dass gerade die neuen Entwicklungen der Tierzucht, die innovative reproduktionstechnische Verfahren nutzen, langfristig bei etablierten Rassen zu Veränderungen der genetischen Variabilität führen können. Ein Autor, der den Verlust bestimmter Gene durch die Leistungszucht eher für genetisch einfach bedingte Merkmale (Pigmentierung bei weißen Rassen, Hornlosigkeit bei Mastrassen, Aalstrich bei Pferden) sieht, argumentiert ähnlich, dass unter einer Leistungszucht, die sich vermehrt auf Genomanalyse stützt und unerwünschte Gene durch „reverse selection“ ausmerzt, sich auch bei polygen (= durch viele Erbanlagen) bedingten Merkmalen das Bild ändern werde, das heißt mit dem (unerwünschten) Verlust von Genen zu rechnen sei.

Auch wenn derzeit der direkte Nutzen tiergenetischer Ressourcen für eine wirtschaftliche Tierzucht nur gering ist, sollte **der ideelle Wert alter Rassen** nicht vergessen werden. Einige Wissenschaftler setzen den Wert von Haustierrassen dem von Kunstwerken und Baudenkmalern gleich. Die Haustierrassen geben Zeugnis von menschlicher Phantasie, Intuition und Leistungsfähigkeit. Sie dokumentieren eine der größten **Kulturleistungen** der Menschheit.

## 6. Erhaltung gefährdeter Rassen

In der modernen Tierzucht hat sich mittlerweile eine eigene Sparte, die „Erhaltungszucht“ etabliert. Ihre Ziele sind oft konträr zu denen der Leistungszucht, mit denen viele Züchter seit langem vertraut sind. Oberstes Ziel der Erhaltungszucht ist es, den Verlust von Genen aufgrund von Inzuchtwirkung und Zufallsdrift so gering wie möglich zu halten. Gerade durch genetische Drift kann sich eine Rasse im Verlauf von Generationen unbeabsichtigt und unbemerkt verändern, indem sich die Häufigkeiten von Genen verändern oder sogar Gene verloren gehen. Dies steht im Gegensatz zu dem Ziel, Rassen wegen gegenwärtig unbeachteter, aber möglicherweise bedeutender Eigenschaften langfristig zu bewahren. Neben der Erhaltung gefährdeter Rassen in Form von lebenden Tierbeständen können genetische Ressourcen auch über die Lagerung von tiefgefrorenen Embryonen und Spermata bewahrt werden. Da in der Regel finanzielle und menschliche Ressourcen begrenzt sind, ist die Frage, welche Strategie bei der Erhaltung einer Rasse angewendet werden soll, von zentraler Bedeutung.

## 7. Schlussbetrachtungen

Eine Fülle von Argumenten spricht für die Erhaltung gefährdeter Haustierrassen und hat letztendlich dazu geführt, dass ihre Bedeutung nicht nur von Einzelpersonen, wie etwa in den 20er-Jahren von Professor Adametz, erkannt wurde, sondern heute auf nationaler und internationaler Ebene erste Maßnahmen zur Erhaltung tiergenetischer Ressourcen getroffen werden.

Da die Erhaltung einer gefährdeten Rasse immer mit Kosten verbunden ist, muss auch in Zukunft Aufklärungsarbeit geleistet werden, um ihren wirtschaftlichen und großen kulturellen Wert einer breiten Öffentlichkeit bewusst zu machen.

## Vermarktung seltener heimischer Nutztierassen und ihrer Produkte

Denkt man an seltene heimische Nutztiere und an Vermarktung, so mag das dem einen oder anderen fast als Widerspruch erscheinen. Soll man bei Rassen, die mehr oder weniger vom Aussterben bedroht sind, überhaupt an Vermarktung denken? Zum Vermarkten braucht man Produkte, die in gewisser Regelmäßigkeit geliefert werden können – ist das mit seltenen Nutztierassen überhaupt möglich? Diese Fragen müssen eindeutig mit einem Ja beantwortet werden. Gerade durch die Nutzung der seltenen heimischen Nutztierassen wird der Bestand sowie die Nachfrage nach Produkten gestärkt und somit auch der Erhalt der genetischen Vielfalt gesichert. Eine wesentliche Rolle in diesem Kreislauf spielt eine entsprechende Kommunikation des Mehrwertes, der in hochqualitativen Produkten seltener Nutztiere steckt. Gute Vermarktung ist hierzu ein passendes Instrument. Der Konsument muss wissen, welchen Wert die Produkte haben, damit nicht der Preis das einzige Kaufargument bleibt.

Die Herausforderung für die Vermarktung seltener Nutztierassen liegt darin, dass es wenige, nur für einige Rassen, vorgefertigte Vermarktungsmuster und Strukturen gibt. Für viele Rassen müssen diese erst entwickelt werden. Darin liegt aber auch die große Chance, sich vom üblichen Markt abzuheben, mit qualitativ hochwertigen Nischenprodukten eine glaubwürdige Kundenbindung zu erreichen und damit langfristig seltene Nutztierassen wieder verstärkt in der heimischen Landwirtschaft zu etablieren.

### Regionale Produkte von seltenen Nutztierassen vermarkten

Seltene heimische Nutztierassen haben meist einen sehr starken regionalen Bezug (sofern sie in ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet wieder etabliert werden). Die perfekt an extreme Standorte oder raues Klima angepassten Rassen spiegeln die Landschaft und die Region, aus der sie stammen, wider und können deshalb auch als Leitprodukt sehr gut vermarktet werden. Sowohl die Region als auch seltene Nutztierassen werden davon profitieren.

### Guter Geschmack und Generhaltung – hochqualitative Produkte und Produktmehrwert

In der Vergangenheit wurden heute seltene Nutztierassen aufgrund zu geringer Leistungsmerkmale (Fleischleistung, Milch- oder Legeleistung) gegenüber hoch spezialisierten Leistungsrassen und aufgrund geänderter Essgewohnheiten fast verdrängt. Zählten zahlreiche Rinderrassen früher zu den exklusiven Fleischlieferanten für den Kaiserhof, rückten im 20. Jahrhundert Hochleistungsmerkmale und Preisgestaltung in den Vordergrund und verdrängten vermehrt Qualitätsmerkmale bei den Produkten. Heute besinnt man sich wieder verstärkt auf Qualität und nachvollziehbare Produktionsmethoden. Ein positives Beispiel dafür ist das Mangaliza Schwein – ein klassisches Fettschwein, das wegen geänderter Essgewohnheiten fast verschwunden ist und jetzt aufgrund der hochwertigen Fett- und Fleischqualität eine „Renaissance“ erlebt.

Seltene Nutztierassen sind genetisch meist nicht für die intensive Mast geeignet. Vielmehr entwickeln sie ihre besondere Fleischqualität durch langsames Wachstum bei extensiver Haltung auf Grenzertragsstandorten. Das bedingt in vielen Fällen eine besondere Fleischqualität hinsichtlich Marmorierung und Feinfaserigkeit. Beispielgebend dafür ist die Vermarktungsinitiative „Bio-Weidelamm Krainer Steinschaf“, die sich die Produktion spezieller Weidelämmer zum Ziel gesetzt hat. Durch die reine Weidehaltung ohne Krafftutergaben sinken die Produktionskosten. Der fehlende Zwang zur raschen Gewichtszunahme erlaubt eine harmonische Reifung der Lämmer und liefert entsprechende Qualitäten für die gehobene Gastronomie. Der Mehrwert für die Züchter: Die Qualitätslämmer können mit Abnahmegarantie zu einem höheren Preis vermarktet werden.

[www.krainersteinschaf.at](http://www.krainersteinschaf.at)



Schlachthälfte eines Mangaliza Schweines

In den letzten Jahren boomt der Vertrieb von Produkten seltener Nutztierassen auch im Internet. Ein überaus positives Beispiel ist Schätze aus Österreich.

[www.schaetzeausoesterreich.at](http://www.schaetzeausoesterreich.at)

### Regionalität punktet

Es gibt aber auch Initiativen, die sich auf den Mehrwert der Produkte von seltenen Nutztierassen und alten Pflanzensorten besinnen und versuchen, diesen entsprechend zu kommunizieren.

Eine dieser Initiativen ist der Verein TBW (Turopolje-Blondvieh-Waldviertel). TBW ist ein Verein, der die Haltung und Vermehrung von zwei alten und wertvollen Tierrassen – des Turopolje Schweines und des Waldviertler Blondvieh Rindes – fördert und deren Fleisch vermarktet. Mit ökologischem Bewusstsein und nachhaltiger Bewirtschaftung leisten die Waldviertler Biobauern einen wichtigen Beitrag, um Mutter Natur für die nächsten Generationen zu erhalten. Das überwiegende Leben im Freien und spezielle Fütterungsrichtlinien lassen die Tiere langsam wachsen und ermöglichen so eine hervorragende Fleischqualität.

[www.tbw-verein.com](http://www.tbw-verein.com) und [www.porcella.at](http://www.porcella.at)

Eine weitere Initiative ist die BRIXENTALER KochArt. Diese ist eine Vereinigung von Wirten, die Produkte von heimischen Bauern und Produzenten verwendet und besonders gekennzeichnet in ihrer Speisekarte ausweist. Einige der BRIXENTALER KochArt-Wirte produzieren ihre Produkte selbst oder führen sogar eine eigene Landwirtschaft. Weitere Lebensmittel werden direkt aus Betrieben der umliegenden Region zugekauft. Ein besonderes Augenmerk legen die Betriebe seit 2014 auf seltene Nutztierassen und alte Gemüsesorten. Dieser Beitrag zur Erhaltung dieser alten Kulturgüter wird sukzessive ausgebaut. Produkte seltener Nutztierassen werden künftig im Rahmen von Spezialitätenwochen angeboten.

[www.brixentaler-kochart.at](http://www.brixentaler-kochart.at)



*Die BRIXENTALER KochArt-Wirte zu Besuch bei ihrem Produzenten Georg Marksteiner*

### Käuferlebnis mit seltenen Nutztierassen

Mit Hilfe der seltenen Nutztierassen können im Unterschied zu nicht gefährdeten Rassen neben den klassischen Produktmerkmalen wie Fleischqualität etc. die Kundinnen und Kunden auch auf der emotionalen Ebene angesprochen werden. Die Tatsache, dass es sich um gefährdete und hoch gefährdete Nutztiere handelt, kann „mitverkauft“ bzw. als zusätzliches Produktmerkmal bewusst eingesetzt werden. Mit dem Kauf leistet der Konsument einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung seltener Rassen und damit auch zur Sicherung der ganz speziellen Vielfalt in der Region.

Bei der Direktvermarktung, z.B. auf ARCHE Höfen, kann der Einkauf mit einem Hofbesuch und der Möglichkeit, hautnah bei den Tieren zu sein, verbunden werden. Mit diesem Erlebnis für die Konsumentin und für den Konsumenten und der Garantie, zu wissen, woher die Tiere stammen und wie sie gehalten werden, kann in der Vermarktung ganz bewusst gepunktet werden. So wird zum Beispiel beim ARCHE Hof Hoidinger in Laakirchen der Betriebsbesuch zum Genusslebnis der besonderen Art. Neben Pustertaler Sprinzen können Mangaliza Schweine bei der Weidehaltung beobachtet und deren kulinarische Produkte in der Buschenschenke verkostet werden.

[www.hoidinger.at](http://www.hoidinger.at)

### Vermarktung als ganzheitliche Herausforderung

Landwirtinnen und Landwirte, die mit seltenen Nutztierassen wirtschaften, haben denselben Anspruch wie jeder andere Landwirt auch – sie produzieren Produkte, von denen sie selbst bzw. durch deren Verkauf sie gut leben möchten. Dadurch kann es zu einer Gratwanderung zwischen dem Anspruch auf Wirtschaftlichkeit und dem Ziel der Erhaltung einer Rasse mit den ganz speziellen, regionalen genetischen Merkmalen kommen.

Die Herausforderungen für die Landwirtinnen und Landwirte, für die Konsumentinnen und Konsumenten sowie für Vereine wie die ARCHE Austria bestehen darin, Wirtschaftlichkeit nicht auf Kosten der genetischen Vielfalt und der ganz besonderen Mehrnutzungseignung einzelner Rassen gehen zu lassen. Einige Beispiele weisen darauf hin, dass dieser Bereich in Zukunft verstärkt Aufmerksamkeit verdienen wird.

Eine umsichtige (nachhaltige) Generhaltung(szucht) muss daher nicht nur die genetische Variabilität, sondern auch die besonderen Qualitätsmerkmale einer seltenen Nutztierasse im Auge behalten.

## Aspekte der Wirtschaftlichkeit bei vier Beispielsbetrieben

### Charakteristik der Beispielsbetriebe

Um beispielhaft bei einigen Betrieben wirtschaftliche Daten zur Haltung seltener Nutztierassen aufzuzeigen, wurden vier ausgewählte Betriebe in den Bundesländern Salzburg, Tirol und Oberösterreich analysiert. Deckungsbeitragskalkulationen für das Jahr 2014 bezogen auf die Haltung der seltenen Nutztierassen Tiroler Grauvieh (Milchviehhaltung), Tux-Zillertaler (Mutterkuhhaltung), Blobe Ziege, Braune Bergschafe, Pustertaler Sprinzen (Verkauf von Zuchttieren) sowie Mangaliza Schweine (Fleisch- und Fettverkauf) wurden erstellt. Zwei der vier untersuchten Betriebe wirtschaften biologisch, zwei konventionell. Drei Betriebe werden im Zu- und einer im Haupterwerb geführt. Bei drei der untersuchten Betriebe wird das gesamtbetriebliche landwirtschaftliche Einkommen durch die Haltung seltener Nutztierassen erwirtschaftet, bei einem Betrieb ein bedeutender Anteil. Nach den Motiven gefragt, werden immer auch betriebswirtschaftliche Gründe („Das Fleisch der Rasse eignet sich auf Grund der hohen Qualität hervorragend für die Direktvermarktung!“; „Fleisch und Käse der Rasse können u.a. in der touristischen Gastronomie sehr gut verkauft werden!“; „Die guten Alpungseigenschaften ersparen Tierarztkosten!“; „Bei dieser Rasse kann nur mit Grundfutter eine möglichst hohe Ausbeute erzielt werden!“) angeführt, wenngleich auch die emotionale Komponente („In unserer Familie und in der Region hat die Rasse Tradition!“; „Die Rasse ist eine persönliche Entscheidung!“) eine zumindest gleichbedeutende Rolle spielt.

### Vermarktungsmöglichkeiten

Alle vier untersuchten Betriebe vermarkten nicht herkömmlich, sondern haben sich ganz spezifische Absatzmärkte für ihre Tiere und Produkte erschlossen. Das qualitativ hochwertige Fleisch und Fett des Mangaliza Schweines wird zu einer großen Palette an Produkten verarbeitet und direkt ab Hof bzw. auf Märkten verkauft. Eine sehr gut aufgebaute und gewartete Kundendatenbank hilft den Betriebsleitern ihre Produkte rasch zu vermarkten. Zwei Bergbauernbetriebe nutzen die guten Eigenschaften der Tiere im steilen Gelände und vermarkten die Produkte Fleisch und Käse u.a. im eigenen Gastronomiebetrieb. Auch ein Teil der Milch wird zu einem über den Durchschnitt liegendem Preis verkauft. Ein Mutterkuh haltender Betrieb hat sich auf die Zucht von seltenen Rassen spezialisiert und erzielt mit den Tieren höhere Verkaufspreise als in der durchschnittlichen herkömmlichen Rinderzucht. Alle vier Betriebe nutzen die Nischenprodukte der seltenen Nutztierassen und haben sich ihr eigenes Geschäftsmodell aufgebaut, das bei zumindest drei der vier Betriebe mit „herkömmlichen Rassen“ nicht möglich wäre.

### Rasseeigenschaften und ihre Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit

Von den Betriebsleitern wird nahezu einhellig betont, dass sich die spezifischen Rasseeigenschaften generell positiv auf die Wirtschaftlichkeit – vor allem im Hinblick auf eine Kosteneinsparung – auswirken. Durch die gute Grundfutterverwertung ist der Kraftfuttereinsatz gering. Da die Tiere mit traditionell erzeugtem Grundfutter gute Leistungen erbringen, entfällt die Notwendigkeit der Grünlandintensivierung, die auf vielen Flächen auch gar nicht möglich wäre. Mangaliza Schweine haben einen höheren Flächenbedarf als herkömmliche Rassen, sind aber sehr anspruchslos und können auch auf fast ertraglosen Flächen gehalten werden.

Die geringe Krankheitsanfälligkeit der Tiere, das leichte Abkalbeverhalten sowie die im Allgemeinen sehr guten Mutterinstinkte helfen Tierarztkosten einzusparen.

*„Die Fleischqualität unseres Tiroler Grauviehs hebt sich eindeutig von anderen Rassen ab.“*

Landwirt Tirol

*„Das besondere Fettsäuremuster der Mangaliza Schweine in Kombination mit der biologischen Freilandhaltung spricht spezielle Interessenten an. Fett und Fleisch eignen sich daher hervorragend für die Direktvermarktung. Für diese Rasse spricht auch der geringe Gebäudebedarf.“*

Landwirt Oberösterreich

*„Für die schwierigen Flächenverhältnisse auf unserem Betrieb sind die Tux-Zillertaler optimal geeignet, man kann mit dem vorhandenen Grundfutter und wenig Kraftfutteraufwand eine möglichst hohe Fleischausbeute erzielen, das ist uns auch wichtig, da unsere Tiere lange auf der Alm sind!“*

Landwirt Tirol

## Bedeutung der ÖPUL-Förderung für die Wirtschaftlichkeit

Die Förderung der seltenen Nutztierassen im Rahmen des Österreichischen Umweltprogramms (ÖPUL) ist nach Aussagen der Betriebsleiter eine ganz wesentliche Voraussetzung dafür, dass sich die Bestände einiger Rassen in den letzten Jahren wieder leicht erholt haben, da sie vor allem Neueinsteigern die Rassewahl erleichtern und für alle anderen Betriebe das „Ausprobieren“ lukrativer machen (siehe Tabelle auf S. 101). Durch die in den letzten Jahren gestiegene Nachfrage nach seltenen Nutztierassen können Züchter je nach Rasse gute bis sehr gute Preise erzielen. Bei der Blobe Ziege gibt es aktuell noch eine hohe Nachfrage, bei den Tux-Zillertaler Rindern ist der Bedarf an Zuchtrinder laut Aussage eines Beispielsbetriebs bereits zurückgegangen.

## Vergleich mit durchschnittlich erzielbaren Deckungsbeiträgen

Die Daten wurden sehr betriebsindividuell erhoben und können vor allem auf Grund der individuellen Vermarktungswege der Beispielsbetriebe nur schwer mit Standarddeckungsbeiträgen (vor allem den Leistungen) verglichen werden.

Bei den drei Rinder haltenden Betrieben fällt auf, dass es bei den variablen Kosten keine gravierenden Abweichungen zu den von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft veröffentlichten Internetbeiträgen gibt (<http://www.awi.bmlfuw.gv.at/idb/mutterkuh.html>; letzter Zugriff am 5.6.2015).

Deutlichere Unterschiede gibt es jedoch, was die eingesetzte Arbeitszeit anlangt. Hier setzen zwei der untersuchten Rinder haltenden Betriebe relativ viel Arbeitszeit pro Tier ein, was auf betriebsspezifische Gegebenheiten sowie die persönliche Einstellung zum Beruf und nicht auf die Rasse zurückzuführen ist. Bei einem Rinder haltenden Betrieb ist die Arbeitszeit pro Tier auf Grund der langen Alpungsperiode relativ gering. Dafür ist die Grünlandbewirtschaftung bei allen Rinder haltenden Betrieben deutlich höher, da sie im Berggebiet wirtschaften. Der Betrieb mit den Mangaliza Schweinen hat eine relativ geringe Arbeitszeit pro Tier in der Haltung, der Arbeitsschwerpunkt liegt hier in der Verarbeitung und Vermarktung. Die variablen Kosten sind bei diesem Betrieb allerdings erhöht, da viel Arbeitskraft zugekauft wird und die Grünlandbewirtschaftung zur Gänze vom Maschinenring erledigt wird.

## Schlussfolgerung

Alle vier Betriebe haben sich eigene Vermarktungswege erschlossen und sind deshalb nur schwer mit herkömmlichen Betrieben vergleichbar. Durch gute individuelle Vermarktung können bei diesen Betrieben trotz extensiver Fütterung sehr gute Leistungen erzielt werden. Spezielle Rasseeigenschaften (Abkalbeverhalten, Alpungseigenschaften, geringe Krankheitsanfälligkeit) erleichtern zudem die Betriebsführung.



## Rassensteckbriefe

<b>Bienen</b>	Dunkle Biene	18
<b>Fische</b>		20
<b>Geflügel</b>	Altsteirer Huhn	21
	Sulmtaler Huhn	23
	Deutsche Pute	25
	Landente mit und ohne Haube	27
	Pommernente	28
<b>Hund</b>	Österreichischer Pinscher	29
<b>Kaninchen</b>	Blaue und Weiße Wiener	31
<b>Pferd und Esel</b>	Huzulenpferd	32
	Lipizzaner	33
	Österreichischer Noriker	34
	Österreich-Ungarische Halbblutschläge	36
	Shagya-Araber	38
	Österreichisch-Ungarischer Weißer Barockesel	39
<b>Rind</b>	Ennstaler Bergschecken	40
	Kärntner Blondvieh	42
	Murbodner Rind	43
	Original Braunvieh	45
	Original Pinzgauer Rind + Jochberger Hummeln	47
	Pustertaler Sprinzen	49
	<i>Beispielhafte Wirtschaftlichkeitsberechnung</i> <i>Pustertaler Sprinzen</i>	50
	Tiroler Grauvieh	54
	<i>Beispielhafte Wirtschaftlichkeitsberechnung</i> <i>Tiroler Grauvieh</i>	56
	Tux-Zillertaler Rind	59
	Waldviertler Blondvieh	61
<b>Schaf</b>	Alpines Steinschaf	63
	Braunes Bergschaf	65
	<i>Beispielhafte Wirtschaftlichkeitsberechnungen Braunes</i> <i>Bergschaf, Blobe Ziege und Tux-Zillertaler Rind</i>	67
	Kärntner Brillenschaf	70
	Krainger Steinschaf	72
	Montafoner Steinschaf	74
	Tiroler Steinschaf	76
	Waldschaf	77
	Zackelschaf	78
<b>Schwein</b>	Mangaliza	80
	<i>Beispielhafte Wirtschaftlichkeitsberechnung Mangaliza</i>	82
	Turopolje	86
<b>Ziege</b>	Blobe Ziege	87
	Gämsfärbige Gebirgsziege	89
	Pfauenziege	90
	Pinzgauer Strahlenziege	91
	Pinzgauer Ziege	92
	Steirische Scheckenziege	93
	Tauernschecken Ziege	94
<b>Seltene Nutztierassen Südtirols</b>		95





## Dunkle Biene

### ...mehr als nur ein Honiglieferant

Bei den Honigbienen gibt es in Österreich mit der Carnica- oder Krainer Biene (*Apis mellifera carnica*) und der Dunklen Biene (*Apis mellifera mellifera*) zwei autochthone Rassen, die optimal an die lokalen klimatischen Gegebenheiten des jeweiligen Ökotypus angepasst sind. Bienen sind wesentliche Akteure in der Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen. Während die Dunkle Biene ursprünglich in ganz Europa nördlich der Alpen vorkam, konzentrierte sich das Verbreitungsgebiet der Carnica eher auf Gebiete südlich des Alpenhauptkammes, den pannonischen Raum und das Weinviertel.

Die Dunkle Biene gilt als Urtyp der Honigbiene. Sie war jahrhundertlang die Wirtschaftsbiene Mittel- und Nordeuropas. Nach dem Höhepunkt ihrer Verbreitung um 1850 wurde sie bis auf wenige Restbestände durch Verdrängungszucht ausgerottet. Von den Dunklen Bienen gibt es nur noch Restbestände in Tirol und Salzburg. In der „Biene Österreich“ sind einzelne Zuchtgruppen vertreten, die sich um den Fortbestand der heimischen Bienenrassen kümmern.

„Gab es 1950 noch ein Verhältnis zwischen der bei uns heimischen *Apis mellifera mellifera* (Dunkle Biene) und der *Apis mellifera carnica* (Krainer Biene) von 50:50, ist die Dunkle Biene mittlerweile von der Ausrottung bedroht“, so Alois Reiter (Spartenbetreuer ARCHE Austria), der es sich zum Ziel gesetzt hat, die Dunkle Biene zu retten. Heute gibt es in Österreich nur ca. 1.000 Dunkle Bienenvölker, was einem prozentuellen Anteil von nur 1 % des Gesamtbestandes an Bienen in Österreich entspricht! Das Bestreben der Imker, immer mehr Honig zu ernten, führte zum Rückgang der sparsam lebenden und auf Wetterrückschläge schnell reagierenden Dunklen Biene in Österreich und Europa.



## Eigenschaften und Verhalten

Die Dunkle Biene wird im Allgemeinen als sehr robust, langlebig und flugstark beschrieben. Sie reagiert sehr schnell auf Wetterumschwünge und passt ihre Volksstärke den gegebenen Futterquellen an. Zudem geht sie sparsam und haushälterisch mit ihrem Futter um.

- große Winterhärte
- fliegt auch bei niedrigen Temperaturen und schlechtem Wetter
- im Frühjahr und bei Trachtlücken vorsichtige Volksentwicklung
- sparsam
- starker Pollen- bzw. Propolisammeltrieb
- starker Putztrieb
- Langlebigkeit der Königin und der Bienen
- erhöhte Verteidigungsbereitschaft am Flugloch
- sanftmütig
- sehr geringe Schwarmneigung, daher geringer Pflegeaufwand

Die Dunkle Biene hat eine sehr dunkle Panzerfärbung mit schmalen Filzbinden, einen plumpen Hinterleib und lange, schütterere Behaarung.

## Bis in den hohen Norden vorgedrungen

Keiner anderen Bienenrasse ist es gelungen, so weit in den Norden vorzudringen. Der Niedergang der Populationen der Dunklen Biene in Österreich ist auf Veränderungen der Betriebsweise, Änderung der Trachtenverhältnisse (weniger Herbsttrachten) und durch die Umstellung in der Landwirtschaft zurückzuführen. Die oftmals erwähnte erhöhte Stechlust wird aber erst bei Bastarden mit anderen Rassen nach einigen Generationen erkennbar.

Die Dunkle Biene ist eine vom Aussterben bedrohte Bienenrasse. In Österreich gibt es noch ca. 1.000 reine Dunkle Bienenvölker. Das Zuchtgebiet beschränkt sich auf Salzburg und Tirol. Die Dunkle Biene wird in den Roten Listen gefährdeter Tiere Österreichs (Band 14/5; 2010) allein aufgrund ihres geringen Bestands als vom Aussterben bedrohte (CR) autochthone Bienenrasse angesehen. Ein entsprechender Handlungsbedarf in Form von Schutzprojekten und Förderung der Imker wäre gegeben. Artenschutz für die heimischen Bienenrassen ist nur über möglichst großflächige und zusammenhängende Schutzgebiete möglich.

Die Dunkle Biene wurde von der ARCHE Austria zur **Rasse des Jahres 2011** gewählt.

„Extreme Vorsicht als Überlebensstrategie in einer harten Umwelt“ bringt Ruttner (2003) das Verhalten der Dunklen Biene auf einen Nenner.



## Fische

Die heimische Fischfauna in Österreichs Gewässern ist mit ursprünglich 74 Fischarten mannigfaltig. Nur ein Teil davon – wie etwa die Seeforelle, der Seesaibling oder die Äsche – ist auch für die Fischereiwirtschaft und Sportangler vordergründig relevant. Nichts desto trotz macht aber gerade die gesamte Vielfalt auch an Kleinfischen die Stabilität der unterschiedlichen Ökosysteme in Bach, Fluss, Teich und See aus. Mehr als die Hälfte der heimischen Fischarten gilt bereits als gefährdet, die großen Störarten sind schon ausgestorben. Neben Lebensraumverlust, Verschlechterung der Wasserqualität und Bewirtschaftungsfehlern spielen auch genetische Veränderungen durch den Besatz mit nicht heimischen Arten oder Varianten eine negative Rolle.

Gerade beim Erhalt der Fischvielfalt spielen wirtschaftliche und naturschutzfachliche Interessen stark ineinander. Für einige heimische Arten wie die Bachforelle, den Seesaibling, den Huchen und die Äsche gibt es bereits in Gefangenschaft Zuchtpopulationen, bei anderen Arten muss noch auf Wildfänge zurückgegriffen werden, um überhaupt Erhaltungsmaßnahmen in geeigneten Gewässern starten zu können. In verschiedenen Projekten wird versucht, tatsächlich autochthone, also heimische Bestände zu identifizieren und in geeigneten Gewässern wieder anzusiedeln.

Zehn der 15 eingebürgerten Fischarten in Österreich gelangen auch zur natürlichen Fortpflanzung, sind für die Fischereiwirtschaft wichtig (Regenbogenforelle, Bachsaibling oder Teichkarpfen) und stellen somit mögliche Konkurrenten für heimische Arten dar.

### Heimvorteil in der Fischereiwirtschaft

Während die Berufsfischerei zurückgeht, steigt der Anteil an Sportanglern. Um weiterhin interessante Fischereireviere zu bieten, wurde die Besatzpflicht – d.h. das Einbringen von gewerblich produzierten Jungfischen – in alle Landesfischereigesetze aufgenommen. Gerade der Besatz hat enorme Auswirkungen auf die Artenzusammensetzung und das ökologische Gleichgewicht in Gewässern, der Besatz mit heimischen Arten sollte daher vermehrt berücksichtigt werden. Autochthone Arten wie z.B. die Bachforelle verlieren durch Verdrängungskreuzung mit fremden Arten oder Varianten (z.B. Regenbogenforelle oder importierte Bachforellensetzlinge) das spezialisierte genetische Spektrum als enorme Anpassung an extreme Lebensbedingungen, wie es gerade für die Alpentäler hervorzuheben ist. Gefährdete Arten müssen daher verstärkt in der Nachzucht und im Besatz berücksichtigt werden, soll die heimische Fischfauna vielfältig erhalten und genutzt bleiben.



## Altsteirer Huhn

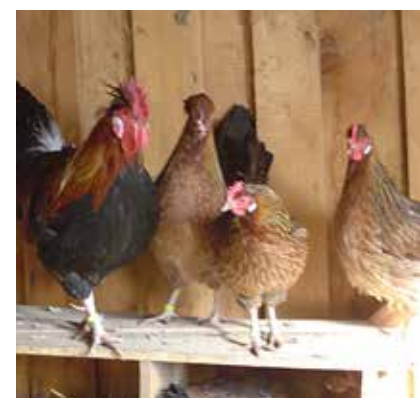
Bei den Altsteirer Hühnern handelt es sich um eine alte Landhuhnrasse, die sowohl aufgrund ihrer Legeleistung als auch wegen ihres Fleisches gehalten wurde. Das Altsteirer Huhn ist also ein typisches „Zwiehuhn“. Es entwickelte sich über die Jahrhunderte aus verschiedenen, zum Teil behaubten Landhuhnschlägen im Gebiet der Ober- und Untersteiermark in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Noch im vorigen Jahrhundert gab es verschiedene Farbschläge des Altsteirer Huhns, von denen heute der wildbraune und der weiße Schlag anerkannt sind. Weitere noch nicht anerkannte Farbschläge sind gesperbert, schwarzkupfer, blau und blauwildfärbig.

### Altsteirer Weiß

Die Weißen Altsteirer sind eine kräftige, mittelschwere Landhuhnform mit breiter Brust und fülligem Bauch. Durch mittellange Schenkel weisen die Hühner gute Beweglichkeit auf. Die Farbe ist bei beiden Geschlechtern ein reines, glänzendes Weiß, wobei typische Hähne im Hals- und Sattelgefieder einen leichten gelblichen Anflug zeigen. Die Tiere erreichen bei den Hähnen bis zu 3 kg und bei Hennen bis zu 2,25 kg. Das Bruteier-Mindestgewicht liegt bei 55 g, die Legeleistung beträgt etwa 180 elfenbeinfarbene Eier pro Jahr. Die Hennen haben einen kleinen Wickelkamm und einen Schopf. Die Hähne besitzen einen kleinen, regelmäßig gezackten Einfachkamm, einen kleinen Federschopf und kurze Kehllappen. Der breite Schwanz weist reichlich Neben- und Hauptsicheln auf. Der Bestand an reinrassigen Weißen Altsteirer Hühnern ohne Einkreuzungsmerkmale („Italiener“, „Rheinländer“ etc.) wird auf rund 800 Tiere geschätzt.

### Altsteirer Wildbraun

Das Wildbraune Altsteirer Huhn ist ebenfalls eine bewegliche, vitale und mittelschwere Landhuhnrasse. Die kräftige Figur hat als augenscheinlichstes Merkmal den Wickelkamm bei der Henne und den kleinen Schopf. Hähne haben ein Gewicht von mindestens 2,5 kg, Hennen von mindestens 2 kg. Die Legeleistung pro Jahr beträgt mindestens 150 elfenbeinfarbene Eier mit einem Gewicht von mindestens 55 g. Der Bestand der Wildbraunen Altsteirer liegt bei ca. 2.500 Tieren. Eine genaue Bestandserfassung liegt nicht vor, da in der Regel nur die Bestände der Züchter registriert werden, die in Vereinen organisiert sind. Die Tiere von Hobbyhaltern sind meist nicht erfasst.





„Obwohl wir uns durch die Lage unseres Hofes in einer sehr naturnahen Landschaft von vornherein auf größere Verluste durch Beutegreifer eingestellt hatten, blieb unsere weiße Hühnerschar trotz ihrer auffälligen Färbung seit über zwei Jahren nahezu vollständig.“

In der allerletzten Lehrstunde, die eine nicht im Stall brütende Henne für ihre Jungen hielt, führte sie diese in den Hühnerstall hinein, den die Jungen bis dato noch überhaupt nicht kannten. Diese nahmen ihr neues Zuhause sofort an.“

Dr. Irene Hochrathner, Spartenbetreuerin Altsteirer Huhn, Hubenberghof, Leonstein

## Freiheitsliebendes Hühnervolk

Um bei extensiver Haltung „glücklich“ und leistungsfähig zu sein, braucht ein Altsteirer Huhn einen gut strukturierten Lebensraum mit extensiven Wiesenbereichen, Hecken, Gebüsch und (Obst-) Bäumen für Nahrungssuche und Deckung, Sand- und Schotterflächen zum Sandbaden und besonnte Böschungen zur Anlage von „Sonnennestern“. Sie sind das ganz Jahr über – auch im Winter – sehr gerne im Freien. Bei hohem Schnee bahnen sie tiefe Furchen vom Stall zu ihren Lieblingsplätzen.

Grundsätzlich brauchen Altsteirer weite Flächen ohne Umzäunung, auf denen sie ungehindert ihrer liebsten Tätigkeit, der intensiven Nahrungssuche, nachgehen können. Trotzdem legen sie größten Wert auf verlässliche Fütterung im Stall – wenn diese einmal ihren Vorstellungen nicht entspricht, so machen sie dies in Form einer Hühner-Abordnung vor dem Hauseingang deutlich. Um Störungen zu entgehen, können sie weit fliegen – oft über hundert Meter – und baumen dabei sogar auf Hausdächern auf. Deshalb sind auch hohe Zäune kein Hindernis, wenn die Tiere genügend Möglichkeit zum Aufsteigen haben. In den Mittagsstunden wird Siesta gehalten, die sie bei guter Witterung liebend gerne in ihren eigens auf Sonnenhängen sorgfältig angelegten „Sonnennestern“ verbringen. Diese werden übrigens nie zur Eiablage genutzt. Etwa zwischen 16:00 und 18:00 Uhr, je nach Jahreszeit, ist für sie der Tag zu Ende. Obwohl sie „Freiland-Fetischisten“ sind, gehen sie dann meist verlässlich in den Stall.

Vom zeitigen Frühjahr bis in den Herbst hinein legen die Hennen durchschnittlich etwa alle zwei bis drei Tage ein Ei. Im Winter nimmt die Legeleistung naturgemäß ab, während der Mauser muss der Hühnerhalter auf sein Frühstücksei des öfteren verzichten. Sucht eine Henne ein Nest zur Eiablage auf, wird sie zumeist von einem Hahn begleitet, der die ganze Zeremonie auch akustisch untermalt. Für Halter von Altsteirern ist dazu jeden Tag Ostern, da die Hennen auch bei der Wahl ihrer Nester Individualität und Freiheitsliebe beweisen – sei es im Dornengebüsch, am Heuboden, in einem alten Kasten oder in Gebläseröhren.

## Überlebenskünstler und geborene Mütter

Altsteirer Hühner sind verantwortungsvolle und umsichtige Mütter. Sie haben noch einen ausgezeichneten Bruttrieb und können bis zu drei Bruten im Jahr zeitigen. Die ersten Tage verbringt die Henne mit ihren Küken im Stall oder in anderen geschützten Bereichen. Bereits jetzt lehrt sie die Kleinen eifrig nach Nahrung zu suchen, wie etwa Spinnen oder kleine Käfer. Dann marschiert die Glucke mit ihren durchschnittlich 5 bis 15 Küken hinaus ins Freiland. Nun beginnt das Überlebenstraining, das die allermeisten der Jungen schaffen. Von der Mutter lernen sie nämlich auch das überlebenswichtige Feindverhalten.

Die Altsteirer legen ein erstaunliches Feindverhalten an den Tag: Auf jeden (Greifvogel-)Schatten reagieren sie sofort mit dem Verschwinden in Deckungen wie dichte Gebüsche, Dornengestrüppe oder Hochstaudenfluren. Deshalb ist es für ihr Überleben sehr wichtig, einen in dieser Hinsicht gut strukturierten Lebensraum nutzen zu können. Nähern sich unbekannte Menschen oder Tiere der Hühnerschar, bilden die Hennen einen dichten Pulk und die Hähne stellen sich schützend davor.



## Sulmtaler Huhn

Die Sulmtaler stammen vom schweren Schlag des steirischen Landhuhnes, einer Unterart des mitteleuropäischen Landhuhnes, ab. Diese Landhühner wurden seit mehr als 300 Jahren hauptsächlich in der Kornkammer des Weinlandes um Deutschlandsberg und Stainz in der Steiermark, in dem auch das Sulmtal liegt, gezüchtet.

1900 wurde es als Rasse standardisiert und war ehemals europaweit eine erfolgreiche Geflügelrasse.

Anerkannte Farbschläge sind goldweizenfärbig, weiß, blau-weizenfärbig und silber-weizenfärbig. Noch nicht anerkannt ist der blau-silber-weizenfärbige Farbschlag.

Der Gesamtbestand wird auf ca. 3.500 Tiere geschätzt.

### Die wetterharte Zweinutzungsrasse

Die Sulmtaler sind eine robuste, wetterharte Zweinutzungsrasse (Eier- und Fleischertrag) mit zartem Fleisch und einer Legeleistung von ca. 150 Eiern im Jahr. Sie sind tief gebaute Landhühner mit feinem Knochenbau, weißem Untergefieder und kaum mittelhohem Stand. Das Markenzeichen sind ein kleiner Schopf und ein Wickelkamm (von oben gesehen S-förmige Kammlinie) bei den Hennen. Der Masthuhntyp wird verstärkt durch das etwas lockerere Gefieder.

Die Hähne sollten mindestens 3,5 kg und die Hennen mindestens 2,8 kg wiegen. Die Bruteier haben eine rahmfarbige Schale und sollten ein Gewicht um 60 g haben. Das Sulmtaler Huhn ist ein guter „Futtersucher und Felderer“, der seine Nahrung vorzugsweise selbst sucht.

*„Durch die enorme Wetterfestigkeit und den hohen Schartrieb kommen die Sulmtaler zu einem wesentlich höheren Anteil an Insekten, Würmern und Gras in ihrer Futteraufnahme als andere Hühner. Folglich stehen ihnen auch mehr und vor allem natürliche Rohstoffe zur Erzeugung ihrer Eier zur Verfügung.“*

*Elisabeth Feuerstein, Dornbirn*



Von jeher beheimatet zwischen Streuobstwiesen, Weinhügeln, Kastanien und Mischwäldern blickt das Sulmtaler Huhn stolz auf seine jahrhundertelange Vergangenheit als Genussbotschafter der Südsteiermark. Schon ab dem 17. Jahrhundert startete es speziell als Kapaun (kastrierter Hahn) seinen kulinarischen Eroberungsfeldzug als Festtags-Delikatesse an allen großen Fürsten- und Kaiserhöfen Europas.

Neben dem ansehnlichen Eierertrag wirft das Sulmtaler Huhn auch einen nicht zu unterschätzenden Erlös als Fleischtier ab. Im Sulmtal hat sich die Zuchtichtung auf Fleischertrag bereits frühzeitig entwickelt. Nach den beiden Weltkriegen verschwand es aber nahezu. Erst Ende der 1980er-Jahre besannen sich einige Züchter der besonderen Qualität dieser Rasse und starteten gemeinsam mit den Universitäten in Laibach und Marburg mit Neuzüchtung, Wiederansiedelung und Erhaltungszucht im Südsteirischen Weinland.

*„Unsere Sulmtaler Eier werden als feiner und würziger im Geschmack und wegen der besonders schönen Dotterfarbe gelobt“.*

*Elisabeth Feuerstein, Dornbirn*





## Deutsche Pute

Puten beeindrucken durch ihr großes, gewichtiges Format. Zu den stärksten Farbschlägen zählen Bronzefarbige, Weiße und Schwarzflügel. Diese Tiere zeigen einen langgestreckten Körper mit hohem Stand. Die mittlere Gewichtsklasse (Bourbon, Schwarze und Rotflügel) weisen weniger Körpermasse und einen niedrigeren Stand auf. Cröllwitzer, Narrangansette, Blaue, Kupfer, Rote und Gelbe zeigen als Landputen eine noch gedrungene Körperform und einen noch tieferen Stand.

### Rassemerkmale

Der langgestreckte Rumpf muss besonders über den Schultern breit erscheinen. Die Oberlinie verläuft in fast gerader Linie über den langen Rücken in die Schwanzpartie. Besonders die breite Brust ist ein Merkmal für guten Fleischansatz. Auch die Schenkel mit guter Bemuskulung tragen zum „fleischigen“ Gesamteindruck bei. Der Bauch ist wenig entwickelt. Die langen und breiten Flügel liegen regulär fest am Körper an. Die Läufe werden möglichst lang und in der Knochenstruktur kräftig verlangt. Sie sind beim Hahn mit Sporen besetzt. Auffallend ist die warzige, blaue, manchmal rote, lose Haut am Oberhals. Von der Kehle bis zum Mittelhals hängt die Haut wammenartig herab. Ausgewachsene Hähne und mehrjährige Hennen tragen an der Brust Haarbüschel, die bei Jungtieren noch im Gefieder verborgen sind.

Die Schalenfarbe der Eier ist gelb-grünlich mit dunkelbraunen Punkten, das Bruteier-Mindestgewicht liegt bei 70 g. Puten werden zur Erzeugung von Tafelfleisch verwendet.

### Rassegeschichte

Die frühere Bezeichnung Indische Hühner stammt aus der vermeintlichen Entdeckungsgeschichte Indiens durch Columbus 1492. Wahrscheinlich gab es schon um 1500 domestizierte Puten auf der Insel Guanaja. Aus Mexiko meldete der Spanier Oviedo 1523 das Vorkommen der Wildpute. Erst 1576 beschrieb Fernandez ausdrücklich die Hauspute. Die Einfuhr der domestizierten Form nach Europa ist von 1499 aus Nord-Venezuela nach Spanien dokumentiert. In England gab es Puten um 1524; dort wurde schon 1888 der lokale Truthahnzüchterclub gegründet. Hausputen wurden um 1560 in Deutschland und Anfang des 18. Jahrhunderts in Holland gezüchtet. Der amerikanische Putenstandard stammt von 1890. Der deutsche Sonderverein und die Standardfestlegung sind auf 1907 datiert. In Österreich sind die drei Farbschläge Blaue, Bronzefarbige und Cröllwitzer schon seit geraumer Zeit dokumentiert.

### Besonderheiten

Rasseputen gehören zu den Nachkommen einer der größten flugfähigen Vogelart. Sowohl im Freilauf als auch im Ausstellungskäfig bieten diese Tiere eine imposante Erscheinung. Leider zählt inzwischen die Bronzepute zu den bedrohten Geflügelrasen. Im Unterschied zu den schweren Mastputen werden Rasse-Puten in artgerechter Unterbringung und Betreuung gehalten. Übermäßige Muskelbildung, oft verbunden mit verzögertem Knochenwachstum, wird so vermieden. Besonders eindrucksvoll ist das Balzverhalten der Hähne, wenn sie mit gestäubtem Gefieder und aufgerichtetem, radförmigem Schwanzgefieder um die Gunst der weiblichen Puten werben.





### Blaue Pute

Erstmals Ende des 18. Jahrhunderts wurde die aschgraue Blaue Pute erwähnt. Die Hähne erreichen ein Gewicht von 5 bis 8 kg, die Hennen zwischen 4 und 5 kg. Dank ihres geringen Gewichts sind Blaue Puten hervorragende Brüter. Sie sind fürsorgliche Mütter, die sich auch als Zieh- und Pflegemütter gut eignen. Es sind ca. 30 Züchter mit ungefähr 40 Hähnen und 60 Hennen erfasst.

#### Die anspruchslose Freilandpute

Blaue Puten weisen eine robuste, wetterfeste Natur auf und eignen sich bestens für Freilandhaltung in kleinen Betrieben. Allerdings sind Küken im Alter unter 10 bis 12 Wochen sehr empfindlich. Blaue Puten sind bewegungslustig und als sehr leichtfüßig kommen sie mit wirtschaftseigenem Futter aus.



### Cröllwitzer Pute

Die Cröllwitzer Pute, früher auch Gescheckte genannt, erfreut sich vor allem in Deutschland großer Beliebtheit. In Österreich ist sie eher selten, die langfristige Erhaltung ist nicht sichergestellt. Die Putenrasse zeichnet sich durch weißes Gefieder mit schwarzen Bändern an den Federenden aus. Bei den Jungtieren sollte das schwarze Federband nur zart vorhanden sein sowie Oberbrust und Nacken fast weiß bleiben, da die Puten 2 bis 3 Jahre nachdunkeln. Das Gewicht beträgt beim Hahn zwischen 5 und 8 kg, bei Hennen zwischen 4 und 5 kg. Es sind ca. 65 Züchter mit 80 Hähnen und 180 Hennen erfasst.

Die leichte Pute ist ein guter Brüter mit ausgezeichnetem Mutterverhalten. Durch die robuste, wetterfeste Natur eignet sie sich bestens für die Freilandhaltung.



### Bronzepute

Die Bronzepute besitzt einen langgestreckten, kräftigen Rumpf. Der nackte, blaue Kopf ist dicht besetzt mit roten Fleischwarzen. Der Grundton ist schwarz mit starkem Bronzeglanz, in allen Regenbogenfarben schillernd. Das Gewicht des Hahnes beträgt 9 bis 11 kg und das der Henne 6 bis 8 kg.

Die Ahnen der zahmen Puten stammen aus dem Gebiet der USA und Mexiko. Im Jahr 1524 gelangten sie über Spanien nach England, 1533 nach Deutschland. In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts gab es am Niederrhein und in Holland schon Herden von Puten.

Die Bronzepute ist eine Mastpute mit sehr zartem Fleisch. Die Legeleistung liegt bei 20 bis 50 Eiern pro Henne und Jahr mit einem Eigewicht von 70 g. Die Schalenfarbe der Eier ist gelbbraunlich mit dunkelbraunen Punkten.

Die Puten gelten als beste und zuverlässigste Brüterinnen und brüten auch die Eier anderer Geflügelarten aus. Die Nachfrage nach robusten Landschlag-Puten für die Freilandhaltung wächst ständig, wobei die Bronzepute die Erwartungen an Vitalität, geringer Krankheitsanfälligkeit, guter Beweglichkeit und hoher Fleischqualität erfüllt.

**Alle genannten Farbschläge sind hochgefährdet.**

## Landente mit und ohne Haube

Die Landente mit und ohne Haube ist eine mittelgroße Ente mit auffallendem, S-förmig gebogenem Hals. Die Brust ist ohne jeden Kielansatz, der gut gewölbte Bauch ohne Wammenbildung. Die Ente ist glattköpfig oder hat eine gerade, am Hinterkopf sitzende, geschlossene Federhaube. Der länglich runde Kopf weist deutlich hervortretende Backen und eine nicht zu flache Stirn auf. Ein mäßig langer, orangefarbener Schnabel mit grünen oder schwarzen Flecken zeichnet diese Ente aus. Die Augenfarbe variiert ebenso wie die Läufe mit dem jeweiligen Farbenschatz. Bei der Rasse sind alle Farbvarianten zugelassen, am häufigsten ist die weiße Form.

Bei der Zucht der Landente mit Haube ist darauf zu achten, dass niemals zwei Enten mit Haube verpaart werden dürfen. Die Küken aus diesen Paarungen sind nicht lebensfähig!

Die Landente mit und ohne Haube gilt heute als Mutationsform der Landente und ist seit Jahrhunderten im Großteil des europäischen Raumes als Wirtschafts- und Haustier bekannt. Der Gesamtbestand wird auf ca. 100 Tiere (30 Betriebe) geschätzt.

### Die leichtfütterige Wirtschaftsentente

Wichtig für die temperamentvolle und zutrauliche Landente mit und ohne Haube ist eine artgerechte Haltung in einem frostfreien Stall mit einem Teich oder einer anderen Gelegenheit zum Schwimmen und Tauchen.

Bei ansprechender Legeleistung erbringt diese Ente auch einen ansehnlichen Fleisch-ertrag mit vorzüglichem Tafelfleisch. Männliche Tiere erreichen ein durchschnittliches Gewicht von 2,5 kg, weibliche von 2 kg. Die Schalenfarbe der Eier ist meist weiß, seltener auch grünlich. Die Legeleistung liegt bei ca. 50 bis 60 Stück, die Brutei-mindestmasse beträgt 60 g.





## Pommernente

Die Pommernente gehört zum Landententyp und hat einen langen, breiten und tiefen Körper. Sie wird in zwei Farbschlägen gezüchtet – einem blauen und einem schwarzen mit weißem Latz. Der Schnabel ist beim Erpel dunkelgrün, bei der Ente schiefergrau bis schwarz, die Schnabelspitze (Bohne) soll immer schwarz sein. Die Läufe sind rot-schwarz gefleckt bis schwarz. Unter verschiedenen Namen wurden gleichgezeichnete blaue, schwarze oder gelbe Enten in verschiedenen Teilen Europas bereits im 18. Jahrhundert aus Landenten kultiviert.

### Die fleißige Brüterin

Die Pommernente liebt weiten Auslauf und braucht Feld, Wiese und Wald sowie eine Wasserfläche, auf der sie sich frei bewegen kann. Sie ist durchaus anpassungsfähig und gedeiht auch ohne Schwimmwasser bei ausreichend Bademöglichkeit ausgezeichnet. Ebenso tolerant ist sie gegenüber rauem und hartem Klima. Die Pommernente brütet sehr gut und zieht problemlos ihre Jungen auf. Die jungen Enten sind schnellwüchsig, robust und nach 4 bis 5 Monaten ausgewachsen. Sie eignen sich wegen ihrer Freilandtauglichkeit besonders gut für biologisch wirtschaftende Betriebe.

Bei günstigerer Witterung beginnt die Pommernente im Februar oder März mit dem Eierlegen. Bis Ende Juni, Anfang Juli legt sie dann bei guter Haltung 70 bis 100 blau-grüne, wohlschmeckende Eier. Bei guter Jungenaufzucht erreichen weibliche Tiere ein Gewicht von 2,5 kg und Erpel ca. 3 kg.

*„Mit täglich einer Handvoll Weizenkörnern, gutem, frischem Heu und manchmal etwas Tannenreisig neben einer großen Schüssel Wasser können Pommernenten problemlos über den Winter gebracht werden.“*

*Faszinierend ist für mich immer wieder, mit wie wenig Wasser die Pommernenten zufrieden sind.“*

*Elisabeth Feuerstein, Dornbirn*

*„Die Pommernente ist hervorragend auch an raues Klima angepasst. Sie brütet sehr verlässlich und zieht die Jungen, die rasch wachsen, problemlos auf.“*

*Lukas Heilingsetzer, Thernberg*



## Österreichischer Pinscher

Der Österreichische Pinscher entstammt einer altösterreichischen Landhunderasse. Mit einer Schulterhöhe von 42 bis 50 cm ist er mittelgroß, stämmig gebaut und mittelschwer. Er hat ein wetterfestes Haarkleid in verschiedenen Farben von hellgelb über rotbraun bis hin zu schwarz. Die Felllänge variiert von kurz bis mittel, der Hals ist mittellang und kräftig ausgebildet, oft hat der Pinscher weiße Abzeichen an Kopf, Brust, Läufen und Rutenspitze. Er hat einen munteren und aufgeweckten Gesichtsausdruck.

1928 wurde er offiziell als Rasse anerkannt. Insgesamt lebten 2014 etwa 200 Österreichische Pinscher in Österreich und dieselbe Anzahl im Ausland. Die Rasse wird im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms nicht gefördert.

### Der robuste Allrounder unter den Hofhunden

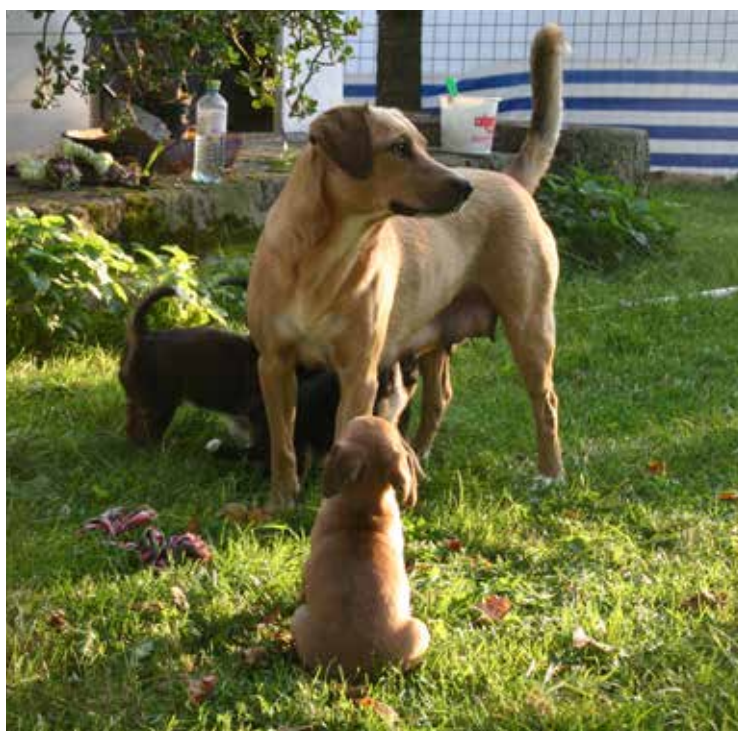
Der Österreichische Pinscher ist ein ausgezeichnete, genügsamer Hofhund mit robuster Gesundheit. Hoffremden Personen gegenüber ist er misstrauisch und damit ein ausgezeichnete Wächter. Früher diente er zum Rattenjagen. Heute wird er als wachsamer Hofhund sowie zum Viehtreiben eingesetzt. Er ist ein aufmerksamer Beschützer des Federviehs. Sein Jagdtrieb ist nur schwach ausgeprägt. Der Österreichische Pinscher ist spielfreudig, anhänglich und freundlich im Umgang mit vertrauten Personen und damit ein beliebter Familienhund. Wegen seiner Behändigkeit wird er auch gern als Sporthund eingesetzt.

Der österreichische Pinscher ist die einzige autochthone „Nichtjagdhunderasse“ in Österreich. Funde auf Pfahlbaustationen am Mondsee, Attersee und zahlreichen weiteren Ausgrabungsstätten belegen das Vorkommen seiner Ahnen in unserer Gegend bereits in der Jungsteinzeit und Bronzezeit.

*„Der Pinscher ist lebhaft, robust, haustreu und wachsam sowie sehr intelligent.“*

*DDr. Emil Hauck*

Er wird aufgrund großteils semmelfarbiger Exemplare sehr oft auch „Sammelhund“ genannt. Da ihm auf den Bauernhöfen oft nur spärliche Nahrung angeboten wurde, ist er ein ausgezeichnete Ratten- und Mäusejäger, was ihm in unseren Breiten den scherzhaften Namen „Rattler“ einbrachte.





Die ARCHE Austria hat 2003 das Projekt „Rückkehr des österreichischen Pinschers auf unsere ARCHE Höfe“ ins Leben gerufen.

- Durch seine Hoftreue und Wachsamkeit ist der Österreichische Pinscher der ideale Wachhund für den Bauernhof und seine Tiere.
- Mit seiner anspruchslosen, harten Konstitution und Aufmerksamkeit eignet er sich hervorragend als Treibhund für große und kleine Wiederkäuer.
- Der angeborene Trieb, Mäuse und Ratten zu fangen, erspart dem Bauern den Einsatz diverser Schädlingsbekämpfungsmittel. Der österreichische Pinscher ist somit eindeutig als landwirtschaftliches Nutztier am Hof im Einsatz.

*„Die Urrasse soll im Österreichischen Pinscher erhalten werden und so bleiben, wie sie durch Jahrtausende war. Deshalb soll die Zuchtwahl, Auslese und Ausmerze nur nach dem Gesichtspunkt der Bewahrung seiner völlig der Aufgabe, ein verlässlicher Wächter von Haus, Hof und der dazugehörigen Tieren zu sein, angepassten körperlichen und seelischen Eigenschaften vorgenommen werden.“*

*DDr. Emil Hauck*



*„In Charakter und Wesen ist er der typische, vielseitige Bauernhund, wie er sich über die Jahrhunderte bewährt hat: Robust und genügsam in Haltung und Fütterung, ein aufmerksamer Wächter, kein Streuner und kein Wilderer. Dafür ein passionierter Rattenfänger, ein flinker und wendiger Treibhund für die Hofarbeit beim Vieh und der Beschützer des Geflügels vor dem Fuchs.“*

*Brigitte Mangold*



## Kaninchen

Unter den zahlreichen Kaninchenrassen in Österreich gelten lediglich der **Blaue und Weiße Wiener** als eigenständige österreichische Kaninchenrassen. Die Gruppe der Wienerkaninchen ähnelt sich in Größe und Körperbau. Beide Rassen sind mittelgroß. Das Normalgewicht der Wienerkaninchen beträgt 4 bis 5 kg. Der Körper kann als leicht gestreckt, walzenförmig, vorne und hinten gleich breit, beschrieben werden. Die Brust ist voll ausgeprägt, der Hals kurz, mit kräftigem Nacken.

### Attraktive Fleischlieferanten

Die Deckfarbe des **Blauen Wiener** ist ein kräftiges Mittel- bis Dunkelblau mit gutem Glanz. Das Fell ist mittellang und sehr dicht in der Unterwolle. Die Unterfarbe ist etwas heller als die Deckfarbe, sie soll rein und ebenfalls von satter Färbung bis zum Haarboden durchlaufend sein. Die Farbe ist am ganzen Körper ausgeglichen, wobei jedoch die Bauchfarbe etwas matter, glanzloser erscheint. Der Kopf ist kräftig, mit breiter Stirnpartie und Schnauze sowie ausgeprägten Backen. Die Ohren sind gut aufgesetzt, fleischig und gut behaart. Die Augenfarbe ist blaugrau, die Krallen sind dunkel.

Johann Konstantin Schultz, Beamter der k. u. k. Südbahn in Wien-Hetzendorf, gilt als der „Erzüchter“ des Blauen Wienerkaninchens. Als Ausgangsrassen kreuzte er Belgische Riesen, Französische Halbwidder und Blaue Lothringer.

Das Leitmotiv für die Neuzüchtung des Blauen Wiener war die Schaffung einer produktiven Fleischkaninchenrasse mit attraktivem Fell – einer Rasse mit doppeltem wirtschaftlichen Wert. Es sollte die besten Kaninchenrassen des auslaufenden 19. Jahrhunderts in allen Leistungsmerkmalen übertreffen.

Das **Weiße Wienerkaninchen** ist reinweiß mit blauen Augen. Es ist kein Albino, sondern ein leuzistisches (farbloses) Tier. Die Defekt-Mutation führt dazu, dass die Haut keine farbstoffbildende Zellen enthält und dadurch das Fell weiß und die darunterliegende Haut rosa ist.

Der österreichische Eisenbahnbeamte Wilhelm Mucke aus Wien gilt als Herauszüchter der Rasse. Das Weiße Wienerkaninchen wurde 1907 erstmals auf einer Ausstellung präsentiert. Angestrebt wurde eine mittelgroße Rasse in Anlehnung an den Blauen Wiener durch Kreuzung von Holländerkaninchen mit Weißen Riesen und Weißen Widderkaninchen. Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde die Rasse besonders gefördert und als Wirtschaftsrasse offiziell anerkannt, in weiterer Folge jedoch vom Weißen Neuseeländer zusehends in den Hintergrund gedrängt.

Beim Weißen Wiener ist man bestrebt, die Rasse als etwas leichteren und feingliedrigeren Typ gegenüber dem Weißen Neuseeländer zu erhalten.

Der Bestand beider Rassen wird als nicht gefährdet eingestuft. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Rassen nach Deutschland exportiert, und vor allem der Weiße Wiener erfreut sich auch heute noch großer Beliebtheit unter den Kleintierzüchtern.





## Huzulenpferd

Das Huzulenpferd als autochthone (alteingesessene) Rasse der Waldkarpaten ist ein kompaktes, stämmiges, harmonisches, ansprechendes Kleinpferd mit großem Brustumfang und kleinen festen Hufen. Durch seinen meist ausgeglichenen Charakter ist es für den Reiter ein „Verlass-Pferd“, da es sich instinktsicher, mutig und trittsicher im Gelände bewegt.

Als allgemeine Richtgrößen gelten bei Stuten 132 bis 143 cm, bei Hengsten 135 bis 146 cm Stockmaß. Mit Ausnahme von Schimmel, Stichelhaar und Tigerschecke sind alle Farben vertreten. In einigen Ländern werden gescheckte Huzulenpferde in einer eigenen Abteilung des Zuchtbuches eingetragen. Die ursprünglich am meisten verbreitete Farbe war Mausfald. Rassetypisch erwünscht sind die Wildpferdemerkmale: Aalstrich, Schulterkreuz und die Zebrierung an den Beinen.

Reinrassige Huzulenpferde, die den Vorgaben des Ursprungszuchtbuches entsprechen, werden in den Zuchtorganisationen der Länder Deutschland, Österreich, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechische Republik und Ungarn gezüchtet, die in der 1994 gegründeten Internationalen Dachorganisation „Hucul International Federation – HIF“ vertreten sind. Darüber hinaus gibt es Züchter in weiteren europäischen Ländern. Weltweit sind etwa 2.000 Huzulenpferde in den seit 2002 geschlossenen Zuchtbüchern der angeführten Länder eingetragen.

In Österreich wird das Huzulenpferd im ÖPUL des Agrarumweltprogramms als „gefährdete“ Rasse gefördert.

### Das vielseitige Kleinpferd

Das Huzulenpferd ist ein ausdauerndes, meist gelassenes Pferd. Die Haltungskosten sind durch die für diese Rasse empfohlene ganzjährige Haltung im Offenstall und die Genügsamkeit auf Grund der guten Futtermittelverwertung sehr gering. Ganz besonders zu betonen sind die robuste Gesundheit, die problemlosen Abfohlungen und die harten Hufe, die meist keinen Beschlag brauchen.

Die zähen, wendigen und trittsicheren Gebirgspferde dienten bis 1918 der Österreichisch-Ungarischen Armee als Reit-, Zug- und Packtiere im unwegsamen Gelände. Heute ist das Huzulenpferd als ausdauerndes Wanderreitpferd und unermüdlicher Bergsteiger auch für weniger geübte Reiter geeignet, da es wegen seiner geringen Fluchtneigung meist ruhig, ausgeglichen und selbst in schwierigem Gelände sehr trittsicher ist.

Seine Einsatzmöglichkeiten erstrecken sich vom vielseitigen Freizeitpferd, Familienreitpferd und Schulpferd bis zum geduldigen Partner in der Hippotherapie. Besondere Vorzüge zeigt es bei der Verwendung im Fahrsport. Natürlich eignet es sich, so wie in früheren Zeiten, zum Einsatz in der Land- und Forstwirtschaft.



Die Tradition dieser auf die Rasse abgestimmten Prüfungen wird noch heute gepflegt – Zuchthengste müssen ihre Leistungen in Dressur, Geländerritt, in einer Einspannerfahrdressur und in der Zugleistung beweisen.



## Lipizzaner

Die Lipizzaner zählen zu den ältesten Kulturpferderassen in Europa und sind äußerst ausdrucksvolle Pferde in hervorragendem Gesamtbild. Das Stockmaß des ausgewachsenen Pferdes liegt zwischen 154 und 160 cm. Der Kopf ist ausdrucksvoll mit großen schwarzen Augen, breiter Stirn und einer geraden bis leicht konvexen Nasenlinie. Der Hals weist eine gebogene Oberlinie auf, der Rücken ist breit und muskulös. Es dominiert die traditionelle Schimmelfarbe.

Der Typ des Lipizzaners hat sich gute 300 Jahre lang nicht wesentlich verändert. Er wirkt elegant, mittelgroß und kompakt – eben ein Pferd mit eigener Schönheit und Würde und einem stets guten Charakter und teilweise feurigem, aber leicht zügelbarem Temperament. Kopf, Hals (hoch aufgesetzt) und Schultern passen sehr gut aufeinander. Die Hufe sind bei guter und gesunder Haltung überaus hart und wohlgeformt.

Im Karstgestüt in Lipica wurden zum Zwecke der Belieferung der Hofreitschule vor über 400 Jahren spanische, dänische und neapolitanische Hengste sowie von Spaniern abstammende Hengste anderer berühmter europäischer Zuchten einer Herde von Stuten der „alten Karster Rasse“ zugeführt und so der Grundstein der heutigen Lipizzanerzucht gelegt. Im Laufe der Jahrhunderte wurden zur Blutauffrischung auch Hengste zahlreicher anderer Rassen (Kladruher, engl. Vollblüter usw.) eingekreuzt, von denen das Arabische Vollblut (Linie Siglavy) durchschlagenden Erfolg hatte. Der Lipizzaner (damals noch Karster genannt) verbreitete sich schnell über die östlichen Kronländer.

Im Stutbuch sind ca. 60 Stuten und 80 Hengste erfasst. Der weltweite Bestand liegt bei etwa 4.000 Tieren. Der Lipizzaner wird im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms nicht mehr gefördert.

### Das ausdrucksvolle Reitpferd

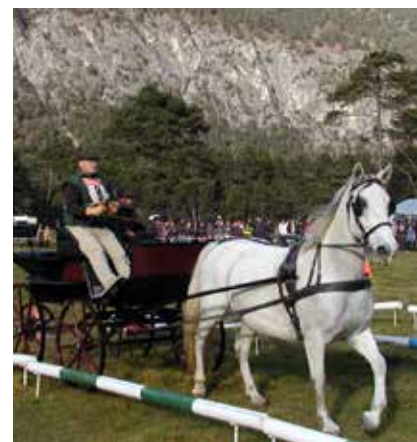
Seit Jahrhunderten wird der Lipizzaner für die klassische Hohe Schule der Reitkunst gezüchtet. Er ist spätreif und langlebig. Typisch ist der energische Schritt. Den Lipizzaner zeichnen Ausdauer und Härte, Gelehrigkeit, Willigkeit und Gutmütigkeit aus.

Seine besondere Eignung für die klassische Reitkunst der Hohen Schule wird in der Spanischen Hofreitschule zu Wien präsentiert und hat den Lipizzaner weltberühmt gemacht. Als Reitpferd wird der Lipizzaner für Dressur, Dressurkuren und für Schauquadrillen besonders geschätzt. Der Lipizzaner ist bei Hof auch im leichten, eleganten Gespann sehr geschätzt worden und erfreut sich als Gespannpferd heute zunehmender Beliebtheit. Die Lipizzanerherde im Bundesgestüt Piber zählt über 300 Pferde. Ein Besuch ist immer ein Erlebnis.



*„Die österreichische Tradition und das spanische Blut waren für uns sehr von Interesse bei der Rassewahl.“*

*Fam. Schweizer, St. Georgen*



*Die Rassenmerkmale lenken auf das ursprüngliche Zuchtziel und die Verwendung als barockes Schul-, Prunk- und Paradeferd.*

*Den Lipizzaner zeichnet Genügsamkeit, Ausdauer, Gelehrigkeit, Leistungsbereitschaft und ausgesprochene Gutmütigkeit aus.*

*Homepage der Zentralen Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Pferdezüchter*



## Österreichischer Noriker

Der Noriker ist ein mittelschweres Gebirgskaltblutpferd, das sich durch Trittsicherheit und gutes Temperament auszeichnet. Die Größe soll zwischen 158 und 163 cm liegen. Der Kopf soll trocken, typvoll und von herbem Adel sein. Der Hals ist kräftig, mittellang und gut bemuskelt. Die Vorhand ist schräg, mit genügend Brustbreite und -tiefe und erkennbarem Widerrist ausgestattet. Die Mittelhand soll lang und tief, die Kruppe breit und deutlich gespalten sein. Besonderes Augenmerk wird auf ein kräftiges, trockenes und mit gut ausgeprägten Gelenken ausgestattetes Fundament gelegt. Großer Beliebtheit erfreut sich der Noriker aufgrund seiner Farbenvielfalt. Neben den klassischen Farben Braune, Rappen und Fuchse gibt es noch Tiger, Mohrenköpfe und Schecken.

Nachdem sich in der Nachkriegszeit die Zahl der Arbeitspferde und somit der Noriker kontinuierlich verringerte, kam es ab den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts wieder zu einer Stabilisierung bzw. einem leichten Anstieg der Population. Heute ist in Österreich die „ARGE Noriker“ die Dachorganisation der Rasse, betreut werden die Züchter von den einzelnen Landesferdezuchtverbänden.

Als Hauptzuchtgebiet bezeichnet man, ausgehend vom Salzburger Pinzgau, ein Gebiet, das sich in die (Ober-)Steiermark, nach Kärnten, Slowenien, Osttirol, Südtirol, Nordtirol, ins südliche Bayern und nach Oberösterreich erstreckt. Das Zuchtgebiet des Norikers gilt als das größte geschlossene aller Kaltblutrassen Europas. Zur Zeit sind im Stutbuch 4.500 Stuten und 200 Hengste registriert. Im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms ist die Rasse als „gefährdet“ eingestuft.

### Der Noriker erhielt den Namen von der römischen Provinz Noricum

Mit dem Vordringen der römischen Heere wurde auch das schwere römische Pferd weit verbreitet. Nach dem Ende der Römerherrschaft gingen Zucht und Verwendung stark zurück und konzentrierten sich lediglich in den Bergtälern der Provinz. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts engagierte sich das Erzbistum Salzburg in besonderer Weise für die Norikerzucht. Durch den Ankauf des Gestüts Schwaighof und die Festlegung von besonderen Maßnahmen zur Hebung der Norikerzucht wurde der Erhalt der Rasse gesichert. Anfangs wurden auch englische oder belgische Hengste eingekreuzt, heutzutage wird die Norikerzucht in einem geschlossenen Zuchtbuch in Reinzucht betrieben.



## Das vielseitige Gebirgskaltblutpferd

Entstand die Rasse als Arbeitspferd zum Tragen und Ziehen schwerer Lasten vorwiegend im Gebirge, so kann man den heutigen Noriker als ausgesprochen vielseitiges Pferd bezeichnen. Der Noriker eignet sich selbstverständlich nach wie vor als Arbeitspferd in Wald und Feld und geht vor dem Wagen genauso gut wie unter dem Reiter. Er gilt als ausgesprochen ruhiges, verlässliches Reit- und Fahrpferd, das sich deshalb auch sehr gut als Anfängerpferd eignet.

In der Fütterung ist der Noriker genügsam und unkompliziert, die Ausführung der Ställe sollte jedoch die Körpermaße berücksichtigen. Am wohlsten fühlen sich die Tiere, wie alle Pferde, in einer Offenstallhaltung mit ständig zugänglichem Auslauf.

Durch die Kombination aus Zug-, Arbeits- und Fahrpferd, das nebenbei auch als Reitpferd geeignet ist und zusätzlich im Schnitt jedes zweite Jahr ein Fohlen bringt, ist die Zucht des Noriker Pferdes besonders rentabel.

Die Zucht hat in den letzten zwei Jahrzehnten einen deutlichen Aufschwung erlebt. Das Norikerpferd hat sich aufgrund seiner besonderen Charaktereigenschaften in Verbindung mit einem, für ein Kaltblutpferd sehr leichtfüßigen und ansprechenden Bewegungsablauf, zu einem beliebten Freizeitpferd entwickelt. Diese Entwicklung wurde durch eine gezielte Selektion in diese Richtung möglich und daher ist es wichtig, dass ein Teil (rund 25 %) der jährlich gefallenen Norikerfohlen in die Fleischvermarktung geht. Hier hat sich gerade im Bundesland Salzburg die Direktvermarktung ab Hof etabliert. Ohne diese Absatzmöglichkeit wäre die Rasse wahrscheinlich in weit geringerer Zahl erhalten geblieben.

Das Norikerpferd ist heute ein wesentlicher Teil des bäuerlichen Brauchtums und bei unzähligen Umzügen und Festivitäten ein fixer Bestandteil.

*„Wir besitzen für unsere 5 ha große Landwirtschaft nach wie vor keinen eigenen Traktor. Mähen und Einführen des Heus lassen wir mit Traktoren machen (Maschinenring), beim Heuwenden wird unsere Norikerstute „Fidora“ als Arbeitspferd eingesetzt. Eine regelmäßige Arbeit, die ebenfalls sehr gut funktioniert, ist das Abziehen unseres Sand-Reitplatzes. Außerdem dient „Fidora“ als geduldiges Lehrpferd für Reitschüler.“*

*Elisabeth Wimmer, Gestüt Pferdeschule Riegersburg*





## Österreich-Ungarische Halbblutschläge

### Furioso, Gidran, Nonius

Bei den Österreich-Ungarischen Halbblutschlägen (traditionell: Halbblut; früher: Altösterreichisches Warmblut) als Überbegriff handelt es sich um eine Rassengruppe. Diese umfasst die eigentlichen Rassen Furioso-North Star bzw. Furioso-Przedswit, Gidran und Nonius. Der Shagya-Araber (früher Araberrasse oder leichtes orientalisches Halbblut) nimmt eine Sonderstellung ein, er ist zuchttechnisch dem jeweiligen Zuchtverband für arabische Pferde zugeordnet. Der Name ist verwirrend, sind doch neben Pferden des Stammes Shagya auch z.B. die Stämme Dahoman, Koheilan, O'Bajan, Gazal, Mersuch und Jussuf in diesem Begriff zusammengefasst.

Generell werden die Rassenamen von den Gründerhengsten abgeleitet; Furioso, North Star und Przedswit waren englische Vollblüter, Gidran und Shagya Original-Araber und Nonius ein Anglo-Normanne. Die Entstehungsorte waren die Gestüte der k. u. k. Monarchie in der östlichen Reichshälfte; unter diesen ragen Bábolna (gegr. 1789) und Mezöhegyes (gegr. 1785) heraus, welche beide noch heute existieren und ihre angestammten Rassen vermehren.

Es handelt sich um mittelgroße, edle Warmblutpferde mit harmonischen und gut proportionierten Körperpartien. Die Widerristhöhen liegen bei Stuten bei ca. 157 bis 165 cm, bei Hengsten bei ca. 162 bis 170 cm und darüber; Shagyas sind etwas kleiner. Der Kopf ist mittelgroß, dabei trocken und rassetypisch ausgeprägt. Gidrans zeigen mitunter ihren arabischen Einfluss noch deutlich, während beim Nonius ein Ramskopf typisch ist; beim Furioso zeigt sich das Vollblut im geraden, noblen Gesicht. Über die Körperformen sind aufgrund der Unterschiedlichkeit der Rassen hier kaum differenzierte bzw. allgemein gültige Aussagen zu treffen. Alle Rassen weisen in der Regel ausreichend korrekte Hälse, tiefe Brustkörbe und muskulöse Kruppen auf. Die Extremitäten sind meist korrekt gewinkelt, mit gut eingeschienten, trockenen Gelenken, klaren Sehnen und harten, zur Größe des Pferdes passenden Hufen. Die Bewegungsmanner ist ökonomisch, bei mittlerem Raumgriff und hoher Trittsicherheit – dem Zuchtziel der Kavallerieremonte angepasst. Sämtliche Rassen verfügen daher auch über große Ausdauer in allen Gangarten, die eine vielseitige Verwendung im Reit- und Fahrsport erlaubt. Das Springvermögen kann mitunter beachtlich sein, wenn es auch selten überlegend ist.



Im Spitzensport (Dressur, Springen) sind diese Pferde kaum anzutreffen, dafür bewähren sie sich als harte, robuste Freizeitpferde, die für Distanz- und Jagdritte, Vielseitigkeitsbewerbe und den Fahrsport bestens geeignet sind. Egal welcher Abstammung, ist es leistungsbereit und verlässlich, bei harter Konstitution, Leichtfuttrigkeit und robuster Gesundheit. Ursprünglich als Armeepferd gezüchtet, ist es mutig und energisch, dabei auch oft recht selbstbewusst. Dominierend sind beim Furioso die Braunen aller Schattierungen mit wenigen Abzeichen; Gidrans sind überwiegend Fuchse; die Nonius sind fast immer Rappen; Shagya-Araber gibt es in allen Grundfarben; sie sind jedoch überwiegend Schimmel.

2014 waren im Stutbuch 18 Stuten und vier Hengste erfasst – Shagya-Araber nicht eingerechnet; diese sind etwas zahlreicher. Das Altösterreichische Warmblut wurde im ÖPUL 2007 des Agrarumweltprogramms pauschal als „gefährdete“ Rasse gefördert. Im ÖPUL 2015 wird es nicht mehr berücksichtigt. Die frühere Stammzucht innerhalb der Rassen und Gestüte konnte im heutigen Österreich nicht aufrechterhalten werden, so dass man derzeit von Pferden mit unterschiedlich hohen, teils kombinierten Genanteilen der Ausgangsrassen sprechen muss, die mitunter auch noch Fremdblut führen (Ausnahme: Shagya-Araber, die aber in den hinteren Ahnenreihen einen Anteil an Arabischem Vollblut führen). Weitere Rassen, die hier genannt werden können, sind die Kinsky-Pferde aus Böhmen mit ca. 200 Tieren und die in der Originalform ausgestorbenen Kisbérer.





## Shagya-Araber

### Altösterreichische Kulturpferderasse und anerkannte gefährdete Nutztierasse

Die heute Shagya-Araber genannte Rasse entstand vor etwas mehr als 200 Jahren. In der Zeit der k. u. k. Monarchie wollte man ein Pferd züchten, das die Vorzüge des damaligen Wüstenarabers (Ausdauer, Härte, Genügsamkeit) und die Anforderungen der europäischen Reitkultur, wie größere Rahmen und besseres Gangvermögen, in sich vereinte.

Dies ist in groben Zügen auch schon das Zuchtziel, das man sich seinerzeit bei der Gründung der Militärgestüte Radautz (im heutigen Rumänien) mit dem dazugehörigen Gestüt Piber und des königlich-ungarischen Staatsgestüts Mezöhegyes mit dem Gestüt Babolna setzte.

Die Chronik beschreibt, dass als Ausgangsbasis arabisierte Landstuten herangezogen wurden, die auf Grund der durch die Jahrhunderte hindurch stattgefundenen Türkenfälle vielfach orientalisches Blut führten.

Als Beschäler wurden von kaiserlichen Einkaufskommissionen angekaufte Hengste aus den Wüstengebieten herangezogen.

Die größte Bedeutung erlangte zweifellos der 1830 bei den Beni Saher Beduinen in der syrischen Wüste gezogene und 1836 angekaufte Honigschimmel mit dem Namen „Shagya“. Sein Einfluss war so groß, dass man diese Araberrasse 1978 nach ihm benannte; daher der Name Shagya-Araber.

Die Folge einer konsequenten Selektion war, dass nicht nur die kaiserliche Garde ausschließlich mit hochedlen, aber trotzdem großrahmigen und kräftigen Pferden dieser Rasse ausgestattet wurde, auch die Gespanne rekrutierten sich aus diesen – weshalb man sie auch heute noch als „des Kaisers Pferde“ bezeichnet.

Erfasst werden die ersten sieben Generationen der Abstammung. Heute werden Hengste und Stuten beim Österreichischen Araber Zuchtverband als Shagya-Araber eingetragen, deren Abstammung lückenlos, sowohl mütterlicherseits als auch väterlicherseits auf die Araberzucht der staatlichen und privaten Gestüte von Österreich-Ungarn und auf die Staatsgestüte der Nachfolgestaaten zurückgehen. Es wird eine Größe von mindestens 150 cm bis etwa 160 cm und ein Röhrenbeinumfang nicht unter 18 cm angestrebt. Sowohl in der äußerlichen Erscheinung als auch im Temperament soll der Shagya-Araber alle Anforderungen an ein edles und leistungsfähiges Familien- und Freizeitpferd, als Turnier- und Jagdpferd sowie als Distanz- und Fahrpferd erfüllen.

Der Shagya-Araber wird im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als gefährdete Rasse gefördert. Der Bestand im Stutbuch beträgt ca. 120 Stuten und 30 Hengste.



## Österreichisch-Ungarischer Weißer Barockesel

Der Österreichisch-Ungarische Weiße Barockesel ist eine mittelgroße Eselrasse von einheitlichem Typ und durch sein einzigartiges Erscheinungsbild unverwechselbar. Haut und Hufe sind wenig pigmentiert. Das Haarkleid ist hellgelb gefärbt und somit dem Flavismus (lat. flavus = gelb) zuzuordnen – einer Vorstufe zum Albinismus. Die Farbe wird als Cremello bezeichnet. Die Augen sind hellblau.

Die Farbe Weiß war im Barock etwas ganz Besonderes. So galten weiße Tiere als „Lichtbringer“ und standen für das Gute. In diesen Zeitraum des Barock bzw. Rokoko, wahrscheinlich noch wesentlich früher, fällt die Entstehung des Weißen Barockesels, der damals als Statussymbol gehalten wurde.

Die meisten Vertreter sind normalhaarig, es kommen aber auch solche mit verlängertem Haarkleid vor. Normale Stehmähnen überwiegen, wobei vereinzelt auch Hängebmähen vorkommen. Die Fohlen werden häufig intensiv gelblich gefärbt geboren. Aalstrich und Schulterkreuz sind oft angedeutet.

Die ebenfalls weißen Esel-Schimmel werden im Gegensatz zum Weißen Barockesel dunkel geboren und färben erst später ihre Fellfarbe um. Haut und Augen bleiben jedoch dunkel.

Das Ursprungsgebiet des Weißen Barockesels beschränkt sich auf das Karpatenbecken (Ungarn) und Ostösterreich. Heute lebt die größte Population in Österreich und Ungarn. In Deutschland, der Schweiz, in Frankreich, Italien und Spanien findet man Österreichisch-Ungarische Weiße Barockesel auch in Zoos und Tiergärten, die sich um die Erhaltung bemühen. Heute lebt die größte Zuchtgruppe im Nationalpark Neusiedlersee im Burgenland.

Im Jahr 2015 beträgt die Zahl der im Zuchtbuch eingetragenen Tiere 288 (118 Hengste, 157 Stuten, 13 Wallache). Die Rasse ist somit hoch gefährdet. Das Zuchtbuch führt der Verein zur Erhaltung der Weißen Barockesel ([www.weisse-barockesel.at](http://www.weisse-barockesel.at)). Der Verein bemüht sich auch um die Anerkennung der Rasse durch die offiziellen Behörden sowie um das internationale Zuchtprogramm, damit der Weiße Barockesel auch für die nächsten Generationen erhalten wird.

### Die Rarität unter den Langohren

Österreichisch-Ungarische Weiße Barockesel können mit 30 bis 40 Jahren genauso alt werden wie andere Eselrassen auch. In Ungarn gibt es mit großer Wahrscheinlichkeit noch unbekannte Restpopulationen, die bei Bauern gehalten und zur Arbeit herangezogen werden. Im Nationalpark Neusiedlersee werden die Esel erfolgreich in der Landschaftspflege eingesetzt. Ausgebildete Tiere sind als Reitesesel, Kutschesesel und Tragtier (Trekking) oder als Therapietiere (Asinotherapie) einsetzbar und gelten als treue Begleiter.



### Das anspruchslose Statussymbol

Für Österreichisch-Ungarische Weiße Barockesel gelten die gleichen Haltungs- und Fütterungsvoraussetzungen wie für andere Esel. Sie sind anspruchslos und vielseitig einsetzbar und haben aufgrund ihrer einzigartigen Färbung einfach das „gewisse Etwas“. Was den Tieren nicht gut bekommt und deshalb vermieden werden sollte, ist die Fütterung mit besonders jungem, eiweißreichem Gras im Frühling in niederschlagsreichen Gebieten.



*„In meiner langjährigen Praxis in Haltung und Zucht der Weißen Barockesel habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Tiere robust und genügsam und keinesfalls krankheitsanfälliger als Hauesel oder andere Equiden bei Extensivhaltung sind. Wir halten unsere Gruppe von 18 Tieren das ganze Jahr im Freien und haben keinerlei Probleme.“*

*Mag. Katharina Zoufal,  
Zoologische Abteilung –  
Schloss Hof, Spartenbetreuerin  
Österreichisch-Ungarischer  
Weißer Barockesel*





## Ennstaler Bergschecken

Das Ennstaler Bergscheckenrind ist ein genügsames, widerstandsfähiges Zweinutzungs- rind mit leichtem, zierlichem Körperbau bei einer Widerristhöhe von etwa 130 cm. Die Hörner und Klauen sind wachsgelb. Die Wamme ist schwach ausgebildet. Flotzmaul, Zunge und Gaumen sind stets hellrosa. Das äußere Erscheinungsbild wird durch eine fuchsrote Grundfärbung mit milchweißen Abzeichen an Kopf, Nacken, Hals, Beinen, Rumpfunterseite, Widerrist und Schwanzquaste charakterisiert. Der geschlossene farbige Schild an den Rumpfsseiten ist an den Rändern gesprenkelt (Pollen). Je nach Ausmaß der weißen Partien werden unterschiedliche Zeichnungsvarianten unterschieden. Die vier häufigsten Varianten sind: Helmete, Kampete, Kransete und Gnacklete.

Das ehemalige Verbreitungsgebiet der Bergschecken umfasste im 19. Jahrhundert noch flächendeckend große Bereiche der Obersteiermark, Oberösterreichs und des westlichen Niederösterreich. Derzeit gibt es wieder auf über 60 Betrieben Bergschecken. Der Großteil der Zuchtherden wird auf kleinen bis mittleren Betrieben im Berggebiet mit ca. 5 bis 20 Kühen gehalten.

Der Niedergang der Rasse wurde durch die Konkurrenz größerer und kräftigerer Rassen eingeläutet. Somit schrumpfte das Bergscheckenzuchtgebiet auf einen Teil der steirischen Verwaltungsbezirke Murau und Liezen. Bis in die neunziger Jahre überdauerten nur vier unverwandte Bestände. Seit 1992 gibt es wieder ständige Bemühungen, die genetische Variabilität des Bestandes zu erhalten und die Population zu vergrößern. Seit 1998 bilden die Züchter eine lose Interessengemeinschaft, welche mit der Verantwortlichen Organisation „Rinderzucht Steiermark“ zusammenarbeitet.

Der Herdebuchbestand umfasst derzeit 440 Tiere. Die Rasse wird im ÖPUL 2015 als „hoch gefährdete“ Rasse geführt.

### Das zierliche und besonders widerstandsfähige Zweinutzungs- rind

Die lebhaften und genügsamen Bergschecken bewähren sich auf den Zuchtbetrieben in unterschiedlichen Haltungsformen: Die häufigsten sind Milchkuhhaltung mit Sommerweidegang auf Portionsweiden, Mutterkuhhaltung und Jungtieraufzucht auf teilweise bewaldeten Hutweiden sowie auch Alpung von Kalbinnen und trächtigen Kühen.

Die Bergschecken bestechen durch die gute Grundfutterverwertung, ihr hervorragendes, feinfaseriges und helles, marmoriertes Fleisch und ergiebige Ausschachtung durch den feinen Knochenbau. Langlebigkeit und Leichtkalbigkeit vervollständigen die Anforderungen an ein zur Mutterkuhhaltung bestens geeignetes Rind.



*„Bei Ennstaler Bergschecken gibt es bei Abkalbungen und Fruchtbarkeit kaum Probleme, sofern diese Vorteile nicht durch zu üppige Fütterung negativ beeinflusst werden. Die Bereitschaft zu langer Nutzungsdauer ist sehr gut, so sind 15-jährige Tiere keine Seltenheit.“*

*Josef F. Lassacher,  
Spartenbetreuer Ennstaler  
Bergschecken, Mariahof*





Darüber hinaus sind die Bergschecken durch reine Euter und gute Melkbarkeit auch für extensive Milchproduktion geeignet.

Wirtschaftlich konkurrenzfähig sind die Bergschecken in erster Linie in der extensiven Fleischproduktion. Es ist möglich, auch ohne Kraftfutter gute Zuwachsleistungen auf der Weide oder Alm zu erzielen. Dieser kleine „ökologische Fußabdruck“ und die ausgezeichnete Fleischqualität sind die Grundlage für die ersten Vermarktungsinitiativen in der Gastronomie und Direktvermarktung ab Hof.





*Kärntner Blondvieh, das ist Fleisch vom Feinsten. Das wusste schon Kaiser Franz Josef I. Der berühmte Wiener Tafelspitz kam seinerzeit vom Kärntner Blondviehochsen. Rindfleisch ist ein wichtiger Teil einer gesunden und ausgewogenen Ernährung und stärkt unser Immunsystem.*

*Es versorgt unseren Körper mit hochwertigem Eiweiß und Mineralstoffen, Fett und vor allem mit dem wichtigen, wasserlöslichen Vitamin B-Komplex.*

*Das Fleisch vom Kärntner Blondvieh zeichnet sich durch sehr guten Geschmack, Feinfaserigkeit und Marmoriertheit aus, da es Fetteinlagerungen zwischen den Muskelfasern besitzt.*

**Kärntner Blondviehzuchtverein**



## Kärntner Blondvieh

Das Kärntner Blondvieh ist ein mittelrahmiges Rind mit langem Kopf und feinem Knochenbau. Die Kühe erreichen ein Gewicht von ca. 700 kg, die Stiere bis zu 1.000 kg. Charakteristisch ist die einfärbige, nahezu weiße bis dunkelblonde Haarfarbe sowie die hell pigmentierten Schleimhäute. Das Flotzmaul ist lederfarben. Hörner und Klauen sind wachsgelb.

Der Ursprung dieser Rinderrasse liegt in Kärnten und der Steiermark. In den 1850er-Jahren erreichte das Kärntner Blondvieh mit einem Anteil von über 60 % am Gesamtrinderbestand in Kärnten seine Hochblüte. Das Blondvieh war eine Dreinutzungsrasse (Fleisch, Milch und Arbeitstier). Anfang der 1980er-Jahre wurde die Rasse „wiederentdeckt“. Es gab nur noch wenige reinrassige Tiere. 1990 gab es nur mehr rund 100 Tiere der Rasse. 1994 wurde der Blondviehzuchtverein neu gegründet und es setzte eine langsame, aber stete Aufwärtsentwicklung ein; man zählt heuer an die 2.000 Stück.

Das Kärntner Blondvieh wird seitens „kärntnerrind ZVB eGen“ als Verantwortliche Organisation züchterisch betreut. Der aktuelle Herdebuchstand erfasst über 1.200 Tiere in 140 Betrieben, die sich hauptsächlich in Kärnten befinden. Aber auch in der Steiermark, in Tirol und im Burgenland gibt es Kärntner Blondvieh-Zuchtbetriebe. Die Rasse ist im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „hoch gefährdet“ eingestuft.

### Gute Mutterkühe sichern hervorragende Fleischqualität

Das Kärntner Blondvieh ist ein robustes, sehr fruchtbares Rind mit guten Muttereigenschaften. Genügsamkeit und Widerstandskraft zeichnen diese Rasse aus, wodurch die Bewirtschaftung extremer Standorte ermöglicht wird. Es ist besonders alm- und weidetauglich.

Mutterkuhhaltung ist die häufigste Haltungsform, die sehr gute Fleischqualität liefert. Jungrindfleisch von Tieren bis 9 Monate, die mit Muttermilch und wirtschaftseigenem Futter aufgezogen werden, wird ebenso geschätzt wie Ochsenfleisch von Tieren, die bis zu zwei Weideperioden auf der Alm verbringen.

Tageszunahmen beim 200 Tage-Gewicht von rund 1.100 g bei den männlichen und 1.000 g bei den weiblichen Tieren – großteils ohne Kraffuttergaben – bestätigen die gute Eignung in der Mutterkuhhaltung.

Die Vermarktung läuft großteils über Einstellerproduktion und den Verkauf an verschiedene Handelsfirmen. Auch verschiedene Vermarktungsschienen wie Genussregion „Mittelkärntner Blondvieh“ spielen in der Vermarktung eine Rolle, aber durch die gute Fleischqualität gewinnt die Direktvermarktung für viele Betriebe immer mehr an Bedeutung.



## Murbodner Rind

Das Murbodner Rind ist ein gut bemuskelttes Bergrind, das besonders für Mast- und Zugleistung bekannt ist. Das mittelrahmige, einfarbig helle Höhenvieh hat eine semmelblonde bis fuchsrote Grundfarbe, wobei nicht selten Talerzeichnungen vorkommen. Das Flotzmaul ist schwarz mit heller Schnippe („Herz!“). Flotzmaulumgebung und Augenpartie sind ebenso wie die untere Beinpartie etwas heller. Hornspitzen und Schwanzquasten sind dunkel- bis schwarzgrau. Die dunklen Klauen sind sehr hart und widerstandsfähig. Stiere sind allgemein dunkler gefärbt und im Bereich der Halspartie schwarz angeraucht.

Im 19. Jahrhundert noch weit im Ostalpenraum und Alpenvorland verbreitet, reduzierten sich die Bestände dieser steirischen Rinderrasse zunehmend. 1982 hat die ÖNGENE mit der Gelbviehhgenossenschaft Steiermark Generhaltungsmaßnahmen initiiert. Seit 1999 gibt es den Murbodner Zuchtverband Steiermark. Der Herdebuchbestand beläuft sich derzeit auf ca. 6.700 Tiere. Die Rasse ist im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „gefährdete Rasse mit besonderem Generhaltungsprogramm“ (Förderzwischenstufe) eingestuft.

### Das mittelrahmige, fleischbetonte Bergrind

Das Murbodner Rind ist ein robustes Rind mit guter Wesensart, das gute Fruchtbarkeit, Leichtkalbigkeit und Langlebigkeit aufweist. Als sehr guter Futterverwerter und mit vorbildlichem Weideverhalten eignet es sich besonders für die extensive Weidehaltung auch auf Almen.

Ursprünglich war das Murbodner Rind ein klassisches Dreinutzungs- und Zugtier für Fleisch- und Milchnutzung und als Zugtier. Heute ist es vor allem ein Fleischrind, das gut für die Mutterkuhhaltung geeignet ist. Sehr gute Ausschlagungsprozentsätze und ausgezeichnete Fleischqualität verbunden mit feiner Faserung, Zartheit und ansprechender Marmorierung liefern Produkte von hoher Qualität und werden sehr erfolgreich in eigenen Vermarktungsschienen vermarktet.



*„Unsere Murbodner sind robuste Tiere, die widerstandsfähig und krankheitsresistent sind.“*

*Elisabeth und Josef Seggl,  
Donnersbach*



*„Die Murbodner wachsen etwas langsamer als Hochleistungsrassen, dafür haben sie feineres Fleisch und das schmeckt man einfach.“*

*Gabriel Fegerl*



*„Der Unterschied der Murbodner zu den modernen Rassen ist, dass sie langlebiger sind. Sie haben vielleicht nicht so eine hohe Leistung bei Fleisch und Milch, dafür habe ich weniger Tierarztkosten. Euterentzündungen oder Schweregeburten haben wir eigentlich nie. Unsere Tiere bringen ihre Kälber ohne Hilfe zur Welt.“*

*Gabriel Fegerl*

## Original Braunvieh

Typisch für das Original Braunvieh sind der mittelgroße Rahmen und die klassische Zweifachnutzung für Milch und Fleisch. Die Widerristhöhe beträgt bei der Kuh im Durchschnitt 133 cm, das durchschnittliche Lebendgewicht liegt bei 550 kg. Der Geschlechtsdimorphismus ist stark ausgeprägt. Daher beträgt die Widerristhöhe der Stiere 140 cm im Durchschnitt und das Lebendgewicht liegt bei 850 kg. Die Farbe ist einheitlich braun bzw. dunkelbraun. Hornspitzen, Flotzmaul und Klauen sind dunkel pigmentiert. Das Flotzmaul ist von einem hellen Rand gesäumt.

Seit der Einführung des Generhaltungsprogrammes im Jahre 1990 konnten die wenigen Restbestände in Österreich erfasst und vermehrt werden. Original Braunvieh unterschiedlicher Zuchtichtung gibt es gegenwärtig in sehr geringem Umfang in Österreich und Deutschland sowie in größerem Umfang in der Schweiz. Aktuell sind 2.700 Herdebuchtiere erfasst. Im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms ist die Rasse als „hoch gefährdet“ eingestuft.

### Mastfähige und anpassungsfähige Zweinutzungsrasse

Das Original Braunvieh als Zweinutzungsrasse besitzt eine gute Anpassungsfähigkeit an unterschiedliche klimatische Verhältnisse und kann vor allem Grenzertragsstandorte optimal nutzen, da es seine Leistungen aus dem Grundfutter erbringt. Es weist besondere Alptauglichkeit durch verhältnismäßig geringes Körpergewicht auf. Das Original Braunvieh ist genügsam bei der Futtersuche, besitzt eine hohe Vitalität und eine lange Nutzungsdauer. Der Charakter ist umgänglich und ruhig und weist einen entsprechenden Mutterkuhinstinkt auf.

Die Mastfähigkeit bei guter Fleischqualität ist gleichrangig neben der Milchleistung von 4.000 bis 5.500 kg je Laktation bei guten Inhaltsstoffen. Die Milch enthält spezielle Caseinvarianten, die besonders für die Käseproduktion in hoher Qualität eine Rolle spielen. In der Kälbermast ist eine gute tägliche Zunahme vorhanden und die Kälber haben eine ausgezeichnete Fleischqualität.

*„Bezüglich Krafftuttergaben stellen diese Kühe keine hohen Ansprüche. Auch auf der Alpe sind die Tiere sehr gut weidegänglich und bei extremen Wettersituationen stabil. Sie können das Grundfutter auf der Alpe sehr gut verwerten und kommen jeden Herbst wohlgenährt auf den Hof zurück.“*

*Hugo Waldner, Großdorf, Vorarlberg, Züchter von Original Braunvieh seit zehn Jahren*



*„Das Original Braunvieh ist für Bergbauernbetriebe bestens geeignet. Als Zwi- nutzungsrind wird die gerin- gere Milchleistung im Ver- gleich zu Hochleistungsrassen durch eine bessere Mastfä- higkeit und Fleischqualität ausgeglichen.“*

Markus Stadelmann, Dornbirn

Ein sehr wesentliches Merkmal ist der ruhige Charakter der Original Braunviehtiere. Bei regelmäßigem Kontakt zwischen Mensch und Tier entwickelt sich das Original Braunvieh als äußerst zutraulich und ruhig im Umgang bei der täglichen Haltung. Die- se Eigenschaften sind auch für die Mutterkuhhaltung sehr vorteilhaft und erleichtern die Arbeit.

Durch das relativ geringe Gewicht benötigt das Original Braunvieh auch weniger Grundfutter als hoch gezüchtete Rassen. Die Milchleistung ist daher in Relation zum Futtermittelverbrauch verhältnismäßig gut. Die gute Persistenz in der Milchleistung ist be- sonders bei der Alping der Original Braunviehkühe deutlich spürbar.

*„Für mich ist das Original Braunvieh eine gute Alternative für Berg- und Neben- erwerbslandwirte. Durch die gute Anpassung der Tiere an weniger intensive Haltungsformen erspart sich der Landwirt Zeit und Geld bei der Futtergewinnung und der täglichen Arbeit. Damit kann die übliche und kulturelle Landwirtschaft mit Weidehaltung und Alping leichter bewältigt und weitergeführt werden!“*

Kuno Staudacher, Spartenbetreuer Original Braunvieh, Bildstein



## Original Pinzgauer Rind + Jochberger Hummeln

Das Original Pinzgauer Rind als bodenständige, mittel- bis großrahmige Rinderrasse ist durch seine kastanienbraune oder schwarze Grundfarbe mit charakteristischer weißer Farbzeichnung über Widerrist, Rücken, Oberschenkel, Bauch und Unterbrust gekennzeichnet. Die dunklen Klauen sind hart, die Hörner hell mit schwarzen Hornspitzen. Als Besonderheiten sind einerseits der schwarz-weiße Farbschlag – die so genannten „Glückskühe“ – und andererseits die Jochberger Hummeln – genetisch hornlose Pinzgauer Rinder – zu nennen. Das Original Pinzgauer Rind zählt zu den Europäischen Höhenrindrassen und ist ein auf Milch- und Fleischleistung gezüchtetes Zweinutzungs- und Fleischleistungsrind. Durch das ursprüngliche Vorkommen in Berggebieten hat sich ein marschtüchtiges Rind mit bestem Fundament und besonderer Anpassungsfähigkeit an schwierige Standorte entwickelt.

Im Herdebuch wird eine strikte Trennung zwischen reinrassigen Pinzgauern (Fremdgenanteil von  $\leq 6,25\%$ ) und Kreuzungstieren vorgenommen. Weniger als die Hälfte des Bestandes sind reinrassige Pinzgauer. Aktuell stagniert die Zahl der reinrassigen Pinzgauer und der Bestand wird als „gefährdet“ eingestuft. Der Herdebuchbestand beträgt derzeit knapp 6.000 reinrassige Tiere.

### Die Geländegängigen mit besonderen Qualitäten für die Mutterkuhhaltung

Das Pinzgauer Rind eignet sich als Zweinutzungs- und Fleischleistungsrind durch Langlebigkeit, Robustheit, gute Grundfutterverwertung und ein ruhiges Temperament. Pinzgauer Rinder sind extrem klimarobust und widerstandsfähig und dadurch ausgesprochen alptauglich. Durch ein gut zu melkendes Euter mit fester Aufhängung eignet es sich ausgezeichnet zur Mutterkuhhaltung. Auch auf extremen Standorten kann es zur extensiven Bewirtschaftung gut eingesetzt werden. Die Wirtschaftlichkeit wird durch große Aufnahme von wirtschaftseigenem Futter, eine gute Fruchtbarkeit sowie gute Anpassungsfähigkeit begründet.

*„Die Kühe erbringen ihre Leistungen unter teilweise sehr erschwerten Bedingungen im Berggebiet, denn über 40 % der Kühe werden gealpt.“*

*Mathias Kinberger, Spartenbetreuer Original Pinzgauer Rind*

*„Die Pinzgauer sind die ideale Zweinutzungs- und Fleischleistungsrasse mit ausreichender Milch- und Fleischleistung bei hoher Fleischqualität. Sie zeigen hohe Trittsicherheit und eine herausragende Klauengesundheit.“*

*Thomas Strubreiter, ARCHE Hof Auerbauer, Scheffau*



*„Pinzgauer Rinder wurden schon immer auf unserem Bio-Betrieb gehalten, da sie für uns einfach die schönste Rinderrasse ist. Aber mit Schönheit alleine ist es nicht abgetan, aber mit Langlebigkeit, Vitalität, guter Fruchtbarkeit und harten Klauen sammeln die Pinzgauer Rinder große Pluspunkte.“*

*Stefan Lindner jun.,  
Schörgerer-Bauer, Obmann  
der ZAR, Oberndorf in Tirol*



*„Die Hummeln sind die idealen Tiere für Betriebe, die mit hornlosen Rindern arbeiten möchten. Man erspart den Tieren die schmerzhafteste Enthornung. Gleichzeitig zeigen sie die besonderen Qualitätseigenschaften der Pinzgauer Rasse, wie gute Tageszunahmen und ausgezeichnete Mutterinstinkte.“*

Thomas Strubreiter, ARCHE Hof Auerbauer, Scheffau

Jochberger Hummeln als genetisch hornlose Pinzgauer (Schlag des Pinzgauer Rindes, keine Rasse) eignen sich heute besonders gut zur Fleischrinderzucht in Laufställen. Dem Hallerwirt (Familie Filzer) in Aurach bei Kitzbühel ist es zu verdanken, dass diese genetische Variante (Mutation) nicht ausgestorben ist. Noch heute hat die Familie Filzer einen beachtlichen Bestand an Jochberger Hummeln, der zur Milcherzeugung genutzt wird. Jochberger Hummeln hatten früher eine beachtliche Milchleistung, die züchterisch leider nicht ausreichend bearbeitet wurde. Heute soll es laut Auskunft der ARGE Pinzgauer an die zehn Betriebe in Salzburg und Tirol geben, die Jochberger Hummeln züchten.

Eine weitere Variante sind die Schwarzen Pinzgauer, die damals wie heute als Glückskühe gelten.

### Die leistungsbetonte Zweinutzungsrasse

In der Milchleistung wird bei der ausgewachsenen Kuh eine durchschnittliche Milchleistung von 5.800 kg Milch pro Jahr bei 3,9 % Fett und 3,3 % Eiweiß angestrebt. Bei der Fleischleistung sollen in der Stiermast bei guter Bemuskelung 1.300 g tägliche Zunahme mit rund 58 % Ausschachtung sowie hervorragende Fleischqualität erreicht werden. Das Fleisch der Pinzgauer Rinder zeichnet sich durch besondere Zartheit bei entsprechender Feinfaserigkeit und Marmorierung aus. Die zuverlässige Milchleistung sichert hohe Tageszunahmen bei Saugkälbern. Die Trächtigkeitsrate beträgt 70 %.





## Pustertaler Sprinzen

Die Pustertaler Sprinzen sind mittel- bis großrahmige Rinder und weisen eine Widerristhöhe von 125 bis 140 cm auf. Sie besitzen einen guten Rumpf, einen feinen Knochenbau sowie trockene Fundamente (wenig Fleisch am Gelenk) mit korrekten Körperverbindungen und gesunden Klauen. Kühe haben ein Gewicht von 550 bis 650 kg, Stiere von 800 bis 1.000 kg. Die Tiere erscheinen eher weiß mit roten, braunen oder schwarzen Platten an den Flanken. Ohren sowie Umgebung von Flotzmaul und Augen sind pigmentiert. Der übrige Teil des Kopfes ist auf weißem Grund mehr oder weniger stark mit Farbtupfen („Sprinzen“) versehen. Die Tiere sind an den Körperseiten gefärbt, die durch einen weißen Streifen getrennt sind. Bei den Übergängen von Farb- zu Weißfärbung befinden sich ebenfalls mehr oder weniger stark ausgeprägte Farbtupfen. Die Farbausprägung kann sehr gering (fast weiße Tiere) bis stark gedeckt sein.

Ursprünglich beheimatet waren die Pustertaler Sprinzen im gleichnamigen Tal in Süd- und Osttirol. Um 1927 zählte die Rasse noch 8.000 bis 10.000 Stück, die Anzahl reduzierte sich aber drastisch. Die ersten Pustertaler Sprinzen wurden im Sinne einer Erhaltungszucht von Josef Wechselberger aus Gerlosberg um 1998 von Südtirol nach Tirol importiert. Schon 1999 wurde ein Generhaltungsprogramm für die Rasse in Österreich gestartet.

Mittlerweile gibt es Züchter in allen Bundesländern. Pustertaler Sprinzen werden auch im Alpenzoo in Innsbruck und im Tiergarten Schönbrunn in Wien gehalten. Fast alle Tiere werden in der Mutterkuhhaltung eingesetzt. Der Herdebuchstand in Österreich beläuft sich 2015 auf rund 1.100 Tiere.

Die Pustertaler Sprinzen-Rasse wird im Programm für ländliche Entwicklung 2014 - 2020 als „hoch gefährdete“ Rasse gefördert.

### Die formschöne, fleischbetonte Landrasse

Pustertaler Sprinzen sind äußerst robuste Rinder und eignen sich deshalb ausgezeichnet für die Haltung in Extremlagen. Sehr geschätzt werden die leichtfüßrigen Rinder mit guten Muttereigenschaften in der Fleischrinderproduktion. Dank guter Muskelfülle, gesunden Beinen, guter Fruchtbarkeit, Robustheit und guter Zunahme allein aus dem Grundfutter eignen sie sich bestens zur Mutterkuhhaltung. Aufgrund ihrer ausgezeichneten Fleischqualität und Mastfähigkeit werden sie auch gerne in der Gebrauchskreuzung eingesetzt.

Die Daten aus dem Jahresabschluss der Fleischleistungskontrolle 2014 geben ein Geburtsgewicht von 43 kg für männliche und 40 kg für weibliche Kälber an. Das 200-Tage-Gewicht beträgt 261 kg bei männlichen und 241 kg bei weiblichen Tieren bei einer täglichen Zunahme von 1.091 bzw. 1.007 g. Das 365-Tage-Gewicht beläuft sich beim männlichen Tier auf 411 kg, beim weiblichen auf 342 kg, die tägliche Zunahme beträgt 1.008 bzw. 829 g.



*Die Vermarktung wird vorwiegend ab Hof durchgeführt. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit der Vermarktung oder des Ankaufes von Tieren über die Tierbörse des Rinderzuchtverbandes Tirol auf [www.rinderzucht-tirol.at](http://www.rinderzucht-tirol.at).*



## Wirtschaftlichkeitsberechnung eines Beispielsbetriebes in Salzburg mit Pustertaler Sprinzen

### Zum Betrieb

Der in Salzburg gelegene biologische Grünlandbetrieb bewirtschaftet 11,2 ha zwei- bis dreimähdige Dauergrünlandflächen, 3 ha einmähdige Streuwiesen im Almbereich sowie 22 ha Almfutterfläche. Am Betrieb wird keine Silage erzeugt, das Heu wird belüftet.

Der ARCHE Hof hält ausschließlich gefährdete Haustierrassen. Insgesamt wurden im Jahr 2014 11 Mutterkühe (10 Pustertaler Sprinzen, 1 schwarzes Pinzgauer Rind), 2 Pustertaler Sprinzen Stiere, 10 Blobe Mutterziegen sowie 3 Mangaliza Muttersauen gehalten. Die Tiere sind im Sommer 3,5 Monate lang auf der zum Betrieb gehörenden Alm und ein Monat auf der Weide. Im Winter werden sie im Anbindestall gehalten.

Die nachfolgenden Kalkulationen berücksichtigen ausschließlich jenen Anteil des gesamtbetrieblichen Deckungsbeitrages, der durch die Haltung der Rinder erzielt wird. Dabei wurde zunächst der gesamtbetriebliche Grundfutterbedarf in MJ ME bezogen auf den gesamten Tierbestand (gemäß den ME MJ/Jahr Angaben aus BMLFUW 2008, Deckungsbeiträge und Daten für die Betriebsplanung 2008) ermittelt und dann der sich daraus ergebende prozentuelle Grundfutterbedarf der Rinder errechnet. Dieser liegt bei 88 % des gesamtbetrieblichen Grundfutterbedarfes, woraus sich ein Anteil von 88 % an den gesamten variablen Kosten der Grundfutterwerbung ergibt. Die Arbeitszeit wird den 10 Pustertaler Sprinzen Mutterkühen inkl. Nachzucht und zwei Pustertaler Sprinzen Stieren + 1 schwarzem Pinzgauer Rind mit ebendiesem Anteil zugerechnet.

Die variablen Kosten der Grundfutterwerbung bezogen auf die am Betrieb vorhandenen Maschinen wurden gemäß ÖKL-Richtwerten für Maschinenselbstkosten 2014 ermittelt. Nicht berücksichtigt wurden im Gegensatz zu den anderen Betrieben in dieser Broschüre sonstige öffentliche Gelder (ÖPUL, AZ, ...), da bei diesem Beispielsbetrieb nur ein Betriebszweig dargestellt ist. Die Deckungsbeitragskalkulation zeigt das finanzielle Ergebnis einzelner Produktionsverfahren zur Abdeckung der Fest- und Gemeinkosten des Betriebes sowie der Finanzierungs- und Pachtkosten des Betriebs.

### Tierproduktion 2014 – Betriebszweig Pustertaler Sprinzen

Mutterkuhhaltung; reiner biologischer Grünlandbetrieb im Haupterwerb

10 Pustertaler Sprinzen, 1 schwarzes Pinzgauer Rind; 12 Jahre Nutzungsdauer

2 Pustertaler Sprinzen Stiere

105 Tage auf der Niederalm, 30 Tage auf der Weide/230 Tage im Stall

Winter Anbindehaltung

Vermarktung als Zuchtrinder; 1 Fleischrind

Arbeitskräfte am Betrieb: 2

## 1. Leistungen

Art der Leistung	€
Verkauf 10 Zuchtrinder á € 2.200	22.000
1 Tier wurde geschlachtet und vermarktet á € 1.400	1.400
<b>Leistungen im Jahr 2014 ohne öffentliche Gelder</b>	<b>23.400</b>
ÖPUL Förderung f. seltene Nutzierrassen á € 280/Kuh	3.080
ÖPUL Förderung f. seltene Nutzierrassen á € 530/Stier	1.060
ÖPUL Förderung f. Mutterkuhhaltung á € 230/Kuh	2.530
<b>Leistungen im Jahr 2014 inkl. öffentliche Gelder</b>	<b>30.070</b>

## 2. Variable Kosten

Art der Kosten	€
Bestandesergänzung (€ 2.200, 12 Jahre Nutzung, 11 Mutterkühe)	2.017
Bestandesergänzung Stier (€ 2.500, 7 Jahre Nutzung, 1 Stier)	357
<b>Futter und Einstreu</b>	
Einstreu (3,5 t/Jahr zu € 0,12/kg)	420
Mineralstoffe (2,5 Säcke/Monat; € 27,50/Sack)	825
Weizenkleie (300 kg/Jahr, € 0,35/kg)	105
<b>Tierarzt/Besamung/Pflege</b>	
Besamungskosten	100
Tierarzt	1.140
<b>Gebühren und Beiträge</b>	
11 Stammscheine á € 35	385
Kosten Leistungskontrollverband	145
Verbandsgebühren (Pustertaler Sprinzen)	100
Bioverbandsgebühren	300
ARCHE Austria	40
Metzger	200
Grundfutterwerbungskosten (Anteil Rinder 88 %)	3.511
<b>Innenmechanisierung</b>	
Heubergung, Heubelüftung (Anteil Rinder 88 %)	2.278
<b>Summe variable Kosten</b>	<b>11.923</b>

<b>Deckungsbeitrag im Jahr 2014 inkl. öffentliche Gelder</b>	<b>18.147</b>
<b>Deckungsbeitrag in € pro Mutterkuh und Jahr (11 Mutterkühe)</b>	<b>1.650</b>
<b>Deckungsbeitrag in € pro Arbeitskraftstunde</b>	<b>5</b>

### 3. Arbeitszeitbedarf

Tätigkeit	h/Jahr
Grundfutterwerbung (Anteil 88 %)	228
Tierbetreuung auf den arrondierten Weideflächen (30 Tage)	20
Stallarbeit (230 Tage; 4h täglich, 2 Personen, Anteil 88%)	1.619
Tierbetreuung Alm (inkl. Weidezaunerhaltung, 105 Tage Alm; 8 h täglich, 2 Personen, Anteil 88%)	1.478
Vermarktungsaufwand	48
<b>Summe Arbeitszeitbedarf in h</b>	<b>3.394</b>
<b>Arbeitszeitbedarf pro Tier (11 Mutterkühe)</b>	<b>309</b>

*„Die Pustertaler Sprinzen sind sehr gute Futterverwerter mit ausgezeichneten Tageszunahmen. Sie liefern höchste Fleischqualität hinsichtlich Marmorierung und Feinfaserigkeit!*

*Sprinzen sind ruhige, angenehme Tiere und haben ein einzigartiges Aussehen.“*

*Thomas Strubreiter, ARCHE Hof Auerbauer, Scheffau*



## Erfolgsfaktoren der Pustertaler Sprinzen für diesen Beispielsbetrieb

### Vorteile

- Sehr gute Grundfutterverwertung bei traditioneller Wirtschaftsweise. Dadurch keine Notwendigkeit zur Intensivierung der Grünlandbewirtschaftung. Die schweren Tiere sind im Sommer auf einer Niederalm.
- Die Pustertaler Rinder sind ein schwerer Rinderschlag; die damit verbundene hohe Fleischausbeute macht sie beliebt.
- Kaum Krafftutereinsatz erforderlich, dadurch ergeben sich unterdurchschnittliche variable Kosten.
- Durch die Zunahme an Züchtern in den letzten fünf Jahren haben sich die Nachfrage und damit der Preis für Zuchttiere sehr gut entwickelt, was sich in einer überdurchschnittlichen Leistung niederschlägt. Zwei Jahre vor Auslaufen der vergangenen ÖPUL-Periode (2007-2013) sind die Preise für Zuchttiere eingebrochen, da es das ernstzunehmende Gerücht gab, dass die ÖPUL-Prämie für seltene Nutztier-rassen gestrichen wird. Da die Prämie für seltene Nutztier-rassen im ÖPUL 2014-2020 wieder beantragt werden kann, bekam der Markt auch wieder Aufschwung.
- Für „handsame“ Stiere der Pustertaler Sprinzen können Spitzenpreise erzielt werden.

### Nachteile

- Komplizierte Zucht mit strengen Vorgaben des Zuchtverbandes; derzeit gibt es bei den Pustertaler Sprinzen noch sehr wenige Stiere. Eine künstliche Besamung ist oft erforderlich. Gut ist, dass sich der Zuchtverband österreichweit aufgestellt hat; Zuchttiere sind aus diesem Grund nach wie vor gefragt.
- Überdurchschnittlicher Arbeitsaufwand, im Wesentlichen durch die aufwendige Almbewirtschaftung (Almpflege) bedingt.





## Tiroler Grauvieh

Das Tiroler Grauvieh ist ein mittelrahmiges Zweinutzungsrind. Die Tiere sind einfarbig silber- bis eisengrau. Kopf, Hals und Rumpf sind angeraucht. Das dunkle Flotzmaul ist hell gesäumt, die Klauen und die Hornspitzen sind dunkel pigmentiert. Euter und Schenkelinnenseiten erscheinen meist deutlich heller. Die Stiere sind dunkler gefärbt als die Kühe und der Rücken wird von einem hellen Aalstrich geziert.

Das Tiroler Grauvieh wurde bis zum Ende der 1990er-Jahre nur in Tirol züchterisch betreut, heute zählen auch Züchter aus Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich, Kärnten, der Steiermark und Niederösterreich zu den Mitgliedern. Dem Zuchtziel entsprechend stellt das Grauvieh einen Typ dar, der in Gewicht und Körperform den Gebirgsverhältnissen angepasst ist und durch gutes Fundament, tiefen und weiten Rumpf, gute Bemuskelung und lebhaftes Temperament imstande ist, die geforderten Leistungen in Milch, Mast und Arbeit hervorzubringen.

Im Gegensatz zu allen anderen Rassen haben die Grauviehzüchter an der Reinzucht festgehalten. Kleinrahmige Schläge, wie der „Oberinntaler“ werden nicht separat im Herdebuch geführt und sind mittlerweile weitgehend im Gesamtbestand aufgegangen. Durch die verstärkte Mutterkuhhaltung und deren Förderung in den frühen 90er-Jahren sowie jener der Extensivierung seit dem EU-Beitritt 1995 stellt das Grauvieh eine echte Alternative dar und erfreut sich verstärkter Nachfrage.

Zur Zeit sind knapp 5.100 Herdebuchtiere erfasst. Das Tiroler Grauvieh wird im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „gefährdete“ Rasse gefördert.

### Die gebirgstaugliche Zweinutzungsrasse

Beim Tiroler Grauvieh handelt es sich um eine robuste und wirtschaftliche Rasse. Aufgrund des Milchreichtums, der Fruchtbarkeit und der guten Futterverwertung eignet sich die Rasse sowohl zur Milchproduktion als auch zur Fleischproduktion (Mutterkuhhaltung) besonders in Hochalpenregionen.

Die Tiere sind widerstandsfähig und besonders weidetüchtig. Angepasst auch an raues Klima, genügsam und mit harten Klauen sind sie sehr gut zur Bewirtschaftung extremer Berggebiete geeignet und auch auf extensiven Flächen produktiv. Rund 82 % der Grauvieh haltenden Betriebe liegen auf einer Seehöhe von über 1.000 m. Fast das gesamte Jungvieh wird im Sommer gealpt, ebenso rund 40 % der Kühe.



Das Tiroler Grauvieh ist eine Zweinutzungsrasse mit bemerkenswerter Milchleistung aus oft karger Grundfutterbasis und hoher Fleischqualität mit guten Tageszunahmen.

Die Milchleistung liegt bei 4.958 kg mit 3,97 % Fett und 3,29 % Eiweiß. Die ausgewachsenen Kühe erbringen Durchschnittsleistungen von mehr als 5.100 kg Milch, Laktationsleistungen von mehr als 6.000 kg sind möglich, werden aber nur vereinzelt angestrebt. Die Zusammensetzung der Milch eignet sich besonders zur Herstellung von Bergkäse in hoher Qualität.

Die männlichen Tiere erreichen in Reinzucht eine Tageszunahme von etwa 1.080 g. Das Tiroler Grauvieh zeichnet sich durch hohe Schlachtausbeuten von bis zu 60 % aus.

Der Zuchtverband organisiert neben Zuchtviehversteigerungen und Ab-Hof-Ankäufen das eigene Markenfleischprogramm „Tiroler Grauvieh Almochs“.



## Wirtschaftlichkeitsberechnung eines Beispielsbetriebes in Tirol mit Tiroler Grauvieh

### Zum Betrieb

Der in Tirol gelegene Milchviehbetrieb wurde vom Betriebsleiterehepaar 1981 übernommen, seither bewirtschaftet die Familie auch eine Almhütte mit Gastronomie. Gehalten werden 28 Stück Tiroler Grauvieh, die im Sommer 90 Tage auf der Alm verbringen. In dieser Zeit produziert der Betriebsleiter Almkäse, der zur Gänze in der Almhütte verkauft wird (Speisekarte und Ab-Hof Verkauf). In der restlichen Zeit wird die Milch an „Tirol Milch“ geliefert bzw. ein Teil in der eigenen Gastronomie verbraucht. Zuchttiere werden selten verkauft. Im Winter sind die Tiere in einem Anbindestall im Tal (1.400 m) mit Auslaufflächen. Bewirtschaftet werden 11 ha Grünland, davon ein Drittel einmähdig und zwei Drittel zweimähdig. Die gesamte Familie arbeitet hauptberuflich in der Gastronomie auf der Alm mit, ein Sohn zum Teil auch in der Landwirtschaft.

Für den Betrieb ist die Arbeit mit dem Tiroler Grauvieh die optimale Ergänzung zur Gastronomie, da die Alm sehr authentisch und „mit Geschichte“ bewirtschaftet werden kann. Dazu trägt insbesondere auch die Käseproduktion bei. Das Tiroler Grauvieh hat in dieser Region Tradition. Ein Großteil der Betriebe wirtschaftete früher mit dieser Rasse, da die Tiere geländegängig sind, kaum Klauenprobleme haben und zudem eine hervorragende Fleischqualität (Zweinutzungsrasse) haben. Mittlerweile gaben in der Region viele viehhaltende Betriebe die Landwirtschaft ganz bzw. die Milchwirtschaft auf und stellten auf neue aktuell modernere Rinderrassen (Mutterkuhhaltung), wie z.B. Schottisches Hochlandrind, um. Der Betriebsleiter wies darauf hin, dass die Milchleistung des Tiroler Grauviehs akzeptabel und in Kombination mit der hervorragenden Fleischqualität für ihn in der Gastronomie optimal sei.

Für die nachfolgende Berechnung wurden die variablen Kosten der Grundfutterwerbung anhand der auf dem Betrieb vorhandenen Maschinen gemäß ÖKL-Richtwerten für Maschinenselbstkosten 2014 ermittelt. Die Deckungsbeitragskalkulation zeigt das finanzielle Ergebnis einzelner Produktionsverfahren zur Abdeckung der Fest- und Gemeinkosten sowie der Finanzierungs- und Pachtkosten des Betriebs.

### Tierproduktion 2014

10 Milchkühe Tiroler Grauvieh

4 Mutterkühe Tiroler Grauvieh

14 Stück Jungvieh

Vermarktung in der eigenen Gastronomie

Durchschnittliche Milchleistung: 5.000 kg/Jahr

Nutzungsdauer Rinder: 12 Jahre

Arbeitskräfte am Betrieb: 1,5 ganzjährig, zur Heuernte die ganze Familie



## 1. Leistungen

Art der Leistung	€
Milcherlös 20.000 l á € 0,35 an Tirol Milch	7.000
Milcherlös 5.333 l á € 1 an eigene Almgastronomie	5.333
Verkauf von 6 männlichen Kälbern á € 270 (werden nach 10 Tagen verkauft)	1.620
Fleischpakete – 7 Kälber (gesamt 1.580 kg á € 5,20 pro kg)	8.216
Käseerlös 2.000 kg Käse á € 21 Ab-Hof auf der Almhütte	42.000
Verkauf einer Zuchtkalbin	1.650
<b>Leistungen im Jahr 2014 ohne öffentliche Gelder</b>	<b>65.819</b>
ÖPUL, EBP und Alpung und Behirtung davon € 1.960 für gef. Haustierrassen	24.000
<b>Leistungen im Jahr 2014 inkl. öffentliche Gelder</b>	<b>89.819</b>

## 2. Variable Kosten

Art der Kosten	€
Bestandesergänzung (€ 1.900, 12 Jahre Nutzung, 8 Milchkühe)	1.267
<b>Futter und Einstreu</b>	
Kälberaufzucht (4.320 l Milch á € 0,35 für Aufzucht)	1.512
Krafftutter und Mineralfutter 8.500 kg á € 0,27	2.295
7.000 kg Heu á € 0,22	1.540
Einstreu	400
Salz	270
<b>Tierarzt/Besamung/Pflege</b>	
Tierarzt	550
Klauenpflege	240
<b>Energiekosten</b>	
Stromkosten	1.700
<b>Lohnarbeit und Dienstleistungen</b>	
Lohnkosten für angestellte Stall- und Flächenmitarbeiter	36.000
<b>Gebühren und Beiträge</b>	
Mitgliedsbeitrag Zuchtverband Tiroler Grauvieh	170
Milchleistungskontrolle	23
Tierversicherung	200
Gebäudeversicherung	650
<b>Kosten für Käseverarbeitung, Fleischvermarktung und Vermarktung</b>	
Reinigungsmittel, Laab,...	1.300
Werbungs- und Verpackungsmaterial	1.500
Vermarktungskosten Annahme: € 1 pro kg Käse	2.000
Metzgerkosten	300
<b>Grundfutterkosten</b>	
Grundfutterwerbungskosten (inkl. Düngen und Abschleppen)	9.560
<b>Summe variable Kosten</b>	<b>61.477</b>
<b>Deckungsbeitrag im Jahr 2014 inkl. öffentliche Gelder</b>	<b>28.342</b>
<b>Deckungsbeitrag in € pro Arbeitskraftstunde</b>	<b>7,66</b>

### 3. Arbeitszeitbedarf

Tätigkeit	€
<b>Tierbetreuung</b>	
Stallarbeit 8h täglich (275 Tage im Jahr)	2.200
Melken auf der Alm (3h täglich – 90 Tage im Jahr)	270
Arbeitszeit in der Käseerei (3h täglich – 90 Tage im Jahr)	270
Weidezaun Aufstellen (2 Tage, 2 Personen à 10h; jeweils im Frühjahr und Herbst)	80
Almweide Räumen, Steine Klauben (1 Tag, 2 Personen á 8h)	16
<b>Grünlandbewirtschaftung</b>	
Grundfutterwerbung	728
Düngung und Abschleppen	135
<b>Summe Arbeitszeitbedarf in h</b>	<b>3.700</b>

#### Erfolgsfaktoren der Tiroler Grauvieh-Haltung bei diesem Betrieb

Der Betrieb hat sich mit den strukturellen Gegebenheiten in der Region arrangiert und sich die positiven Eigenschaften des Tiroler Grauviehs zu Nutze gemacht.

Die Größe dieses landwirtschaftlichen Betriebes mit den erschwerten Bedingungen in der Berglandwirtschaft würde im ökonomischen Vergleich wohl kaum Bestand haben, würde der Betrieb die Produkte nicht direkt vermarkten. Die Betriebsleiter verkaufen die Produkte im eigenen Gastronomiebetrieb, der von der Authentizität des Tiroler Grauviehs profitiert. Die Kombination Gastronomie und Landwirtschaft und die Veredelung der landwirtschaftlichen Produkte zu hochwertigem Käse und Fleischpaketen ist in diesem Fall das Erfolgskonzept, das allen fünf Familienmitgliedern erlaubt, zu Hause in der Landwirtschaft bzw. vor allem in der Gastronomie zu arbeiten. Auf Grund des zweiten Standbeins in der Gastronomie hat der Betriebsleiter einen Stallmitarbeiter angestellt.

Vergleicht man die variablen Kosten (ohne Grundfutterkosten und Lohnkosten) mit den Kalkulationsdaten und Deckungsbeitrag der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (<http://www.awi.bmlfuw.gv.at/idb/milchkuhhaltung.html>; letzter Zugriff am 9.6.2015), so liegen sie leicht unter den Standarddaten, die Grundfutterkosten, die Arbeitszeit und die Lohnkosten liegen deutlich über den Standarddaten. Die aufgewendete Arbeitszeit von 3.700 Stunden entspricht „zwei Arbeitskräften“, die in der Landwirtschaft ganzjährig arbeiten.

FAZIT: Das große Plus der seltenen Nutztierasse liegt bei diesem Betrieb in der guten Anpassung an die natürlichen Strukturen (leicht, kaum Klauenprobleme, geländegängig) sowie an der gut vermarktbareren „Geschichte“ der Rasse.

## Tux-Zillertaler Rind

Das Tux-Zillertaler Rind ist ein mittelrahmiges, gut bemuskeltes, schwarz (Tuxer), braun oder rot (Zillertaler) gefärbtes Rind mit einer Weißfärbung in der Kreuzgegend („Federl“), an Unterbauch und Unterbrust sowie an der Schwanzspitze. Das Flotzmaul sollte mit einem braunen Ring umgeben sein. Hornspitzen und Klauen sind dunkel. Die Widerristhöhe beträgt zwischen 125 und 130 cm, das Gewicht liegt zwischen 550 und 650 kg. Die positiven Eigenschaften der Tux-Zillertaler-Rasse wie Futtermittelverwertung, Genügsamkeit, Krankheitsresistenz, Vitalität, Gesundheit, Klauenhärte und Berggängigkeit werden von den Züchtern geschätzt. Besonders wichtig sind diese Eigenschaften für die Alping der Tiere.

Das Hauptverbreitungsgebiet der Tux-Zillertaler war und ist das Bundesland Tirol, mittlerweile gibt es aber schon Tux-Zillertaler im gesamten Bundesgebiet. Eine Besonderheit, die man vorrangig bei der Tux-Zillertaler-Rasse antrifft, war deren Kampfeslust. Die vermehrte Selektion auf Kampfeslust um die Jahrhundertwende reduzierte die Milchleistung und brachte u. a. den Niedergang der Rasse mit sich. So gab es in den 70er-Jahren nur mehr 30 Tux-Zillertaler Rinder weltweit. Dank einiger Idealisten konnte die Rasse gerettet werden. Tux-Zillertaler Rinder werden auch im Alpenzoo in Innsbruck und im Tiergarten Schönbrunn in Wien gehalten. Der Herdebuchstand beläuft sich derzeit auf 1.900 Tiere. Die Tux-Zillertaler-Rasse wird im Programm für ländliche Entwicklung 2014 - 2020 als „hoch gefährdete“ Rasse gefördert.

### Die unkomplizierte Mutterkuhrasse mit bester Weidetauglichkeit für die Hochlagen der Zentralalpen

Das Tux-Zillertaler Rind ist durch seine Genügsamkeit und Robustheit besonders gut zur Alping geeignet. Drei Viertel der Tux-Zillertaler werden in der Mutterkuhhaltung gehalten und die restlichen 25 % in der Milchproduktion. Leichtgeburten sowie hoch aufgehängte Euter mit mittlerer Strichlänge erleichtern dem Kalb das Saugen. Hoher Zuwachs und Qualität machen das Tux-Zillertaler Rind zu einem guten Fleischrind.

Aufgrund ihrer einfachen Haltungsweise und der ausgezeichneten Futtermittelverwertung erbringen Tux-Zillertaler bei kargsten Verhältnissen ihre Leistung. Deshalb ist ein nicht zu unterschätzender Punkt bei Betrieben die Überversorgung bei der Fütterung von Tux-Zillertälern. Empfohlen wird eine Fütterung ausschließlich mit Grundfutter und ohne Kraftfutter. Dieses ist nur dann sinnvoll, wenn Tiere in der Endmast für die Anforderungen von Markenfleischprogrammen fertig gemästet werden.



*„In der Weidetauglichkeit übertreffen die Tux-Zillertaler alle anderen Rassen.“*

Markus Pirpamer,  
ARCHE Hof Weinhof, Vent



*„Die täglichen Zunahmen liegen bei den Tux-Zillertalern bei reinen Grundfuttergaben deutlich über Vergleichsrassen. Sie sind unkompliziert in der Haltung und haben optimale Mutterkuheigenschaften.“*

*Markus Pirpamer,  
ARCHE Hof Weinhof, Vent*

## Hohe Zuwachsraten und beste Fleischqualität

Untersuchungen bei Mast- und Schlachtleistungsprüfungen an der Bundesversuchsanstalt Königshof bestätigen dem Tux-Zillertaler Rind eine ausgezeichnete Fleischqualität mit besonderer Feinfaserigkeit bei geringem Fettanteil. Daher eignet sich die Rasse besonders gut für die Mutterkuhhaltung. In der Fleischleistung sind in der für Tux-Zillertaler gewöhnlichen Halteform mit harten Haltebedingungen und mit fast 100-prozentiger Alpung tägliche Zunahmen von 800 bis 1.000 g als Durchschnitt anzunehmen. Unter Mastbedingungen liegen diese bei 1.100 bis 1.300 g. 420 kg beträgt das 365-Tagegewicht, 57 % Ausschachtung und 42 % Anteil an wertvollen Fleischteilen machen diese Rasse zu einem guten Fleischlieferanten. Im Volksmund hieß es früher auch, dass das Tux-Zillertaler „kein Fett macht“, was bedeutet, dass es keine Verfettung bei den Tux-Zillertaler-Tieren gibt. Das Fett wird intramuskulär eingelagert und damit ist Tux-Zillertaler-Fleisch schmackhaft und saftig.

Auch als Milchvieh eignet sich das Tux-Zillertaler Rind durchaus. Die durchschnittliche Milchleistung (alle Kühe unter Milchleistungskontrolle werden gealpt) beträgt 4.500 kg bei 3,9 % Fett und 3,4 % Eiweiß.

Die Vermarktung wird vorwiegend ab Hof durchgeführt. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit der Vermarktung oder des Ankaufes von Tieren über die Tierbörse des Rinderzuchtverbandes Tirol auf [www.rinderzucht-tirol.at](http://www.rinderzucht-tirol.at).

*„Speziell in den extremen Bergregionen Tirols ist das Tux-Zillertaler Rind unschlagbar. Vitalität, Marschfähigkeit, Klauen, Fundament und Futtermittelverwertung sind einzigartig! Außerdem verfügt diese Rasse über eine hervorragende Fleischqualität mit besonderer Feinfaserigkeit und geringem Fettanteil.“*

*Christian Moser, Innsbruck*



## Waldviertler Blondvieh

Das Waldviertler Blondvieh ist eine bodenständige Rasse aus den nördlichen Regionen Niederösterreichs und Oberösterreichs – dem Waldviertel und dem Mühlviertel. Hier wurde das Blondvieh früher als Dreinutzungsrind auf den Bauernhöfen gehalten – Milch, Fleisch und die Zugkraft der Tiere wurden genutzt.

Es handelt sich um ein kleinrahmiges, anspruchsloses und spätreifes Rind. Der schmale Körper ist durchschnittlich bemuskelt und hat einen feinen Knochenbau. Die Farbe der Tiere ist nahezu weiß, hellblond bis semmelfarben mit fleischfarbenem Flotzmaul und gelbgrauen Hörnern und Klauen.

Wie viele andere Rassen wurde das Waldviertler Blondvieh vom leistungsstärkeren Fleckvieh fast vollständig verdrängt. Bis im Jahre 1982 mit den letzten 23 Kühen und drei Zuchttieren ein Erhaltungsprogramm der fast ausgestorbenen Rinderrasse begann. Durch die Zuchtarbeit vieler Bauern mit großem Idealismus, die Wert auf Eigenschaften wie Genügsamkeit, Gesundheit, Robustheit, gute Fruchtbarkeit, Leichtkalbigkeit und guten Mutterinstinkt legten, konnte der Bestand des Waldviertler Blondviehs wieder aufgebaut werden.

Mittlerweile gibt es wieder rund 900 Herdbuch-Kühe und 40 Zuchttiere, die in 109 Zuchtherden gehalten werden.

Das Waldviertler Blondvieh wird im ÖPUL des Agrarumweltprogramms als „hoch gefährdete“ Rasse geführt.

Mit der richtigen Mensch-Tier-Beziehung wird das Blondvieh sehr zahm und besitzt einen guten Charakter. Durch das gute Fundament und die harten Klauen, Robustheit und Genügsamkeit ist das Waldviertler Blondvieh gut an das raue Klima des Wald- und Mühlviertels angepasst. Die Tiere sind sehr langlebig, es gibt immer wieder Kühe, die 15 Kälber und mehr zur Welt bringen.

*„Die Hörner der Tiere stellen keine Gefahr für mich dar. Aufpassen muss man auch bei Tieren ohne Hörner. Man muss ihnen halt genügend Platz geben.“*

*„Das Waldviertler Blondvieh wächst zwar etwas langsamer, dafür hat es feineres Fleisch und das schmeckt man einfach.“*

Betrieb Fegerl



*„Der Idealismus der Bauern verlangt auch den Idealismus der Kundinnen und Kunden, die bereit sind, für dieses besondere Fleisch mehr Geld auszugeben.“*

*Denn allein die Vermarktung des Fleisches ist die Chance für das Waldviertler Blondvieh, vor dem Aussterben bewahrt zu werden.“*

*Nina Holzmann, ARCHE Hof Gumberger, Spartenbetreuerin Waldviertler Blondvieh, Schönau im Mühlkreis*

Durch das langsame Wachstum der Tiere ist das Fleisch etwas ganz Besonderes – es ist stark marmoriert, saftig und zart. Auch ungewürzt hat es einen ausgeprägten Geschmack.

Das Fleisch wird wegen des harmonisch milden Aromas und der feinen Fleischfaser auch von Experten gelobt.

Blondvieh-Kühe haben eine durchschnittliche Milchleistung zwischen 3.500 und 4.000 kg, bei den besten Kühen werden 6.000 kg erreicht.

*„Das Waldviertler Blondvieh ist aufgrund der Leichtkalbigkeit durch das abgezogene Becken bzw. der legendären Robustheit bestens für die Mutterkuhhaltung geeignet.“*

*Josef Fleischhacker, Zwettl*



## Alpines Steinschaf

Das Alpine Steinschaf ist ein feingliedriges, kleines bis mittelgroßes Gebirgsschaf mit breitem und tiefem Körper. Mutterschafe erreichen ein durchschnittliches Gewicht von 45 bis 50 kg, Widder von 75 kg. Die bei beiden Geschlechtern häufig auftretende Mähnenbildung im Brust- und Nackenbereich ist ein Zeichen des ursprünglichen Rasse-typs.

Das Kopfprofil ist gerade, das Nasenbein leicht gebogen. Die kurzen, spitz zulaufenden Ohren mit viel Spiel stehen waagrecht bis leicht hängend ab.

Auffallend ist das ausgesprochen trockene Fundament („wenig Fleisch am Gelenk“). Bei beiden Geschlechtern kommen behornete und unbehornete Tiere vor, wobei das männliche Horn deutlich stärker ausgebildet ist. Typisch für das Alpine Steinschaf, wie auch für die übrigen Steinschafassen, ist die grobe Mischwolle mit drei Fasertypen, den Wollfasern, dem Kurzhaar und Lang- oder Grannenhaar. Beim Alpines Steinschaf kommen alle Farbschläge vor, wobei die Lämmer grauer Tiere schwarz fallen. Häufig treten Pigmentierungen des Gesichtsfeldes und der Ohren auf.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erstreckte sich das Verbreitungsgebiet des Alpines Steinschafes noch schwerpunktmäßig über den gesamten Alpenhauptkamm, von den niederösterreichischen Kalkalpen bis ins Außerfern in Nordtirol. Um 1950 war das Alpine Steinschaf in verschiedenen Schlägen in einigen Regionen der Alpen noch relativ stark präsent. Ende der 1980er-Jahre setzen erste Erhaltungsbemühungen in Österreich und Bayern ein. Seit November 1999 wird die Rasse in Österreich planmäßig gezüchtet. Der derzeitige Herdebuchbestand liegt bei 500 Tieren. Die aktuellen Hauptzuchtgebiete liegen in Salzburg, Tirol, der Obersteiermark, Oberösterreich sowie in Oberbayern. Die Rasse ist im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „hoch gefährdet“ eingestuft.

### Zutrauliche Allrounder für Neueinsteiger

Der klein- bis mittelrahmige Körper gewährleistet eine gute Handhabung der Schafrasse bei der Schur, Klauenpflege und bei der täglichen Zuchtarbeit. Aufgrund ihrer Zutraulichkeit ist die Rasse gut geeignet für Neueinsteiger sowie für die Haltung in kleinen Beständen und bei Umtriebsweiden.

Das Alpine Steinschaf hat aufgrund seiner Anpassungsfähigkeit einen sehr breiten Einsatzbereich. Es ist sowohl für die Koppelhaltung als auch für die Alpung im Hochgebirge bestens geeignet. Die Tiere sind bei der Alpung sehr standorttreu.

Die sehr harten, kleinen und am Außenrand scharfkantigen Klauen machen das Alpine Steinschaf zu einem sicheren Kletterer sowie nicht anfällig gegen Moderhinke.



*„Das Alpine Steinschaf ist standorttreu bei der Alpung und die Tiere kommen im Herbst sehr rund retour.“*

*Leo Ammerer, Zuchtwart und Spartenbetreuer Alpines Steinschaf, Salzburger Landesverband für Schafe und Ziegen, Saalfelden*



*„Diese mischwollige alte Landschafrasse ist aufgrund ihrer Widerstandsfähigkeit, Anspruchslosigkeit, hohen Fruchtbarkeit und problemlosen Ablammung sehr beliebt und eignet sich hervorragend zur Dreifachnutzung Milch – Wolle – Fleisch in rauer Witterung der Hochlagen.“*

*Günter Jaritz, Kempichlbauer, Unken*

*„Das Lammfleisch zeigt weniger Fett, ist viel schmackhafter, fester und feinfaseriger als bei anderen Rassen. Jedem ist der besondere Geschmack, der auf Begeisterung stieß, sofort aufgefallen.“*

*Hasenauer Rupert, Hasenaubauer, Hinterglemm*



Die Tiere zeigen rassespezifisch eine hohe Unempfindlichkeit gegenüber Verwurmung. Aufgrund der hohen Fruchtbarkeit und der ausgeprägten Mutterinstinkte ist das Alpine Steinschaf für Gebrauchskreuzungen mit Fleischrassen besonders geeignet.

Das Alpine Steinschaf hat einen asaisonalen Brunstzyklus mit meist zwei Lammungen pro Jahr. Zwillingslämmer sind die Regel. Aufgrund der Frühreife erfolgt die Erstzulassung im Alter von 6 bis 7 Monaten. Die extrem triebigen Steinschafwidder bedingen kurze Zwischenlammzeiten und eine hohe Fruchtbarkeit. Die täglichen Zunahmen liegen bei Schlachtlämmern im Bereich von 200 bis 250 g. Hohe Zuwachsleistungen werden bei der Alpung erzielt. Das Alpine Steinschaf ist sehr genügsam. Lämmer zeigen bei reiner Grundfütterung gute Zuwachsleistungen.

Milchlämmer erreichen mit 6 bis 8 Monaten ein Lebendgewicht von 30 bis 35 kg (Schlachtkörper von 12 kg), reife Lämmer mit 10 bis 11 Monaten ein Lebendgewicht von rund 40 kg (Schlachtkörper von 15 bis 19 kg).

Das Alpine Steinschaf besitzt einen ausgeprägten Mutterinstinkt und zeigt noch ursprüngliche Verhaltensweisen wie Verstecken der Jungtiere unter Gebüsch als Schutz vor Adler und Fuchs; es sind daher kaum Jungtierversuche während der Weideperiode zu beklagen.

### Qualitätsfleisch vom Feinsten

Hohe Fruchtbarkeit, gute Zuwachsleistungen und eine besondere Fleischqualität bei reinen Grundfuttergaben sind die herausragenden Eigenschaften der Rasse. Gute Futtermittelverwertung, Robustheit und Genügsamkeit machen das Alpine Steinschaf zu einer echten Extensivrasse. Junglämmer bis 8 Monate liefern mageres, fettarmes Fleisch besonderer Qualität. Reife Lämmer mit 10 bis 11 Monaten eignen sich aufgrund des gut marmorierten Fleisches besonders für Grillspezialitäten. Der besonders feinknochige Körperbau bedingt eine gute Schlachtausbeute.

### Die Schafrasse für „Spinner“

In Kombination mit den attraktiven Vliesfarben von meliert über silbergrau bis anthrazitfarben zeigt das Alpine Steinschaf hinsichtlich der Kriterien Spinnbarkeit, Filzeigenschaften und Farbaufnahme beste Wollverarbeitungseigenschaften. Wer neben hoher Fleischqualität zusätzlich noch auf die Wollverarbeitung setzen möchte, ist mit dem Alpiner Steinschaf doppelt gut bedient. Die grobe Mischwolle ist sehr gut spinnbar und eignet sich beispielsweise besonders für die Herstellung von Socken. Die Wolle hat eine intensive Farbaufnahme und lässt sich besonders gut filzen.

Das österreichisch-deutsche Wollprojekt vermarktet rassetypische Wolle des Alpiner Steinschafes mit eigenem Qualitätssiegel.





## Braunes Bergschaf

Das Braune Bergschaf ist eine mittelgroße, einfarbig cognac- bis dunkelbraune Schafrasse mit kräftigen Beinen. Das Gewicht der Böcke beträgt 80 bis 120 kg, das der Schafe 65 bis 100 kg. Die Wolle ist leicht gekräuselt. Kopf, Ohren und Füße sind dunkel pigmentiert. Männliche und weibliche Tiere sind hornlos. Die Nase ist leicht geramst (gewölbt). Der schmale Kopf weist breite lange Hängeohren auf, die Stirn ist bewollt.

Der Schwarze Farbschlag des Braunen Bergschafes ist mittlerweile anerkannt. Die beiden Farbschläge braun und schwarz werden farbrein gezüchtet.

Das Braune Bergschaf ist vorrangig in der Tiroler Bergwelt beheimatet, man findet es aber auch in Salzburg, Kärnten, Niederösterreich und in der Steiermark. Wie das Weiße Bergschaf und das Tiroler Steinschaf ist das Braune Bergschaf aus bodenständigen Steinschafschlägen unter Einbeziehung des Bergamaskerschafes entstanden. Die ersten Aufzeichnungen des Braunen Bergschafes in Tirol gehen bis in die Zeit Kaiser Maximilians zurück. Damals wurden im Bayrischen und Tiroler Raum Herden des Braunen Bergschafes zur Wollproduktion für die Jagdbekleidung gehalten. Im Lauf der Zeit erlangte das Weiße Bergschaf bei den Tierhaltern immer mehr an Popularität, das Braune hingegen geriet nahezu in Vergessenheit.

In der Nachkriegszeit wurde es nahezu ausgerottet. 1977 erfolgte die Rassenanerkennung. Beherzte Tiroler Züchter nahmen sich in den 1990er-Jahren der beinahe ausgestorbenen Rasse an und konnten über die Jahre beachtliche züchterische Erfolge feiern.

Ende 2001 waren im Zuchtbuchregister 1.071 Zuchttiere dieser gefährdeten Rasse eingetragen, die von 86 Züchtern gehalten werden. Der Herdebuchbestand beträgt 4.100 Zuchttiere. In der Rasseliste des ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms ist das Braune Bergschaf als „hoch gefährdete“ Schafrasse angeführt.



*„Diese Rasse ist an die rauen  
Haltungsbedingungen im  
Hochgebirge optimal ange-  
passt, nutzt auch für Rinder  
unzugängliche Lagen, hat  
harte Klauen, ist steig- und  
trittsicher und hat beste Eig-  
nung für niederschlagsreiche  
Gegenden.“*

*Österreichischer Bundesver-  
band für Schafe und Ziegen*



## Das widerstandsfähige Bergschaf

Das Braune Bergschaf gilt als bodenständige, genügsame Rasse und zeichnet sich neben Vitalität, Weidetauglichkeit und guten Muttereigenschaften auch dadurch aus, dass selbst unter knappen Futterbedingungen bedarfsgerechte Schlachtkörper wachsen.

Das Braune Bergschaf ist vor allem für die Haltung in Kleinbetrieben gut geeignet. Durch die ausgeprägte Vitalität, entsprechende Weidetüchtigkeit sowie hohe Widerstandsfähigkeit eignet sich diese Rasse sowohl für die Bewirtschaftung von Almen und Extensivflächen als auch zur Landschaftspflege.

Der jährliche Wollertrag liegt zwischen 4 und 5,5 kg. Die Schafe sind asaisonal brünstig und haben bei extensiver Haltung eine Fruchtbarkeitsrate von 190 %. Gute Säugeleistung und ein ausgeprägter Mutterinstinkt zeichnen die Braunen Bergschafe ebenso aus wie eine frühe bis mittlere Zuchtreife. Neben Fleisch und naturfarbener Wolle bietet die Vermarktung von Braunen Schaffellen ein erfreuliches Nischenprodukt.



## Wirtschaftlichkeitsberechnung eines Beispielsbetriebes in Tirol mit: Braunes Bergschaf, Blobe Ziege und Tux-Zillertaler Rind

### Zum Betrieb

Der in Tirol gelegene konventionelle Betrieb liegt auf 1.900 m Seehöhe. Bewirtschaftet werden 12 ha Grünland, davon 2/3 einmündige und 1/3 zweimündige Wiesen. Die Betriebsleiter halten 8 Tuxer-Mutterkühe – gesamt 25 Stück, 8 Braune Bergschafe (Mutterschafe), 18 Blobe Ziegen und 2 Pferde. Die Tiere werden im hofeigenen Schlachtraum geschlachtet und als Fleischpakete vermarktet. Geschlachtet wird in den Herbst- und Wintermonaten. Der Betrieb hat sich einen guten Kundenstock aufgebaut und vermarktet zudem das Fleisch auf der eigenen Berghütte und in weiteren zwei Gastbetrieben.

Die Schafe und Ziegen sind ab 1. Mai und die Rinder ab 20. Mai auf einer 1.800 ha großen Gemeinschaftsalm. Der Almabtrieb erfolgt in der Regel am 10. Oktober. Einmal in der Woche schaut der Betriebsleiter auf der Alm nach den Tieren. Der pauschalierte Betrieb wird im Zuerwerb geführt.

Für die nachfolgende Berechnung wurden die variablen Kosten der Grundfutterwerbung bezogen auf die am Betrieb vorhandenen Maschinen gemäß ÖKL-Richtwerten für Maschinenselbstkosten 2014 ermittelt. Alle vom Betriebsleiter angegebenen Daten beziehen sich ebenfalls auf das Jahr 2014. In der Kalkulation sind alle drei Tierkategorien (in je einer anderen Farbe) vereint. Jede Tierart hat einen eigenen Leistungs- und Kostenblock. Die variablen Grundfutterwerbkosten wurden anteilig ermittelt. Dabei wurde zunächst der gesamtbetriebliche Grundfutterbedarf in MJ ME bezogen auf den gesamten Tierbestand (gemäß den ME MJ/Jahr Angaben aus BMLFUW 2008, Deckungsbeiträge und Daten für die Betriebsplanung 2008) ermittelt und dann der sich daraus ergebende prozentuelle Grundfutterbedarf der Rinder, Schafe und Ziegen errechnet. Bei den Rindern liegt der Anteil bei 66,9 %, bei den Schafen bei 14,8 % und bei den Ziegen bei 14,6%, woraus sich der jeweilige Anteil der Grundfutterkosten ergibt. Die fehlenden 3,6 % sind zwei Pferden zuzurechnen, die in dieser Kalkulation allerdings nicht berücksichtigt sind. Die Lohnkosten für Grundfutterwerbung und Schlachtung wurden ebenfalls nach dieser prozentuellen Verteilung ermittelt.

### Tierproduktion 2014

8 Tux-Zillertaler Mutterkühe; 15 Jahre Nutzungsdauer  
8 Braune Bergschafe (Mutterschafe); 12 Jahre Nutzungsdauer  
18 Blobe Ziegen (Mutterziegen); 12 Jahre Nutzungsdauer  
220 Tage im Stall und 140 Tage auf der Alm  
Zuerwerb zur Gastronomie (Berghütte)

### 1. Leistungen

Art der Leistung	€
Schlachtpakete 10 Rinder (300 kg Lebendgewicht) á € 1.500	15.000
Verkauf eines Zuchtrindes á € 1.400	1.400
Verkauf von 2 Tux-Zillertaler Altkühen á € 1.800	3.600
<i>Erlöse Tux-Zillertaler Rinder</i>	<i>20.000</i>
Schlachtpakete 18 Schafe (40 kg Lebendgewicht) á € 160	2.880
<i>Erlöse Braune Bergschafe</i>	<i>2.880</i>
Schlachtpakete 8 Ziegen (30 kg Lebendgewicht) á € 120	960
Verkauf von 10 Blobe Ziegen á € 250	2.500
Verkauf von 2 älteren Blobe Ziegen á € 100	200
<i>Erlöse Blobe Ziegen</i>	<i>3.660</i>
<b>Leistungen im Jahr 2014 ohne öffentliche Gelder</b>	<b>26.540</b>
ÖPUL-SNR Prämie für 8 Tux-Zillertaler Rinder und einen Stier	2.770
ÖPUL-SNR Prämie für 8 Braune Bergschafe und einen Bock	560
ÖPUL-SNR Prämie für 18 Blobe Ziegen und einen Widder	1.110
Leistungen Tux-Zillertaler Rinder inkl. Prämie für seltene Nutztierassen (SNR)	22.770
Leistungen Braune Bergschafe inkl. Prämie für SNR	3.440
Leistungen Blobe Ziegen inkl. Prämie für SNR	4.770
ÖPUL, EBP, AZ und Alpung und Behirtung ohne SNR	18.088
<b>Leistungen im Jahr 2014 inkl. öffentliche Gelder</b>	<b>49.068</b>

## 2. Variable Kosten

Art der Kosten	€
<b>Kosten Tux-Zillertaler Rinder</b>	
Bestandesergänzung (€ 1.400, 15 Jahre Nutzung, 8 Mutterkühe)	747
Zukauf Tuxer Stier (€ 1.200; 2 Jahre Nutzung, 1 Stier)	600
Zukauf von 4 Einsteller á € 500	2.000
1.575 kg Krafftutter	450
50 kg Salz á € 9,50	10
3 Minerallecksteine á € 20	60
Tierarzt inkl. kastrieren	600
Mitgliedsbeitrag Zuchtverband Tux-Zillertaler	30
Fleischschau Rinder	250
Anteilige Lohnkosten für Aushilfskräfte für Grundfutterwerbung u. Schlachtung (66,9%)	5.018
<b>Kosten Braune Bergschafe</b>	
Bestandesergänzung (€ 250; 12 Jahre Nutzung, 8 Schafe)	167
Zukauf 1 Schafbock (€ 250; 2 Jahre Nutzung, 1 Bock)	125
262,5 kg Krafftutter	125
10 x 50 kg Weizenkleie á € 10	100
1 Mineralleckstein	20
50 kg Salz	10
Tierarzt	100
Mitgliedsbeitrag Zuchtverband Braune Bergschafe	50
Fleischschau Schafe	90
Anteilige Lohnkosten für Aushilfskräfte für Grundfutterwerbung u. Schlachtung (14,8%)	1.110
<b>Kosten Blobe Ziegen</b>	
Bestandesergänzung (€ 250; 12 Jahre Nutzung, 18 Ziegen)	375
Zukauf 2 Ziegenböcke (€ 200; 2 Jahre Nutzung, 2 Böcke)	200
262,5 kg Krafftutter	125
1 Mineralleckstein	20
50 kg Salz	10
Tierarzt	200
Mitgliedsbeitrag Zuchtverband Blobe Ziege	30
Fleischschau Ziegen	40
Anteilige Lohnkosten für Aushilfskräfte für Grundfutterwerbung u. Schlachtung (14,6%)	1.095
<b>Allgemeine Kosten, Gebühren und Beiträge</b>	
Einstreu (Sägemehl und Stroh)	370
Stromkosten	1.100
Mitgliedsbeitrag ARCHE Austria	40
Tierkennzeichnung	20
Schlachtraum Kontrolle	140
Versicherung (Kühlgut)	365
Reinigungsmittel, Betäubungspatronen, Vakuumsäcke etc.	500
<b>Grundfutterkosten*</b>	
Grundfutterwerbungskosten inkl. Heuzukauf von 40 Ballen á € 40	4.406

<b>Summe variable Kosten Rinder</b>	<b>13.667</b>
<b>Summe variable Kosten Schafe</b>	<b>3.419</b>
<b>Summe variable Kosten Ziegen</b>	<b>3.609</b>
<b>Summe variable Kosten</b>	<b>20.695</b>

<b>Deckungsbeitrag Rinder im Jahr 2014 inkl. SNR ohne sonstige Prämien</b>	<b>9.103</b>
<b>Deckungsbeitrag Schafe im Jahr 2014 inkl. SNR ohne sonstige Prämien</b>	<b>21</b>
<b>Deckungsbeitrag Ziegen im Jahr 2014 inkl. SNR ohne sonstige Prämien</b>	<b>1.161</b>

<b>Deckungsbeitrag im Jahr 2014 inkl. öffentliche Gelder</b>	<b>28.373</b>
<b>Deckungsbeitrag in € pro Arbeitskraftstunde</b>	<b>19,52</b>

\* wurden zur Darstellung der einzelnen Tierkategorien % nach MJ/ME Bedarf pro Jahr aufgeteilt: 4% der Grundfutterkosten sind zwei Pferden zuzurechnen, sie wurden in der Kalkulation abgezogen.

### 3. Arbeitszeitbedarf

<b>Tätigkeit</b>	<b>h/Jahr</b>
<b>Tierbetreuung</b>	
tägliche Stallarbeit (220 Tage); Ausmisten, Füttern, Pflegen etc.	880
Nachschau auf der Alm; 1 mal pro Woche á 7 h	140
Weideauf- und abbau inkl. Betreuung; Nachweide einmähdige Flächen	8
<b>Schlachtung und Vermarktung</b>	
Arbeitszeit Schlachtung und Zerlegung von 10 Rinder á 13 h	130
Arbeitsaufwand Schlachtung und Zerlegung von 18 Schafe á 50 min	15
Arbeitsaufwand Schlachtung und Zerlegung von 8 Ziegen á 50 min	7
Vermarktungsaufwand	15
<b>Grünlandbewirtschaftung</b>	
Grundfutterwerbung	219
Düngung und Abschleppen	39
<b>Summe Arbeitszeitbedarf in h</b>	<b>1.454</b>

### Erfolgsfaktoren

Der Beispielsbetrieb in Tirol hat sich mit den strukturellen Gegebenheiten in der Region arrangiert und sich die positiven Eigenschaften der seltenen Nutztierassen zu Nutze gemacht. Sowohl die Tux-Zillertaler Rinder, die Braunen Bergschafe als auch die Blobe Ziegen weisen gute Alpungseigenschaften auf.

Der Betriebsleiter merkte an, dass es bei den Tux-Zillertaler Rindern mittlerweile lukrativer ist, die Tiere zu schlachten und direkt zu vermarkten, als sie als Zuchtrinder zu verkaufen. Die Kalkulation zeigt zudem, dass dieser Betrieb bei den Braunen Bergschafen ohne die ÖPUL-Prämie für Seltene Nutztierassen im Jahr 2014 keinen positiven Deckungsbeitrag erwirtschaftet hätte.

Sehr zufrieden sind die Betriebsleiter und auch die Kundinnen und Kunden mit der Fleischqualität der seltenen Nutztierassen, die in Kombination mit der extensiven Haltung und Fütterung entsteht.

Fazit: Der Betrieb profitiert von der hervorragenden Weidetauglichkeit der seltenen Nutztierassen und der direkten Vermarktung des Fleisches. Im Sommer sind alle Tiere auf der Alm, in der Zeit widmen sich die Betriebsleiter ihrem Haupterwerb sowie der Grünlandbewirtschaftung.



## Kärntner Brillenschaf

Das Kärntner Brillenschaf ist aus der Kreuzung des alten Landschafes mit dem Bergamasker und vor allem dem Paduaner Seidenschaf hervorgegangen und war bis zum 2. Weltkrieg die verbreitetste und auch beliebteste Rasse in der Region Südkärnten/Friaul/Slowenien. 1844 erstmals unter dem Namen Seeländer erwähnt, wurden bis zur Jahrhundertwende jährlich an die 30.000 Tiere dieser Schafrasse nach Paris und bis 1934 auch etwa 14.000 Schafe in die Schweiz verkauft. Durch die vorzügliche Fleischqualität verbreitete sich dieses wunderschöne Schaf schließlich bis ins nördliche Deutschland.

Mit Beginn des 2. Weltkriegs begann eine massive Rassendiskussion, in der man das rein weiße Schaf als oberstes Zuchtziel sah. Man versuchte, alle bodenständigen Schafrassen Österreichs über Verdrängungskreuzung zu vereinheitlichen, und nur durch Zufall konnte sich das Kärntner Brillenschaf in kleinsten Beständen erhalten.

Vor 25 Jahren begab man sich auf die Suche nach diesen Restbeständen und in mühsamer Kleinarbeit konnte man 21 weibliche und sieben männliche Tiere ausfindig machen. Es bedurfte anfangs großer Anstrengung und Überzeugungsarbeit, eine alte Kärntner Schafrasse zu züchten und damit ein Stück lebendiges Kulturgut wieder zu erhalten.

### Kärntner Brillenschafzucht „ohne Grenzen“

Der ehemalige „Verein der Kärntner Brillenschafzüchter Alpe-Adria“ hat in Zusammenarbeit mit dem Schaf- und Ziegenzuchtverband Kärnten als verantwortliche Zuchtorganisation in den Jahren seines Bestehens viel erreicht. So gibt es in Österreich mittlerweile wieder rund 200 Züchter des Kärntner Brillenschafes, den Großteil davon in Kärnten.

Über das INTERREG-Projekt „Kärntner Brillenschafzucht ohne Grenzen“ arbeiten die Zuchtorganisationen in Österreich und Slowenien eng zusammen. Mit deutschen und südtiroler Züchtern findet ein regelmäßiger Informationsaustausch statt.

### Cleveres Schaf mit „Sonnenbrille“

Es ist ein kräftiges, mittelgroßes, weißes Schaf mit stark geramstem, unbewoltem Kopf und mittellangen, hängenden bis leicht abstehenden Ohren. Besondere Kennzeichen sind die schwarzen und braunen Flecken (Brillen) um die Augen sowie die in der äußeren Hälfte bis zu zwei Drittel schwarzen Ohren, fallweise auch schwarze Flecken an den Lippen. Die Pigmentierung reicht von einem Augenrand ohne Ohrenpigment



bis zu ausgeprägtem, oben beschriebenem Pigment. Der Kopf ist unbewollt, die Wolle beginnt erst hinter den Ohren. Das Schaf ist sehr robust und leichtfüßig, die Fruchtbarkeitsleistung liegt bei 160 bis 180 %. Die Böcke weisen ein durchschnittliches Gewicht von 75 bis 80 kg bei einer Widerristhöhe von 75 bis 80 cm auf, die Schafe erreichen bei einer Widerristhöhe von 70 bis 75 cm 55 bis 60 kg.

### Bundesweite zentrale Zuchttierveranstaltung

Alle Zuchttiere werden österreichweit in einem zentralen Herdebuch elektronisch erfasst. Die Züchter werden regelmäßig von der zentralen Zuchtbuchführung nach ihrer Bestandsentwicklung abgefragt. Aufgrund der Vorgaben des Generhaltungsprogrammes „Erhaltung seltener Nutzierrassen“ findet jährlich im Oktober eine bundesweit zentrale Widderkörung unter der Leitung des Schaf- und Ziegenzuchtverbandes Kärnten als Verantwortliche Organisation statt. Als Vorgabe für die österreichweite Zuchtarbeit gilt die gezielte Anpaarung, an die sich die Zuchtbetriebe verpflichtend zu halten haben. Die intensive Zuchtberatung erfolgt in der Regel einmal jährlich direkt am Betrieb selbst und wird flächendeckend in den Bundesländern durchgeführt.

Im Rahmen der zentralen Körung erfolgt eine Versteigerung von männlichen und weiblichen Zuchttieren. Die Zentralkörung im Oktober und ein bundesweiter Züchterttag im Februar sind die jährlichen Höhepunkte der Kärntner Brillenschafzucht.

Derzeit beträgt der Herdebuchbestand über 4.800 Tiere. Das Kärntner Brillenschaf wird in der Rassenliste im ÖPUL 2015 als „gefährdete Rasse mit besonderem Generhaltungsprogramm“ (Förderzwischenstufe) geführt.





## Krainer Steinschaf

Das Krainer Steinschaf ist ein klein- bis mittelrahmiges Milchschaaf, feingliedrig, mit geradem Nasenprofil und kurzen, waagrecht stehenden Ohren. Die grobe Mischwolle ist schwarz-braun, weiß, seltener graumeliert oder gescheckt. Meist sind die Tiere unbehornt. Stirn, Bauch und Schwanz sind bewollt, Gesicht und Beine unbewollt. Weibliche Tiere erreichen ein Gewicht von 50 bis 60 kg, Widder bis zu 80 kg.

Das Krainer Steinschaf ist eine autochthone (alteingesessene) Rasse der Julischen Alpen im Dreiländereck Kärnten, Slowenien und Friaul. Heute befinden sich Bestände im Triglavgebirge Sloweniens, im Val Resia in Friaul, in Bayern und wachsende Zuchten in Österreich. Die meisten Betriebe in Österreich sind aktuell in der Steiermark, Kärnten und Niederösterreich, einzelne Vorkommen auch in anderen Bundesländern. Der Gesamtherdebuchbestand in Österreich liegt derzeit bei über 3.000 Tieren. Das Krainer Steinschaf ist entsprechend ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „hoch gefährdet“ eingestuft.

### Das Schaf mit besonderen Muttereigenschaften

Durch jahrhundertelange Nutzung als asaisonale Milchschafe sind die Tiere sehr zutraulich, dem Menschen zugewandt und standorttreu. Sie erlernen rasch lange Treibwege zu Weiden und Almen. Der Herdenzusammenhalt ist stark ausgeprägt. Krainer Steinschafe sind stresstolerant, robust, widerstandsfähig und gelten als genügsame, gute Futterverwerter. Sie eignen sich gut als Weidetiere, kommen in trockenen Gegenden gut zurecht und vertragen auch raues Bergklima.

Durch die hervorragenden Muttereigenschaften und die gute Milchleistung sind sie für die Lammfleischproduktion besonders geeignet. Die Lammung ist asaisonal, Zwillinge sind häufig. Das Krainer Steinschaf ist ein fruchtbares Tier und liefert im Durchschnitt zwei Lämmer pro Jahr.

### Qualitätsfleisch von extensiven Weiden

Das feinfaserige, fettarme Fleisch ist von besonderer Qualität. Viele Betriebe, die Krainer Steinschafe züchten, wirtschaften biologisch und vermarkten ihr Lammfleisch direkt. Vereinzelt wird das Krainer Steinschaf auch noch gemolken und die Milch in den hofeigenen Molkereien verarbeitet. Durch die Spezialisierung auf ein Nischenprodukt – „seltene Nutztierasse“ und „biologisch produziert“ – gelingt es diesen Betrieben, für ihre Produkte meist zufriedenstellende Preise zu erzielen. Natürlich ist die Direktvermarktung mit viel Engagement und Zeitaufwand verbunden. Voraussetzung ist auch Pioniergeist mit einem starken Willen zu besonderer Qualität.





## „Bio-Weidelamm Kraimer Steinschaf“

Eine Gruppe Kraimer Steinschafzüchter hat sich zusammengefunden, um ihre Lämmer gemeinsam zu vermarkten. Die Erwartung war, eine Vermarktungsschiene zu finden, die der speziellen Qualität ihrer Schafe und Höfe Rechnung trägt. Nach einigen Vorgesprächen und vor allem einer Blindverkostung konnten sie einen Vermarkter für ihr besonderes Produkt begeistern. Es wurde ein Vermarktungsverein gegründet, Erzeugerrichtlinien erarbeitet und die Marke „Bio-Weidelamm Kraimer Steinschaf“ kreiert. Es bestehen langfristige Verträge für die Zusammenarbeit, den Bäuerinnen und Bauern wird die Mehrarbeit für Zucht und Produktion durch einen angemessenen Preis abgesehen. Das Projekt wurde 2008 gestartet. 2009 wurden 150 Lämmer über diese Schiene vermarktet, 2010 waren es 350 Lämmer und seit 2011 sind es immer über 700.

*„Durch ihre Genetik sind die Kraimer Steinschafe für die intensive Mast nicht geeignet, vielmehr entwickeln sie ihre besondere Fleischqualität durch langsames Wachstum bei extensiver Weidehaltung und erbringen dem Bauern noch Erträge aus Wiesen, auf denen Hochleistungsrassen nicht mehr erfolgreich gehalten werden können.“*

*Barbara Soritz, Spartenbetreuerin Kraimer Steinschaf, Biosphärenhof Tabakscheucher, Schwanberg*





## Montafoner Steinschaf

Das Montafoner Steinschaf oder Montafoner Schaf ist ein eher kleinrahmiges, sehr fruchtbares Gebirgsschaf. Die weiblichen Tiere haben ein Gewicht von 35 bis 55 kg, die männlichen 50 bis 70 kg. Bei beiden Geschlechtern kommen sowohl hornlose als auch gehörnte Tiere vor. Der Kopf des Bockes soll rassetypisch geramst, jener des Schafes ohne Ramsung (also ohne gewölbte Profillinie) und edel sein. Die Ohren sind kurz bis mittellang, nicht hängend.

Es kommen sowohl reinfarbig weiße, schwarze, braune bis beige und graue sowie gefleckte Tiere vor. Häufig sind „Brillen“ (pigmentierte Augen) und „rehfärbige oder wildfärbige“ (schwarze oder braune Tiere mit hellerem Bauch). Bei weißen Tieren ist die Pigmentierung der unbewollten Körperstellen und Klauen erwünscht (Sonnenschutz, harte Klauen). Es soll die gesamte Vielfalt an Farbvarianten erhalten werden. Die auffallend glänzende Mischwolle dient in erster Linie dem Schutz vor Witterung für das Schaf. Sie besteht aus grobem Grannenhaar, sehr feiner Unterwolle und Stichelhaaren. Männliche Tiere besitzen eine Mähne aus Grannenhaaren an der Brust. Gesichtsfeld, Unterkiefer und Füße sind bei ausgewachsenen Tieren unbewollt.

Beim Montafoner Steinschaf handelt es sich um einen autochthonen (alteingesessenen) Reliktbestand aus dem hintersten Teil des Montafons in Vorarlberg. Heute ist das Montafoner Steinschaf in Vorarlberg die zweitstärkste Rasse. Der Gesamtbestand liegt zur Zeit bei über 520 Herdebuchtieren. In der Rasseliste des ÖPUL 2015 Agrarumweltprogramms ist das Montafoner Steinschaf als „hoch gefährdete“ Schafrasse angeführt.

### Anspruchslose Landschaftspfleger

Montafoner Steinschafe sind sehr zutrauliche Schafe mit lebhaftem Charakter und guten Muttereigenschaften, die Widder sind nicht aggressiv. Sie zeigen ein gutes Sozialverhalten, Herdentrieb, einen guten Instinkt für Alping und sind sehr standorttreu.

Der natürlich proportionierte Körperbau mit eher mäßiger Bemuskulung ist für die Gebirgstauglichkeit und für leichte Ablammungen bedeutsam. Aufgrund der geringen Körpergröße ergeben sich Vorteile wie geringer Erhaltungsbedarf, feinfaserige Fleischstruktur und Erleichterung der Pflegearbeiten (Scheren und Klauen schneiden). Auf das Verfüttern von Krafftutter sollte verzichtet werden, damit die ursprünglichen Eigenschaften erhalten bleiben.

Es handelt sich um ein robustes, anpassungsfähiges Schaf mit ausgezeichneter Fitness, guter Fruchtbarkeit und Geländegängigkeit. Bei guter Wüchsigkeit sind sie gute Futterverwerter bei bescheidenen Futteransprüchen. Es werden beispielsweise auch alte Brennnesseln, Ampfer, Gehölz und Nadelholzzweige verbissen. Dies ist für die Offenhaltung von extensiv genutzten Weideflächen besonders bedeutsam, erleich-



tert die Weidepflege und verbilligt die Winterfütterung. Die Tiere sind widerstandsfähig gegen Krankheiten und kennen bei richtiger Fütterung kaum Klauenprobleme.

Im Winter ist genügend Heu und etwas Mineralstoff (Salzleckstein) das am besten geeignete Futtermittel, daneben können frische Nadelholzszweige, Heckenschnitt etc. verfüttert werden. An den Stall stellen die Tiere keine großen Ansprüche. Wichtig sind viel Luft und Licht, ausreichende Wasserversorgung und genügend Einstreu. Durchzug sollte ebenso wie warmfeuchte Luft vermieden werden.

### Fruchtbare Futterverwerter

Montafoner Steinschafe weisen eine hohe Fruchtbarkeit und asaisonales Brunstverhalten auf. Zwei Ablammungen pro Jahr sind die Regel. Erstablammung ab einem Alter von neun Monaten, leichte Geburten und problemlose Aufzucht sind die Stärken des Montafoner Steinschafes. Die Euter der Montafoner Steinschafe bringen eine gute Milchleistung zur Lämmeraufzucht, gemolken werden die Schafe nicht.

In der körperlichen Entwicklung sind die Lämmer spätreif. Dies ermöglicht eine langsame Mast, flexible Wahl des Schlachtzeitpunktes und eine lange Nutzungsdauer der Mutterschafe. Mittlere Bemuskelung und ein stabiles Skelett führen zu einer hervorragenden, feinfaserigen Fleischqualität. Durch die leichten Schlachtkörper eignet sich die Rasse ideal für Selbstversorger und die Direktvermarktung. Die leichten Lämmer ermöglichen einen Verkauf von halben Schlachtkörpern (fünf bis sechs Kilogramm Fleisch) auch an kleine Haushalte.

Hohe Wirtschaftlichkeit ist aufgrund der guten Futterverwertung, anspruchslosigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten eindeutig gegeben. Montafoner Steinschafe sind keine Hochleistungstiere, sie erbringen ihre Leistung aber mit geringem Aufwand. Der kleinere Ertrag wird bei passender Betriebsstruktur durch die geringeren Kosten wettgemacht.



*„Für die extensive Haltung ist eine Rasse mit den Eigenschaften des Montafoner Steinschafs wesentlich wirtschaftlicher, verglichen mit Hochleistungstieren. Es wird zwar weniger Ertrag erzielt, der Aufwand (z.B. Tierarzt, Futterkosten) ist aber wesentlich geringer. Unterm Strich bleibt mehr!“*

*Markus L. Stadelmann,  
Spartenbetreuer Montafoner  
Steinschaf, Dornbirn*



„Der Grund, warum ich nach kurzer Zeit der Bergschafhaltung wieder zum Tiroler Steinschaf zurückgekommen bin, liegt daran, dass ich das Ursprüngliche an den Tieren mag. Sie sind den Bergschafen an Vitalität, Fruchtbarkeit und Aufzuchtleistung klar überlegen.“

Ein lebhaftes Temperament, Genügsamkeit und Almtauglichkeit für extreme Hochgebirgszonen sind Merkmale, die das Tiroler Steinschaf auszeichnen.“

Hermann Erler sen.,  
Burgschrofn, Spartenbetreuer  
Tiroler Steinschaf, Tux



## Tiroler Steinschaf

Das Tiroler Steinschaf ist ein bodenständiges, gebirgstaugliches Schaf mit bemerkenswerter Fruchtbarkeit. Das mittelgroße bis große, mischwollige Schaf hat einen geramsten (gewölbten), schwarzen Kopf und meist eine seidig graue Wollfarbe. Stirn und Bauch sind ebenfalls bewollt. Während die weiblichen Tiere hornlos sind, besitzen die männlichen Tiere ein auffällig geschwungenes Horn. Die kurzen Ohren stehen ab. Tiefer Rumpf, langer Rücken und schräge Schultern machen das edle Erscheinungsbild des Tiroler Steinschafs aus. Das kräftige Fundament mit dunklen Beinen und harten Klauen machen diese Rasse besonders alptauglich.

Das Tiroler Steinschaf hat sein Vorkommen hauptsächlich in Tirol und im Speziellen im Zillertal. Seine Ursprünge gehen auf den mischwolligen Typ des Steinschafs (Alpines Steinschaf) zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg wäre diese Schafrasse beinahe ausgerottet worden. Seit etwa 25 Jahren wird an der Erhaltung des Tiroler Steinschafs gearbeitet. Der Gesamtbestand liegt 2015 bei knapp 2.800 Herdebuchtieren. In der Rasseliste des ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms ist das Tiroler Steinschaf als „gefährdete“ Schafrasse angeführt.

### Mageres Futter – Qualität beim Fleisch

Durch die Robustheit, Vitalität und Trittsicherheit eignet sich das Tier für das Bergland. Es kann sich auch extremen Klimaverhältnissen sehr gut anpassen. Das Tiroler Steinschaf weist mit besonders hoher Fruchtbarkeit von 200 bis 220 % einen asaisonalen Brunstzyklus auf und ist in der Lage, zweimal jährlich abzulammen. Die Mutterinstinkte sind sehr gut ausgeprägt, die Euter straff.

Neben einer guten Wirtschaftlichkeit sind das lebhaftes Temperament, die Genügsamkeit und die Almtauglichkeit für extreme Hochgebirgszonen Merkmale, die das Tiroler Steinschaf auszeichnen. Bei Ablammungen während der Alpzeit kommt der ausgeprägte Mutterinstinkt besonders zur Geltung. Die klassischen Almen des Steinschafes liegen in Höhen bis zu 2.500 m. Die Lämmer sind frohwüchsig und bei entsprechender Pflege früh schlachtreif. Durch die hohe Rate an Mehrlingsgeburten und seiner sehr guten Milchleistung ist das Tiroler Steinschaf auch für Gebrauchskreuzungen mit Fleischschafböcken bestens geeignet.

Das Tiroler Steinschaf eignet sich hervorragend für die Lammfleischproduktion und weist eine sehr gute Milchleistung auf. Das Gewicht der Böcke liegt zwischen 70 und 120 kg, das der Schafe zwischen 60 und 100 kg. Die tägliche Gewichtszunahme in den ersten fünf Lebensmonaten beträgt mindestens 250 g. Der Wollertrag liegt bei 4,5 bis 5 kg.

Das Tiroler Steinschaf ist für die Haltung auf extensiven Weiden und Almflächen geeignet und kann neben der Fleischproduktion auch optimal für Landschaftspflege eingesetzt werden.



## Waldschaf

Das Waldschaf ist ein kleines bis mittelgroßes, vorwiegend weißes Schaf. Es kommen aber auch schwarze, braune oder gescheckte Tiere vor. Ausgewachsene Widder wiegen ungefähr 55 bis 80 kg, die Mutterschafe etwa 40 bis 60 kg. An den unbewollten Stellen, besonders am Kopf, treten bei weißen Tieren oft dunkle Pigmentflecken auf. Der Kopf mit bewollter Stirn (Schauppe) ist meist gerade und bei den Widdern fallweise leicht geramst (gewölbt). Die Tiere haben kleine Ohren, die beinahe waagrecht abstehen. Beide Geschlechter können sowohl behornt als auch unbehornt sein. Die Tiere sind feingliedrig und haben einen langen, bewollten Schwanz. Die Mischwolle der Waldschafe ist eines der rassespezifischen Merkmale. Sie hat sich durch die jahrhundertelange Anpassung der Rasse an die rauen Lagen der Mittelgebirgsregionen entwickelt. Die Wolle besteht aus dem eher groben Kurzhaar, dem Lang- oder Grannenhaar und den sehr feinen Wollfasern, die den Hauptanteil bilden.

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet reicht vom Waldviertel über das Mühlviertel, den Böhmerwald bis zum Bayerischen Wald. Der Name „Waldschaf“ wurde in den 1980er-Jahren von bayerischen Züchtern gewählt, um den Bezug zum Bayerischen Wald, dem Böhmerwald und dem Waldviertel zu verdeutlichen. Waldschafe gibt es mittlerweile in allen österreichischen Bundesländern. Der Schwerpunkt der Zuchtarbeit liegt jedoch im ursprünglichen Verbreitungsgebiet in Oberösterreich und Niederösterreich. Insgesamt werden in Österreich derzeit über 500 Herdebuchtiere geführt. In der Rasseliste des ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms ist das Waldschaf als „hoch gefährdete“ Schafrasse angeführt.

### Das robuste Schaf der Mittelgebirgsregion

Waldschafe eignen sich hervorragend für die Grünlandpflege, die extensive und die biologische Kleinlandwirtschaft in den benachteiligten Gebieten der Mittelgebirgsregionen. Die Mischwolle – mit einem hohen Anteil an feiner Unterwolle – schützt die Waldschafe vor rauem Klima der Mittelgebirgsregionen.

Waldschafe haben einen asaisonalen Brunstzyklus mit Schwerpunkt der Geburten im Winter. Sie lammen meist drei mal in zwei Jahren ab. Die Fruchtbarkeit beträgt ca. 180 %. Die Tiere sind besonders leichtfüttrig und genügsam, sie benötigen keine Kraftfuttergaben.

Sie sind robust, wetterhart, leichtlammig und krankheitsresistent. Das Fleisch der Waldschafklämmer zeichnet sich auch bei Tieren mit einem Alter bis zu einem Jahr durch einen besonders feinen Geschmack aus.



*„Es gibt einfach Flächen, die nicht so sinnvoll zu bewirtschaften sind, weil der Aufwand zu groß ist oder das Futter nicht gut genug. Waldschafe sind nicht anspruchsvoll und kommen auch mit wenig hochwertigem Grundfutter aus und bringen dabei eine entsprechende Leistung.“*

*Betrieb Willi Klaffl, Langenlois*



*„Die Mischwolle der Waldschafe schützt die Tiere vor rauem Klima der Mittelgebirgsregionen. Der Anteil der feinen Unterwolle ist relativ hoch. Der Waldschaf-Tweed vereint als hochwertiges Produkt die Vorzüge der Waldschaf-Wolle. Es entsteht ein feiner Stoff von hoher Qualität und Haltbarkeit mit besonderem Farb- und Lichtspiel. Durch dieses exklusive Produkt kann eine kleine, aber feine Marktücke erschlossen werden.“*

*DI Hans Kjæer,  
Spartenbetreuer Waldschaf,  
Julbach*



## Zackelschaf

Das Zackelschaf – oder wie es ursprünglich heißt: Rackaschaf – ist ein kleines, robustes, lebhaftes und scheues Zweinutzungsschaf. Es gibt zwei Farbschläge – weiß und schwarz. Die Lämmer der weißen Farbvariante sind bei der Geburt hell mit dunkelbraunem Kopf, der vordere Rumpfteil ist ebenso braun wie die Beine und der Schwanz. Sie können aber auch ganz braun zur Welt kommen. Schwarze Lämmer tragen bei der Geburt ein glänzendes, gekräuseltes Fell. Der Glanz des Felles geht im Alter verloren und verfärbt sich mit den Jahren grau. Gegerbte Felle sind von besonders guter Qualität. Die grobe Wolle und die gegerbten Felle dienen vornehmlich der Herstellung wetterunempfindlicher Pelzmäntel bzw. -umhänge für Hirten, Gespannführer und andere wetterexponierte Berufe.

Der Wollertrag beträgt ca. 2 bis 3 kg Wolle bei weiblichen und ca. 4 bis 5 kg Wolle bei männlichen Tieren. Diese Rasse bockt sehr wildähnlich und strikt saisonal. Nach einer Tragzeit von 150-160 Tagen erfolgen die Geburten meist im Januar/Februar, normalerweise kommt nur ein Lamm zur Welt, wird aber sehr zuverlässig aufgezogen.

Das Vlies weist eine grobe, lockige Mischwolle auf und soll grundsätzlich einfarbig sein. Der Bauch ist normalerweise unbewollt. Der Kopf ist auffallend schmal, die Augen groß, die Stirn ist bewollt (Schaube), die Ohren sind kleiner als bei den meisten anderen Rassen, stehen waagrecht ab und werden bei Gefahr aufgerichtet. Das besondere Merkmal der ungarischen Zackelschafe sind die schraubenförmig (korkenzieherartig) gedrehten Hörner, die beim ungarischen Typ V-förmig gestellt sind (im Gegensatz zum bosnischen Typ). Im Gehörn der weißen Variante befinden sich ein bis zwei dunkle Streifen, bei der schwarzen Variante sind Hörner und Klauen schwarz. Die Hornlänge beträgt beim Widder bis zu 1 m, beim Weibchen etwa die Hälfte.

Das Gewicht beträgt beim Widder 55 bis 80 kg, beim Weibchen etwa 40 bis 50 kg. Das Geburtsgewicht der Lämmer beträgt etwa 2 bis 3 kg und mit 30 Tagen ca. 5 bis 7 kg. Die Vlieslocken der Wolle können bis 30 cm lang werden.

Das dichte, wasserundurchlässige Vlies schützt die Tiere im Winter vor Kälte bis  $-20^{\circ}\text{C}$  und im Sommer vor Überhitzung bei bis zu  $+40^{\circ}\text{C}$ . Zackelschafe gehören zu den mischwolligen Rassen und werden nur einmal jährlich geschoren.

Beim Zackelschaf handelt es sich um die letzte erhaltene Schafrasse mit Schraubenhörnern. Sie hat den Status „hoch gefährdet“ in der Rassenliste für die ÖPUL-Maßnahme „Erhaltung gefährdeter Nutztierassen“. Der Herdebuchbestand beträgt derzeit ca. 800 Tiere.

Die Population von schwarzen und weißen Zackelschafen ist ca. 60 % zu 40 %.



## Die wildtierartige Schafrasse für raue Lagen

Die Haltung der ausgesprochen anspruchslosen Rasse ist sehr einfach. Es reicht ein trockener, windgeschützter Unterstand. Als typisch robuste und widerstandsfähige Extensivrasse haben Zackelschafe ausgesprochen harte und unempfindliche Klauen. Die hervorragende Anpassungsfähigkeit an regionale Klima- und Nahrungsbedingungen zeigt sich vor allem bei der Ablammung positiv. Die Lämmer sind sehr robust und werden im Jänner oder Februar meist im Freien geboren. Probleme bei der Ablammung oder Ausfälle bei der Geburt gibt es fast nicht. Grundsätzlich sind sie streng saisonal und bringen meist nur ein Junges im Jahr zur Welt. Zwillingssgeburten sind selten und für die Mütter schwer zu bewältigen.

Ihre Genügsamkeit bei der Futterauswahl macht sie auch für die Nutzung auf extremen Magerweiden einsetzbar.

Die äußerst widerstandsfähigen Schafe wurden ursprünglich für die Milch- und Fleischversorgung der ungarischen Nomaden gezüchtet.

Das wildbretähnliche Fleisch ist allerdings nahrhaft, feinfaserig, von guter Qualität, schmackhaft und von wenig Fett durchzogen.



*„Wir haben uns 2012 für die Erhaltung und Weiterzuchtung des Zackelschafes entschieden und haben diese seltene Nutztierart als äußerst unkompliziert zu schätzen gelernt. Die Tiere sind anspruchslos und zeichnen sich durch Robustheit, Winterhärte, Leichtflammligkeit und Krankheitsunanfälligkeit aus.“*

*Es gibt praktisch keine Erkrankungen wie z.B. Milchfieber, Klauenprobleme oder Zuchtausfälle.“*

*Familie Schornsteiner,  
Spartenbetreuer  
Zackelschaf, Ybbsitz*





## Mangaliza

Das Mangaliza Schwein ist ein typisches mittelgroßes Weide- und Fettschwein mit ausgezeichneter Fleisch- und Fettqualität. Ausgewachsene Muttersauen weisen eine Widerristhöhe von 70 bis 80 cm auf, das Lebendgewicht beträgt 100 bis 125 kg. Die Anlage von fünf Zitzenpaaren ist erwünscht. Das Mangaliza Schwein kommt in drei Farbschlägen vor: blond, rot und schwalbenbäuchig. In Österreich wird vorrangig der schwalbenbäuchige Schlag gezüchtet. Die drei Farbschläge des Mangaliza Schweines werden farbrein gezüchtet.

Das Schwalbenbäuchige Mangaliza wurde in Südungarn aus der Kreuzung des Blondes Mangaliza Schweines mit dem kroatischen Syrmien Schwein entwickelt. Das Blonde Mangaliza geht auf das ungarische Fettschwein zurück, welches mit dem aus Serbien stammenden Sumadia Schwein veredelt wurde. Das Rote Mangaliza ist hervorgegangen aus Kreuzungen des alten ungarischen Szalontai Schweines mit Blondes Mangalizas.

Die Haut ist immer grauschwarz pigmentiert, die Umgebung der natürlichen Körperöffnungen (Rüssel, Zitzen und Klauen) ist immer schwarz. Die dichte Behaarung mit wolliger Kräuselung schützt im Winter vor Kälte und im Sommer vor intensiver Sonneneinstrahlung. Jungferkel zeigen die typische Frischlingsstreifung. Der Kopf ist mittellang, im Stirnteil ein wenig eingedrückt, die Ohren sind hängend und mittelgroß.

Die obere Linie ist kaum gewölbt, der Rumpf ist kurz oder mittellang. Die Knochen sind fein, aber sehr hart.

Es hat ein lebhaftes Temperament.

### Mangaliza – das Wollschwein mit der besonderen Fettzusammensetzung

Das Mangaliza nährte als führendes Fettschwein die Bevölkerung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und wurde 1927 offiziell anerkannt. Ab den 1950er-Jahren wurde es von Schweinerassen mit magerer Fleischqualität verdrängt. Ende der 1970-Jahre wurde das Mangaliza Schwein in Österreich nur mehr in National- und Tierparks oder vereinzelt von Kleinzüchtern für den Eigenbedarf gehalten. Ende der 1980er-Jahre starteten erste Erhaltungsmaßnahmen; derzeit werden in Österreich auf ca. 45 Betrieben etwa 150 Zuchtsauen und ca. 60 Zuchteber (Herdebuch) gehalten. Vorrangiges Zuchtziel ist die Konsolidierung des Phänotyps und der Fruchtbarkeit bei Erhaltung der genetischen Vielfalt. Die Rasse wird im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „hoch gefährdete“ Rasse geführt.

*„Nur in Reinzucht zeigen Mangaliza Schweine eine ausgezeichnete Fettqualität hinsichtlich des Verhältnisses von gesättigten zu ungesättigten Fettsäuren.“*

*Mangaliza Schweine sind äußerst witterungsresistent und damit ideal für die ganzjährige Freilandhaltung.“*

*Thomas Strubreiter, ARCHE Hof Auerbauer, Scheffau*





## Robustes Weideschwein liefert Qualitätsspeck

Das Mangaliza Schwein eignet sich besonders für freie, extensive Weidehaltung. Die stresssicheren Tiere sind leichtfüßig, klimaverträglich über das ganze Jahr, krankheitsresistent und gutwüchsig.

Der mittellange Rüssel, Hängeohren und ein kompakter Körperbau mit feingliedrigem, sehr marschfähigem Fundament unterstreichen die besondere Eignung als extensives Weideschwein.

Das typische Speckschwein mit geringem Fleischanteil, jedoch in hervorragender Qualität, eignet sich besonders für die Herstellung hochwertiger Produkte. Der Speck beim Mangaliza Schwein zeichnet sich durch einen geringeren Anteil an gesättigten Fettsäuren aus und ist daher ernährungsphysiologisch besonders wertvoll.

## Edelspeckschwein für besondere Produkte

Bei der Verarbeitung des Mangaliza Schweins ist der hohe Fettanteil zu berücksichtigen. Der geschmacksintensive Speck eignet sich besonders zur Herstellung von Kübelspeck, Grammelschmalz und Mangaliza-Leberstreichwurst. Fein marmorierte Schopfsteaks und Schnitzel werden vermehrt in der gehobenen Gastronomie vermarktet. Das Mangaliza Schwein eignet sich besonders für die Direktvermarktung.

*„Das Mangaliza Schwein liefert ein butterweiches und zugleich kompaktes Fett, das nicht fasert. Das Fett lässt sich damit gut durchbeißen und zieht sich nicht wie bei anderen Schweinerassen wie ein Kaugummi!“*

*Dominik Spitzbart,  
ARCHE Hof Hoidinger,  
Spartenbetreuer Mangaliza,  
Laakirchen*



## Wirtschaftlichkeitsberechnung eines Beispielsbetriebes in Oberösterreich mit Mangaliza Schweinen

### Zum Betrieb

Die Betriebsleiter bewirtschaften seit 2004 einen rund 10 ha großen Biobetrieb in Oberösterreich im Zuerwerb. Im Jahr 2014 wurden 75 Schweine, 40 Hühner, sechs Gänse, sechs Bienenstöcke und drei Ziegen gehalten. Nachfolgend wird der für diesen Betrieb bedeutendste Betriebszweig – die Zucht und Aufzucht der seltenen Nutztier rasse Mangaliza – näher beschrieben:

Fünf Muttersauen sorgen alle acht Monate für Nachkommen, eine weitere alte Muttersau wird noch mit der Funktion gehalten, die Herde zu ordnen. Von den insgesamt 75 Schweinen am Betrieb sind zwei Drittel Mangaliza und ein Drittel eine Kreuzung aus Schwäbisch-Hällischen Schweinen und Mangaliza.

Die Mangaliza Schweine am Betrieb bekommen zwischen drei und elf Ferkel, die Kreuzungen mit den Schwäbisch-Hällischen durchschnittlich zehn Ferkel pro Wurf. Die Nutzungsdauer der Muttersauen auf dem Betrieb liegt zwischen sieben und acht Jahren. In den ersten Jahren wurden die Schweine nur auf der Weide mit Unterständen gehalten, der Eber lief mit der Herde. Mit dieser Form der Schweinehaltung waren die Betriebsleiter allerdings dann nicht mehr zufrieden, da die Aufzuchtverluste sehr hoch waren, die Anpaarung sehr ungezielt verlief und zudem Inzuchtprobleme entstanden. Aus diesem Grund bauten die Betriebsleiter 2012 einen Stall mit Welser Abferkelbuchten und begannen mit einer gezielten Anpaarung. Ein eigener Eber ist nicht mehr am Betrieb; die Herde ist seither viel ruhiger. Die Muttersauen werden gezielt mit einem „Leiheber“ gedeckt, der viermal jährlich für jeweils sechs Wochen (zwei Zyklen) auf den Betrieb geholt wird.

Mit den Welser Abferkelbuchten sind die Betriebsleiter sehr zufrieden, es gibt nur mehr wenige Aufzuchtverluste. Allerdings gibt es derzeit noch Probleme mit der gezielten Anpaarung, da immer wieder Sauen dabei sind, die nicht trächtig werden. Ein weiteres Problem mit den „Leihebern“ besteht darin, dass Krankheiten in die Herde geholt werden können. Der Betriebsleiter überlegt derzeit, überhaupt auf künstliche Besamung umzusteigen.

Die Mangaliza Schweine werden zwischen 24 und 28 Monaten geschlachtet, die Kreuzungen mit rund 18 Monaten. Zehn mal im Jahr werden Tiere in einem Kleinschlachtbetrieb in der Nähe geschlachtet und bei einem weiteren Metzgereibetrieb in Zusammenarbeit mit der Betriebsleiterin zu verschiedenen Produkten wie z.B. Würste, Speck, Frischfleisch verarbeitet. Die Betriebsleiter stellen selbst noch Rückenspeck nach Lardoart, Innviertler Surspeck, Grammelschmalz, Leberknödel, Grammelschokolade, Beuschl im Glas usw. her. Die Verarbeitung und Vermarktung ab Hof dauert jeweils eine Woche. Seit 2004 bauten sich die Betriebsleiter einen beachtlichen Kundenstock auf, der größtenteils per E-Mail über wieder verfügbares Fleisch informiert wird. Mittels einer sehr gut gewarteten Datenbank können alle potentiellen Kunden rasch kontaktiert werden, die Bestellungen erfolgen ebenfalls größtenteils per E-Mail.

### Berechnungsgrundlagen

Die nachfolgenden Kalkulationen berücksichtigen ausschließlich die Schweinehaltung im Jahr 2014 am Betrieb. Die Deckungsbeitragskalkulation zeigt das finanzielle Ergebnis einzelner Produktionsverfahren zur Abdeckung der Fest- und Gemeinkosten des Betriebes sowie der Finanzierungs- und Pachtkosten des Betriebes.

### Tierproduktion 2014

Biologische Freilandhaltung

Würfe pro Sau und Jahr: alle 8 Monate

Geborene Ferkel pro Wurf: durchschnittlich 7 (zwischen 3 und 11)

Aufzuchtverluste 2014: 1 von 25 Ferkeln ist gestorben

2014 war kein typisches Jahr, normalerweise doppelt so viele Ferkel

Arbeitskräfte am Betrieb: 2

## 1. Leistungen

Art der Leistung	€
Erlös aus Fleisch- und Fettvermarktung von 27 Schweinen inkl. verarbeiteter Produkte	36.313
Erlös aus Lebendverkauf von 28 Ferkel zwischen 6 und 16 Monaten	7.634
<b>Leistungen im Jahr 2014 ohne öffentliche Gelder</b>	<b>43.947</b>
ÖPUL, EBP und Grünlandsicherung davon € 750 für gef. Haustierrassen (150 € je Muttersau)	<b>4.886</b>
<b>Summe Leistungen im Jahr 2014 inkl. öffentliche Gelder</b>	<b>48.833</b>

## 2. Variable Kosten

Art der Kosten	€
Bestandesergänzung (€ 600, 8 Jahre Nutzung, 5 Sauen)	375
<b>Futter und Einstreu</b>	
Mineralfutter, Zuchtsauenkonzentrat und Mastfutter	435
1.125 kg Futterkartoffel (€ 0,16/kg)	180
1.680 kg Erbsen (€ 0,46/kg)	773
19.540 kg Triticale	5.719
Salz	65
Einstreu (15 Rundballen á € 25, 200 Quaderballen á € 2)	775
<b>Tierarzt/Besamung</b>	
Tierarzt	369
Eber (Tauschgeschäft: Mastferkel gegen Eber 4 x á € 50)	200
Fahrtkosten 4x jährlicher Ebertransport (1.400 km á € 0,42)	588
<b>Energiekosten</b>	
Strom für Getreidemühle, Wasserpumpe, ...	683
<b>Lohnarbeit und Dienstleistungen</b>	2.500
<b>Gebühren und Beiträge</b>	
Genussregion	50
Austria Bio Garantie	246
Bioschwein Austria	347
Bio Austria Mitgliedschaft	137
Tierkörperverwertung	9
BH - Export Schweine	23
ÖPUL Bestätigung für ARCHE Austria	20
Transportscheine	20
Mitgliedsbeitrag ARCHE Austria	40
Versicherung (Hof und Ernte)	1.008
Sonstige Variable Kosten (Benzin, Weidezaun,..)	459
<b>Verarbeitung und Vermarktung</b>	
Transportkosten zu Schlacht- u. Verarbeitungsbetrieb (10x jährlich 130 km á € 0,42)	546
Schlachtung und Produktion durch Metzgerei	8.197
Verkaufsmaterial, Waageneinrichtung, etc.	687
Verpackung	2.505
Stempel	23
Homepage (jährliche Domainkosten)	83
Fahrtkosten Ausstellungen und Märkte (956 km á € 0,42)	402
Personalkosten Märkte	540

<b>Flächenbewirtschaftung erfolgt zur Gänze durch Maschinenring</b>	
Flächenbewirtschaftung (Gülle, Mist, Mähen, Schwaden, Ballenwickeln und pressen, Mähdrusch, Pflegemahd Weide)	5.292
Saat	700
Saatgut	1.171
Ballentransport	250
<b>Summe variable Kosten</b>	<b>35.414</b>

<b>Deckungsbeitrag im Jahr 2014 inkl. öffentliche Gelder</b>	<b>13.418</b>
<b>Deckungsbeitrag in € pro Arbeitskraftstunde</b>	<b>9,68</b>

### 3. Arbeitszeitbedarf

<b>Tätigkeit</b>	<b>h/Jahr</b>
<b>Tierbetreuung</b>	
Ausmisten 4h/Woche Winter (29 Wochen)	116
Füttern 4h/Woche +1h Siloballentransport (29 Wochen)	145
Zaunbetreuung u. sonstige Reparaturen 2h/Woche (29 Wochen)	58
Ausmisten 2h/Woche Sommer (23 Wochen)	46
Füttern 2h/Woche (23 Wochen)	46
Zaunbetreuung u. sonstige Reperaturen 3h/Woche (23 Wochen)	69
<b>Vermarktungsaufwand (10 x jährlich wird geschlachtet)</b>	
Aufladen und Transport Schweine á 1h je Schlachtung	10
Transport Fleisch zu Verarbeitungsbetrieb und wieder retour á 2h	20
Verarbeitungszeit am Betrieb (Schmalz, Etikettieren, Abpacken,...) á 33h	330
Verpackung, Verkauf, Versand á 10h und Zustellung á 2h	120
Dokumentation des Verkaufs á 6h	60
Reinigung und Hygiene, Kühlraum und Verarbeitungsraum á 6h	60
<b>Vermarktungsaufwand Ausstellungen und Märkte</b>	
Vorbereitung für 4 Märkte im Jahr jeweils 10h	40
Vier Märkte mit jeweils 2-3 Arbeitskräften am Verkaufsstand	220
<b>Exkursionen</b>	
10 Exkursionen am Betrieb á 3h	30
1 Seminar	16
<b>Summe Arbeitszeitbedarf in h</b>	<b>1.386</b>

## Erfolgsfaktoren der Mangaliza-Schweinehaltung bei diesem Betrieb

Bei diesem Betrieb wurde bewusst kein wirtschaftlicher Vergleich mit einem anderen „Freilandschweinehalter“ herangezogen, da der Erfolg des Betriebs letztlich in der Direktvermarktung der Produkte liegt und nicht mit Standarddaten vergleichbar ist. Das qualitativ hochwertige Fleisch der Mangaliza lässt sich bei diesem Betrieb u.a. aus folgenden Gründen gut vermarkten:

- Fleisch- und Fettqualität (besonderes Fettsäuremuster bei den Mangaliza Schweinen, Rückenspeck nach Lardoart, ...)
- Biologische Freilandhaltung – die „artgerechteste“ Form der Schweinehaltung
- Verarbeitung des Fleisches zu einer großen Vielfalt von Produkten

Die größte Herausforderung bei der Vermarktung der Mangaliza Schweine liegt laut Auskunft der Betriebsleiter in der Fettvermarktung. Das Fett wird zu vielen verschiedenen Produkten verarbeitet, um daraus eine möglichst hohe Wertschöpfung zu erzielen. Der mittlerweile gut aufgebaute Kundenstock wird mit wenig Zeitaufwand per E-Mail über die nächste Schlachtung informiert; die Bestellungen erfolgen großteils per Mail oder telefonisch. Die sehr genauen Aufzeichnungen unterstützen bei weiteren betrieblichen Entscheidungen und helfen enorm, den Verkauf rasch abzuwickeln. Die aufgewendete Arbeitszeit von 1.386 h entspricht ungefähr einer „Dreiviertel Arbeitskraft“.

## Weitere Erfolgsfaktoren

- Die sehr robusten Mangaliza Schweine können auch auf Weiden gehalten werden, die für andere Tiere wenig ertragreich wären.
- Mangaliza Schweine sind gute Raufutterverzehrer.
- Geringe Gebäudekosten, da die Tiere überwiegend im Freiland gehalten werden, lediglich für die Muttersauen wurde ein Stall mit Welser Abferkelbuchten gebaut.
- Geringe fixe Maschinenkosten, da die Flächenbewirtschaftung zur Gänze ausgelagert wird.

Entscheidet man sich für die Haltung dieser Rasse, ist zu bedenken, dass dennoch ein hoher Flächenanspruch pro Schwein benötigt wird.



## Turopolje

Das Turopolje Schwein ist ein spätreifes, gutmütiges Fettschwein mit kräftigem, laufstarkem Fundament. Der Körperbau ist mittelgroß mit starkem Kopf, breiter Stirn und einer nahezu geraden Profilinie. Der Rüssel ist halblang, die Ohren sind lang, breit und halbhängend, die Rückenlinie ist gerade, der Rumpf ziemlich gestreckt und rund, Brust und Rücken breit und die Hinterhand abgerundet. Die Beine sind kurz und stark, die Afterklauen reichen weit herunter. Der Schwanz mit tief angesetzter Schwanzwurzel ist meist schwach geringelt. Die schwarz-weiß gescheckten Schweine weisen als Grundfarbe weiß bzw. grau auf, darauf sind kleinere und größere schwarze Flecken in verschiedener Anzahl über den ganzen Körper verteilt. Die Zeichnung ist vollkommen unregelmäßig und man findet nicht zwei Exemplare, die die gleiche Zeichnung haben. Die Haut ist am ganzen Körper pigmentiert. Die Borsten sind dicht am ganzen Körper, von gleichmäßiger Stärke und gewöhnlich gerade und glatt anliegend, gelegentlich leicht gekraust.

Die Rasse ist in ganz Österreich mit Schwerpunkt Ober- und Niederösterreich sowie der Steiermark verbreitet. Die Tiere in Deutschland, Südtirol und der Schweiz stammen alle aus österreichischer Zucht. Bereits 1911 wurden Turopolje Schweine als selbstständige Rasse angesehen. 1980 wurde das Turopolje Schwein von der „EAAP's Commission on Animal Genetics“ in die am meisten gefährdete Klasse aufgenommen, da weniger als 200 Sauen oder 20 Zuchteber vorhanden waren. Trotz mittlerweile langjähriger Erhaltungsbemühungen ist die Rasse Turopolje jene, die die geringste genetische Basis besitzt und somit in Österreich auch den höchsten Inzuchtanstieg aufweist. Im Frühling 2001 wurde ARCHE Austria als Zuchtorganisation zur Betreuung der Schweinerassen Turopolje und Mangaliza anerkannt. Bis heute gibt es nur in Österreich eine organisierte Turopolje-Erhaltungszucht (Herdebuch). 46 Betriebe treiben mit 212 Zuchtsauen und 75 Zuchtebern den Aufbau einer ausgewogenen Zuchtpopulation voran. Die Rasse wird im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „hoch gefährdete“ Rasse geführt.

### Attraktives Weideschwein

Wichtig ist es, den Tieren eine artgerechte Haltung (Freilandhaltung) zu bieten, so können die Turopolje Schweine ihre wahre Leistung (sehr gute Raufutter-Verwerter, Langlebigkeit usw.) entfalten. Turopolje Schweine sind anspruchslos bezüglich Futterqualität. Da sie auch extreme Witterung ohne Probleme ertragen, eignen sie sich vorzüglich für extensive Weidehaltung. Die ausdauernden Tiere sind besonders lauffreudig.

Die Turopolje als spätreife Rasse sind mit zwei Jahren ausgewachsen und sollten mit ein bis eineinhalb Jahren oder mit ca. 130 kg gedeckt werden. Sie bringen in zwei Jahren drei Würfe zu je sechs Ferkel (meist aber darüber bis max. zehn Ferkel je Wurf). In Österreich ist es sehr schwierig, Angaben über die „Leistung“ zu machen, da dies sehr stark mit der Art der Haltung und Fütterung zusammenhängt. Mit entsprechendem Management sind durchaus zwei Würfe im Jahr möglich. Die Tiere werden bis zu 250 kg schwer.

Turopolje zählen zu den Fettschweinen mit hervorragender Fleisch- und Speckqualität. Regional gibt es erfolgreiche Vermarktungsinitiativen wie zum Beispiel die Initiative des Vereins „Turopolje-Blondvieh-Waldviertel“. Direktvermarktung und Eigenversorgung überwiegen, vereinzelt gibt es bereits Initiativen von Fleischhauern und Gastwirten, die die einzigartige Produktqualität erkannt haben.



*„Turopolje sind anspruchslos bezüglich Futterqualität und ertragen extreme Witterung ohne Probleme. Somit eignen sie sich vorzüglich für eine extensive Weidehaltung, biologische Landwirtschaft und ergeben somit für interessierte Bauern einen guten Zuerwerb.“*

ARCHE Austria



## Blobe Ziege

Die Blobe Ziege ist eine kräftig gebaute, mittelgroße bis große, stämmige Gebirgsziege. Der Name „Blobe“ (tirolerisch für Blau) steht für die teilweise blau-graue Grundfarbe der Mantelzeichnung und verleiht den Tieren ein einzigartiges Aussehen. Das Gewicht liegt bei weiblichen Tieren zwischen 50 und 75 kg, bei männlichen zwischen 65 und 85 kg. Die Tiere sind in der Regel behornt, wobei auch die Geißen ein besonders kräftiges Horn entwickeln. Es tritt jedoch auch vereinzelt Hornlosigkeit auf.

Der Kopf ist mittellang und vergleichsweise breit mit einem leicht bis stark konkaven Nasenbein. Das Fell ist mittel- bis kurzhaarig. Charakteristisch für die Rasse ist die dichte Unterwolle. Der Körper besitzt insgesamt eine einheitlich graue Farbzeichnung in unterschiedlichen Abstufungen, ohne scharf abgegrenzte Übergänge oder Flecken.

Charakteristisch sind ein dunkler Aalstrich am Rücken und dunkelgraue bis schwarze Beine (Stiefel) unterhalb des Knie- bzw. Sprunggelenkes. Eine Farbvariante ist die grau-weiß gezeichnete „Blob Ganserte“, bei der die vordere Körperhälfte lichtgrau und die hintere Körperhälfte dunkelgrau („blob“) gezeichnet ist.

Die Blobe Ziege repräsentiert eine alteingesessene Gebirgsziegenrasse der Grenzregion zwischen Nord- und Südtirol. Ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet erstreckte sich über den gesamten Nord- und Südtiroler Alpenhauptkamm. Heute findet man die Blobe Ziege in Österreich noch in Restbeständen im Ötztal sowie im oberen Inntal. Das Fehlen einer planmäßigen Zuchtarbeit und die Forcierung „moderner“ Rassen führte zu einer sukzessiven Verdrängung der Blobe Ziege. Die Bestandszahlen haben innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte alarmierend abgenommen. In Österreich und Südtirol stand das Vorkommen der Blobe Ziege bis vor kurzem vor der Auslöschung. ARCHE Austria und der Verein „Blobe Goais“ haben sich dieser alten Tiroler Gebirgsziegenrasse angenommen und eine Rettungsaktion ins Leben gerufen. In Zusammenarbeit mit dem Tiroler Ziegenzuchtverband wurde eine planmäßige Erhaltungszucht aufgebaut.

2007 wurde mit der planmäßigen Erhaltungszucht begonnen. Die Rasse wurde im März 2009 von der Österreichischen Vereinigung für Genreserven (ÖNGENE) als eigenständige Rasse offiziell anerkannt. Die Blobe Ziege ist im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „hoch gefährdete“ Rasse eingestuft. Der Bestand beläuft sich auf über 300 Herdebuchtiere.

### Der Steinbock unter den Ziegen

Die Blobe Ziege ist eine sehr genügsame und widerstandsfähige Hochgebirgsziegenrasse. Das mittellange Fell macht sie unempfindlich gegenüber den extremen Witterungsbedingungen des Hochgebirges. Das traditionelle Alpagebiet liegt zwischen 2.500 und 3.000 m Seehöhe. Die Rasse wird regional in den inneralpinen schneearmen



Trockentälern Tirols von April bis Ende November im Freien gehalten. Über Jahrhunderte erfolgte dabei eine Selektion auf Robustheit und Genügsamkeit. Gute Futtermittelverwertung und robuste Gesundheit sind weitere Kennzeichen dieser Rasse. Die Tiere zeigen keine ausgeprägte Saisonalität.

Die Blobe Ziege ist eine Mehrnutzungsrasse der Zentralalpen. Sie ist optimal für die Beweidung im steilen Felsgelände geeignet. Harte Klauen verleihen ihr besondere Trittsicherheit selbst im felsigen Gelände. Das hoch angesetzte Euter reduziert die Verletzungsgefahr in unwegsamem Gelände.

Die Tiere zeigen noch sehr ursprüngliche Verhaltensweisen. Beispielsweise wird die Nachgeburt von der Geiß zur Gänze gefressen.

### Robustes Kraftpaket für Milch und Fleisch

Die Blobe Ziegen haben einen sehr kräftigen, robusten Körperbau. Sie sind überdurchschnittlich bemuskelt und zeigen einen für Ziegen eher untypisch breiten Rücken mit tiefer Brust und breitem Becken.

Ihre einzigartigen Merkmale und Eigenschaften prädestinieren die Blobe Ziege als Mehrnutzungsrasse der Zentralalpen. Durch die im Vergleich zu den übrigen Extensivrasen überdurchschnittlich gute Bemuskelung und gute Aufwuchsleistungen kann neben der guten Milchleistung auch eine sehr gute Schlachtausbeute erzielt werden.





## Gämsfärbige Gebirgsziege

Die Gämsfärbige Gebirgsziege ist eine mittel- bis großrahmige Ziege. Sie weist eine kurze, glatt anliegende Behaarung am ganzen Körper auf. Die Farbe ist kastanien- bis dunkelbraun, alle Tiere haben am Rücken den typischen schwarzen Aalstrich. Der Kopf ist meist, Bauch und Schwanz sowie die Beine sind immer schwarz. Männliche und weibliche Tiere können behornt und hornlos sein. Das Gewicht der Böcke beträgt bei einer Widerristhöhe von 70 bis 85 cm zwischen 70 und 90 kg, bei den Mutterziegen beträgt das Gewicht bei einer Widerristhöhe von 60 bis 70 cm 50 bis 75 kg.

Die widerstandsfähige und langlebige Ziegenrasse weist ein robustes Fundament mit harten, geschlossenen Klauen auf.

Die Gämsfärbige Gebirgsziege kommt vorrangig in Österreich und der Schweiz vor. Größere Bestände gibt es in Vorarlberg, Tirol und Oberösterreich, seit etwa 20 Jahren wird intensiv an einer Erhaltungszucht gearbeitet.

Der Bestand beläuft sich derzeit auf etwa 2.200 Herdebuchtiere. Die Gämsfärbige Gebirgsziege ist aufgrund der Bestandszahlen in der Rasseliste des ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „gefährdete“ Ziegenrasse angeführt.

### Marschtüchtiger Milchlieferant

Die Gämsfärbige Gebirgsziege ist genügsam und marschtüchtig mit gutem Weideverhalten. Durch das Vorkommen genetisch hornloser Tiere ist die Haltung oft einfach. Die festen Beine mit geschlossenen, harten Klauen ermöglicht eine Haltung auch in extremen Gebirgslagen und in Winterstallungen. Das Euter ist drüsig und leistungsfähig, die mittellangen Zitzen sind gut melkbar.

Die durchschnittliche Jahresmilchleistung liegt bei 780 kg und wird auch bei Alpengruben beibehalten. Die Inhaltsstoffe eignen sich hervorragend zur Herstellung verschiedener Ziegenkäsesorten.

*„Wir halten 40 Milchziegen auf unserem Bio-Betrieb für die Käseproduktion. Die Gämsfärbige Gebirgsziege ist klein- bis mittelrahmig, vital und langlebig.“*

*Stefan Lindner jun., Schörgerer-Bauer, Oberndorf in Tirol*





*„Die Pfauenziège hat ein formschönes, attraktives Erscheinungsbild. Aufgrund ihrer ausgeprägten Mutterinstinkte ist sie hervorragend für die Mutterziegenhaltung geeignet.“*

*Dr. Ruth Wallner, Spartenbetreuerin Pfauenziège, Peterlhof, Rauris*

## Pfauenziège

Sie ist eine mittel- bis großrahmige, in beiden Geschlechtern gehörnte Bergziegenrasse mit typischem Exterieur und Geschlechtsmerkmalen. Weibliche Ziegen haben ein Gewicht von 50 bis 60 kg, männliche von 70 bis 80 kg. Die Bezeichnung „Pfau-“ leitet sich von „pfaven“ ab und bedeutet im Rätoromanischen „gefleckt“.

Die vordere Körperhälfte bis über das Schulterblatt ist hell (weiß) mit schwarzem Aalstrich, der sich im Nacken verbreitern kann. Die hintere Körperhälfte ist überwiegend schwarz, die Flanken sind hell, ebenso die Schwanzoberseite; der Aalstrich im dunklen Feld sollte hell sein. Unterarm und Schenkelaußenseite sind hell, die Klauen und Stiefel schwarz.

Die Blässe zieht vom Hornansatz bis zum Maul, die schwarzen, streifenförmigen Augenflecken verlaufen von der Hornbasis bis zum Maul. Die hellen Wangen haben schwarze, sichelförmige Wangenstriche. Ohrinnenseite und Umgebung des Mauls sind meist dunkel pigmentiert.

Die Scheckung der Pfauenziège wird dominant vererbt. Die Haare sind fein und dicht, kurz bis mittellang. Besonders beim männlichen Geschlecht der Österreichischen Pfauenziègen ist neben dem Kinnbart ein längeres Haarkleid an Brust und Aalstrich häufig.

Anfang der 1990er-Jahre wurde auch in Österreich das Interesse an der Erhaltung der Pfauenziège wach, zumal Mitglieder der ARCHE Austria als erste auf das Vorkommen alter Pfauenziègenbestände in Österreich hingewiesen hatten. Seit 1997 werden Österreichische Pfauenziègen herdebuchmäßig in fast allen Bundesländern gezüchtet.

Der Gesamtbestand liegt zur Zeit bei 517 Herdebuchtieren. Die Pfauenziège hat im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms den Förderstatus „gefährdet“.

### Gefleckter Landschaftspfleger mit perfekten Muttereigenschaften

Die Pfauenziège eignet sich besonders gut für Mutterziegenhaltung in der Landschaftspflege. Die Pfauenziège ist eine Mehrnutzungsrasse, was sich schon im Körperbau zeigt: Ein trockenes Fundament (wenig Fleisch am Gelenk) mit harten Klauen gibt ihr Trittsicherheit selbst in steilem und felsigem Gelände. Ihr hoch angesetztes, straffes Euter vermindert die Verletzungsgefahr an Felskanten oder Gestrüpp. Sie zeichnet sich durch gute Bemuskulung und ein stabiles Skelett aus; sie ist gesund, widerstandsfähig, anpassungsfähig. Sozialverhalten, Muttereigenschaften und Wüchsigkeit sind gut, sie ist fruchtbar und langlebig.

Diese attraktive Ziegenrasse liefert gutes Fleisch und Häute, während die Milchmenge mit etwa 470 Litern im Jahr vergleichsweise gering ist.

Als guter Futtermittelverwerter bei bescheidenen Futteransprüchen besitzt die Pfauenziège beste Voraussetzungen für die Landschaftspflege.



## Pinzgauer Strahlenziege

Die Pinzgauer Strahlenziege ist eine mittelgroß- bis großrahmige, stämmige Gebirgsziegenrasse, rassetypisch mit tiefem, breitem Körper und kräftigem Fundament. Charakteristisch ist die scharf abgegrenzte Strahlenzeichnung im Gesichtsfeld und unterhalb der Sprunggelenke. Die Tiere sind in der Regel behornt, es treten jedoch auch genetisch hornlose Tiere auf. Böcke weisen eine Widerristhöhe von 70 bis 90 cm und ein Gewicht von 65 bis 85 kg, Geißen von 70 bis 85 cm und 45 bis 75 kg auf.

Die Pinzgauer Strahlenziege gilt als alte, autochthone, also alteingesessene Ziegenrasse des Salzburger und Tiroler Alpenraumes. Die pechschwarzen und braunen Tiere mit ihrer attraktiven Strahlenzeichnung waren bis in die 1940er-Jahre noch häufig in den Gebirgsgauen von Salzburg und Tirol anzutreffen. Die Rassebereinigung im Dritten Reich machte jedoch auch vor den heimischen Ziegenrassen nicht halt und führte u.a. zu einem Haltungsverbot der Pinzgauer Strahlenziege. Erst 2002 wurden auf Initiative der ARCHE Austria in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Landesverband für Schafe und Ziegen erste Erhaltungsmaßnahmen zur planmäßigen Bestandessicherung dieser einzigartigen Rasse ergriffen. Es gelang in weiterer Folge die Anerkennung als hoch gefährdete Ziegenrasse durch die ÖNGENE.

Heute findet man Strahlenziegen vereinzelt in Salzburg, Osttirol, im Tiroler Oberland bzw. in der Südtiroler Grenzregion zu Nordtirol. Der Bestand beläuft sich aktuell auf 162 Herdebuchtiere, die Rasse ist in der Liste des ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „hoch gefährdet“ angeführt.

### Attraktive Allrounder

Die stämmige Pinzgauer Strahlenziege besticht durch ihren sehr kräftigen, robusten Körperbau, ihre besondere Genügsamkeit und ausgeprägte Widerstandsfähigkeit aufgrund der dichten Unterwolle. Die bekannt fruchtbaren Tiere eignen sich sowohl für die Alping im Hochgebirge als auch für die Koppelhaltung im Berggebiet. Im Vergleich zur Pinzgauer Ziege haben sie eine mäßig ausgeprägte Rangordnung und sind sehr zutraulich. Sie lassen sich daher gut im freien Gelände treiben.

Die Pinzgauer Strahlenziegen weisen eine sehr gute Milchleistung auf (600 bis 650 kg). Die Leistungsprüfung erfolgt durch Erfassung des 30 Tage-Gewichtes der Kitze durch Eigenkontrolle zwischen dem 30. und 35. Lebenstag. Die Werte liegen zwischen 9,5 und 12 kg.



*„Die Pinzgauer Strahlenziegen haben ein gut melkbares Euter. Die Milch ist sehr geruchsneutral und wird auch von ‚empfindlichen Nasen‘ geschätzt.“*

*Günter Jaritz, Kempichlbauer, Unken*

*„Die Ziegen sind streng saisonal, nehmen leicht auf und sind ausgesprochen fruchtbar. Zwillinge und Drillinge sind die Regel.“*

*Leonhard Ammerer, Zuchtwart des Salzburger Landesverbandes für Schafe und Ziegen, Saalfelden*





*„Die Pinzgauer Ziege ist eine robuste, kräftige Ziegenrasse mit überdurchschnittlicher Leistung. Die Milch der Pinzgauer Ziege dient der Herstellung des beliebten Pinzgauer Bierkäses (Schottengirgel). Erst durch die Zugabe der Ziegenmilch erhält der Käse seine gefragte Qualität.“*

*Adalbert Böker, Ottensheim*



## Pinzgauer Ziege

Die Pinzgauer Ziegen sind großrahmige, ausschließlich behornete Gebirgsziegen mit kräftigem Fundament. Die Hörner der Böcke können bis zu 120 cm lang werden. Das Gewicht liegt beim weiblichen Tier zwischen 55 und 65 kg, beim männlichen zwischen 70 und 90 kg. Der Kopf ist mit schwarzer Maske, teilweise mit braunen Abzeichen gekennzeichnet. Die Farbe ist braun mit schwarzem Aalstrich. Die Böcke haben eine schwarze Brust, bei den Jungtieren und den weiblichen Tieren ist die Brust schwarz/braun gestrichelt. Die Beine sind ebenfalls schwarz.

Das Fell ist mittellang. Die Unterwolle ist stark abhängig von der Jahreszeit. Im Frühling verlieren die Tiere ihre graue Unterwolle, derer sie sich an verschiedenen Kratzstellen entledigen. Ein typisches Zeichen der Pinzgauer Ziege ist das dreifarbige Haar, das an der Haarspitze schwarz, in der Mitte braun und am Haaransatz grau ist.

Die Pinzgauer Ziege ist eine autochthone (alteingesessene) Hochgebirgsziege aus dem Pinzgau und Umgebung. Zwischen 1960 und 1980 ist der Bestand stark zurückgegangen. Gründe dafür sind die Einfuhr ausländischer Rassen sowie der allgemeine Rückgang der Ziegenzucht. Die Pinzgauer Ziege konnte mit den Hochleistungsrassen, die entweder zur Milch- oder Fleischgewinnung gehalten wurden, nicht mithalten. Mitte der 90er-Jahre begann die Herdebuchzucht, vor allem in Salzburg. Durch die besondere Eignung für die Landschaftspflege kamen auch wieder Tiere in die Steiermark, nach Kärnten, Tirol, Oberösterreich und Niederösterreich.

Der Bestand beläuft sich derzeit auf 453 Herdebuchtiere. Die Pinzgauer Ziege ist aufgrund der kritischen Bestandszahlen in der Rasseliste des ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „hoch gefährdete“ Ziegenrasse angeführt.

### Die ursprüngliche Almgeiß

Diese Rasse ist besonders robust, anpassungs- und widerstandsfähig. Die Geißen benötigen meist keine Hilfe bei der Geburt oder beim Aufziehen der Kitze.

Die Pinzgauer Ziege weist noch einige ursprüngliche Verhaltensweisen auf: Liegeplatz Freischarren, Scheuerplätze für die Hautpflege Anlegen, Verstecken der neugeborenen Kitze für etwa drei Wochen, Verzehren der Nachgeburt, Aufsuchen von Felsunterständen bei Wetterverschlechterung, streng geregelte tageszeitliche Wanderungen, strenge Rangordnung und starker Familiensinn.

Der Pinzgauer Ziege genügt im Sommer wie im Winter ein Dreiseit-Unterstand, nur der Wind muss abgehalten werden, Kälte vertragen diese Tiere sehr gut.

Heute gibt es auch wieder Almbauern, die verstärkt diese Gebirgsziegenrasse halten. Sie wird gezielt zur Almpflege (Schwenden) eingesetzt, denn die Pinzgauer Ziege frisst auch Futterpflanzen, die Rinder und Schafe stehen lassen (z.B. Gelber Enzian, Zwergwacholder, Rostrote Alpenrosen und sogar Alpenkratzdisteln). Aus diesen Gründen wurde sie bis Mitte des 20. Jahrhunderts gerne auf Almen gehalten.

### Die Milchziege unter den Extensivrasen

Die eher scheuen Pinzgauer Ziegen sind eine Drei-Nutzungsrasse für Milch- und Fleischproduktion sowie zur Landschaftspflege. Hervorzuheben ist die ausgesprochen gute Milchleistung für eine Gebirgsziegenrasse mit 570 bis 680 kg pro Jahr. Ihre Milch eignet sich zur Herstellung des würzigen Pinzgauer Käses. Hierfür wird die Milch von Pinzgauer Rindern und Pinzgauer Ziegen benötigt.

*„Die Pinzgauer Ziege ist sehr ausgeglichen und bei der Alpfung extrem standorttreu. Sie hat eine super Milchleistung, weil eine schöne Haut allein ist für den Bewirtschafter zu wenig.“*

*Gruber Johann, Tödlinghof, Zell am See*

## Steirische Scheckenziege

Bei der mittelrahmigen Steirischen Scheckenziege handelt es sich um eine typische, altingesessene Bergziegenrasse der Südsteiermark. Die Zeichnung ist braun-schwarz-weiß oder nur schwarz-weiß gescheckt. Braune Elemente sind deutlich heller als bei der Tauernschecken Ziege. Den Kopf zeichnet meist eine durchgehende Blässe. Die Scheckung des restlichen Körpers soll möglichst großflächig sein. Die Weißzeichnung durchbricht häufig den vorhandenen Aalstrich. Die Beine sind meist weiß, seltener schwarz oder braun gestieft. Das Haarkleid ist in der Regel kurz. Die meisten Tiere sind gehörnt, Steirische Scheckenziegen können aber auch genetisch hornlos sein.

Der Bestand beläuft sich derzeit auf knapp 400 Herdebuchtiere. Die Steirische Scheckenziege ist aufgrund der kritischen Bestandszahlen in der Rasseliste des ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms als „hoch gefährdete“ Ziegenrasse angeführt.

### Die robuste Milchziege der Mittelgebirgslagen

Die Steirische Scheckenziege ist robust und langlebig und eignet sich hervorragend für extensive Haltung in allen Landschaftsformen bis in Mittelgebirgslagen.

Hohe Milchleistung und Milchgüte machen die Steirische Scheckenziege zu einer ausgezeichneten Milchziegenrasse. Ein ausgeprägtes Euter mit langen, leicht melkbaren Zitzen bringt eine ausgezeichnete Milchleistung mit sich. Die Jahresmilchmenge beträgt durchschnittlich 700 kg. In der Zucht wird vermehrt auf gut aufgehängte Euter mit gut abgesetzten, nicht zu langen Zitzen geachtet und hauptsächlich Böcke von solchen Ziegen eingesetzt.



*„Die Steirische Scheckenziege weist ein langes Euter mit langen Zitzen auf. Durch die hohe Milchleistung und die gute Melkbarkeit ist diese Rasse ausgezeichnet zur Milchproduktion geeignet.“*

*Vinzenz Krobath, Stallhofen*





*„Tauernschecken Ziegen sind sehr geländegängig, auch hochgebirgsgeeignet, mit starkem Fundament und hoch angesetztem, straffem Euter.“*

*Johann Wallner,  
Spartenbetreuer Tauernschecken Ziege,  
Peterlhof, Rauris*



## Tauernschecken Ziege

Die Tauernschecken Ziege ist eine mittelrahmige, in Österreich heimische Gebirgsziegenrasse mit stabilem Fundament. Sie ist robust, langlebig und trittsicher. Beide Geschlechter sind gehörnt. Das Gewicht liegt bei Ziegen zwischen 50 und 70 kg, bei Böcken zwischen 65 und 85 kg. In Exterieur, Kurzhaarigkeit und Behornung besitzen diese Ziegen ein einheitliches Erscheinungsbild. Das Haarkleid ist kurz und ohne Behang; bei älteren Böcken kommen mitunter „Hosen“ vor.

Das Auffallendste an der Tauernschecken Ziege ist zweifellos ihr Scheckungstyp: Die Platten- oder Kuhscheckung gilt als eines der typischen Domestikationsmerkmale. Die Rasse ist sehr lebhaft gefärbt. Sie ist braun-weiß-schwarz, mitunter auch nur schwarz-weiß gescheckt mit einer durchgehenden Blässe am Kopf. Die Beinfarbe ist schwarz bis gescheckt.

Ziegen mit Plattenscheckung lassen sich für die österreichischen Zentralalpen bis mindestens ins ausgehende 19. Jahrhundert zurück nachweisen. Mit der Gründung des Salzburger Zuchtverbandes für Schafe und Ziegen 1995 stieg die Anzahl von Züchtern bis 2004 auf etwa 50 mit circa 250 Zuchttieren. Auch in den angrenzenden Nachbarländern Deutschland und Südtirol konnten sich Zuchtzentren für Tauernschecken etablieren, die regelmäßig aus der heimischen Population gespeist werden. Obwohl das letzte beinahe halbe Jahrhundert Zuchtgeschichte vor 1995 aus populationsgenetischer Sicht als „Flaschenhals“ bezeichnet werden kann, sind keine der bekannten inzuchtabhängigen Beeinträchtigungen nachweisbar.

Der Bestand beläuft sich zur Zeit auf ca. 1.500 Herdebuchtiere. Die Tauernschecken Ziege hat im ÖPUL 2015 des Agrarumweltprogramms den Förderstatus „hoch gefährdet“.

Die Tauernschecken Ziege ist die Rasse des Jahres 2015 in Österreich.

### Die attraktive Mehrnutzungsrasse

Die Tauernschecken Ziege ist eine Mehrnutzungsrasse. Ihr hoch angesetztes, straffes Euter vermindert die Verletzungsgefahr an Felskanten oder Gestrüpp und liefert zudem eine gute Milchmenge.

Das trockene Fundament (wenig Fleisch am Gelenk) mit harten Klauen gibt der Tauernschecken Ziege Trittsicherheit selbst in steilem und felsigem Gelände, wodurch sie gut für Landschaftspflege in Extremlagen geeignet ist.



## Seltene Nutztierassen Südtirols

### Villnösser Brillenschaf

Andere Bezeichnungen sind Kärntner Brillenschaf, Spiegelschaf, Gurktaler, Bleiburger, Seeländer.

Das Villnösser Schaf ist ein kräftiges, mittelgroßes und hornloses Schaf mit einer breiten Brust, schräg gestellten und gut bemuskelter Schulter. Der Rücken ist breit und rund. Das Becken mittellang bis lang, breit und nicht zu stark abfallend. Das Euter soll gut aufgehängt, drüsig und milchreich sein. Es ist von den Knien bis hinter den Kopf schlichtwollig behaart.

Hauptcharakteristikum des Villnösser Schafes sind die Kopfform und Kopfzeichnung. Der Kopf ist ramsnasig, vor allem stark bei Widdern. Die Behaarung geht bis zu den Hängeohren.

Es wird zwischen drei Farbschlägen unterschieden:

1. Das gezeichnete Villnösser Schaf
2. Braunes Villnösser Schaf
3. Schwarzes Villnösser Schaf

Das Villnösser Schaf entstand aus der Kreuzung der alten Landschläge mit Bergamasker- und Paduaner Seidenschafen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts die noch am meisten verbreitetste Rasse in Österreich, danach Rückgang durch Verdrängungskreuzung mit Bergamaskerwiddern.



### Schnalser Schaf

Das Schnalser Schaf ist entstanden aus dem Bergamaskerschaf und den bodenständigen Schafrassen unter Einfluss von Slowenischen Schafrassen wie das Jezersko und dem Solčavska ovca. Bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurden immer wieder typische Schafe aus den früheren östlichen Habsburgerländern (dem späteren, ehemaligen Jugoslawien) angekauft und mit der lokalen Rasse gekreuzt. Ab 1978 beginnt eine verstärkte Zucht von Tiroler Bergschafen und damit der Rückgang der reinrassigen Zucht von Schnalser Schafen.

Die Tiere werden als zäh mit guter Gesundheit beschrieben. Sie sind für das Weiden im hochalpinen Gebirge bestens geeignet. Sie zeichnen sich durch eine hohe Fruchtbarkeit, gute Bemuskulung und hohe Geländegängigkeit aus.

Das Schaf ist mittelgroß mit langem, kräftigem Rücken und muskulöser Hinterhand.

Der hornlose Kopf ist geramst, edel und pigmentfrei. Die Ohren sind breit und mittellang und reichen beim ausgewachsenen Tier höchstens bis zum Maulwinkel.

Die Beine sind kräftig ausgebildet mit straffen Fesseln und harter Klaue. Die Hinterbeine sind leicht gewinkelt.

Das Euter soll gut aufgehängt, milchreich, drüsig und gut melkbar sein. Die Zitzen sollen korrekt gestellt und nicht zu groß sein.

Das Vlies besteht aus weißer, schlichter bis gewellter Wolle mit seidigem Glanz. Zweimalige Schur. Der Kopf muss einen Schopf tragen.



Zuchtverband Villnösser Schaf, Schnalser Schaf, Passeirer Gebirgsziege und Schwarzbraunes Bergschaf:

Verband der Südtiroler Kleintierzüchter  
Galvanistraße 38  
I-39100 Bozen – Südtirol  
www.kleintierzucht.it

Die Herdebuchgründung erfolgte 2005. Im November 2006 begann ein Erhaltungs-zuchtprogramm im Auftrag der Assonapa.

Das Zuchtziel ist die Erhaltung der rassespezifischen Eigenschaften.

### Passeirer Gebirgsziege

Die Passeirer Gebirgsziege ist eine robuste, kleinrahmige und behornete Ziegenrasse, die in vielen Farbkombinationen und Farbausprägungen auftritt. Sie hat ein flaches, langes und breites Becken sowie eine tiefe Brust. Es gibt die Farbschläge „einfärbig“, „gansit“ (hell-dunkle Mantelfärbung) und „stroolit“ (Strahlenzeichnung am Kopf) sowie die Farben bzw. Farbschattierungen „bloom“ (grau-bläulich), „roat“ (rötlich), „geel“ (gelblich), „pränlt“ (dunkelbraun), „griisl“ (grau-braun), „verbrennt“ (beige), schwarz und „liecht“ (weiß). Bei der Zucht werden kurzhaarige Tiere mit Bart und „Mengiler“ (paarweise Hautfalten am Hals) bevorzugt.

Die Passeirer Gebirgsziege ist die bodenständige Rasse Südtirols und wird vorwiegend im Passeiertal, Schnalstal, Sarntal und Wipptal gehalten.

Das Zuchtziel ist die Erhaltung der rassespezifischen Eigenschaften.



### Schwarzbraunes Bergschaf

Rassebeschreibung siehe Seite 65. Wie in Österreich ist in Südtirol auch der schwarze Farbschlag anerkannt.

*(Quellen für „Seltene Nutztierassen Südtirols“:  
Verband der Südtiroler Kleintierzüchter)*



# Das ÖNGENE-Generhaltungsprogramm

## Ausgangslage

Mit der Gründung von Vereinen (ÖNGENE und VEGH, heute ARCHE Austria, zu Beginn der 1980er-Jahre) wurden erste wirksame Vorkehrungen zur Erhaltung der damals sogenannten „gefährdeten oder vom Aussterben bedrohten Nutztierassen (NTR)“ gestartet.

Die Schwerpunkte der Erhaltungsmaßnahmen lagen damals in Bestandsaufnahmen sowie in der Erhaltungszucht, teils in öffentlichen Einrichtungen, teils in privaten Betrieben mit Idealisten als Betriebsleiter, welche versuchten, mit phänotypisch passenden Tieren möglichst reinrassig zu züchten. Nur für seltene Rinderrassen gab es damals nationale Zuwendungen bei reinrassiger Anpaarung.

Nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1995 wurde die Erhaltung gefährdeter NTR an das österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL-Richtlinie) gebunden.

Seit dieser Zeit fand die Maßnahme „Haltung und Aufzucht gefährdeter Tierrassen“ im ÖPUL Berücksichtigung und wird im ÖPUL 2015 als Maßnahme „Gefährdete Nutztierassen“ bezeichnet.

Von Seiten der ÖNGENE wurden für die ÖPUL-Maßnahmen in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und den verantwortlichen Zuchtorganisationen Rahmenbedingungen für Generhaltungsprogramme nach wissenschaftlichen und praktisch administrierbaren Grundsätzen ausgearbeitet, laufend adaptiert und verbessert.

## Generhaltungsprogramm 2015

Für den ÖPUL-Zeitraum 2015 – 2020 regelt das Generhaltungsprogramm 2015 (siehe Abb. 1 nächste Seite), das auf dem Generhaltungsprogramm 2007 aufbaut, mit den Schwerpunkten **Rassenerhalt in bäuerlicher Zucht, Bewahrung der genetischen Vielfalt (Genvarianten) und nachhaltige Weiterentwicklung** innerhalb der Rassen die kontrollierte Generhaltungszucht.

Für jede anerkannte, erhaltungswürdige Rasse wurde ein spezielles, rassebezogenes Generhaltungsprogramm bzw. Zuchtprogramm erstellt, das je nach Gefährdungsgrad der Rasse die Auflagen des Generhaltungsprogrammes 2015 berücksichtigt.

Gemeinsam mit der Einhaltung der ÖPUL-Auflagen (Sonderrichtlinie BMLFUW 2015) in Bezug auf Zuchtverwendung, Haltung, Weitergabe und Nachbesetzung von förderfähigen Zuchttieren ist dieses Programm Basis für die Zuerkennung von Förderungen entsprechend der ÖPUL-Maßnahme „Gefährdete Nutztierassen“.

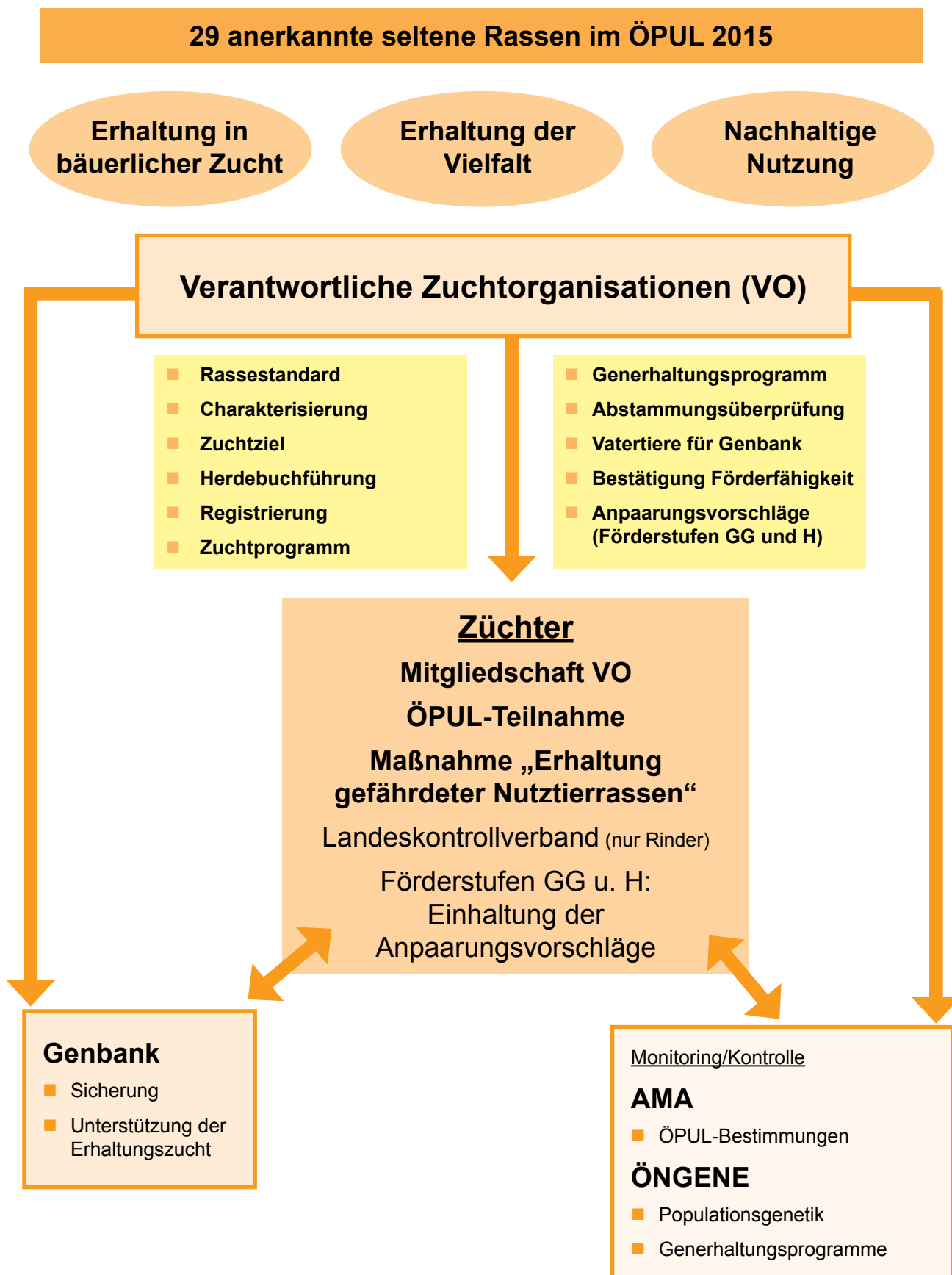
## Verantwortliche Organisation

Die Verantwortliche Organisation (VO) ist ein tierzuchtrechtlich anerkannter Zuchtverband und das Herzstück des Generhaltungsprogrammes. Zur Zeit werden 29 anerkannte erhaltungswürdige Nutztierassen in der Rassenliste geführt (Tabelle 1), welche jeweils von einer VO züchterisch betreut werden.

Jede VO realisiert bundesländerübergreifend die Generhaltungsmaßnahmen. Ihre Zuchtarbeit wird von den Zuchtorganisationen der Bundesländer anerkannt und unterstützt. Die überregionale Organisation der Generhaltung ist besonders notwendig, weil seltene NTR sehr kleine Populationen darstellen, die oft über mehrere Bundesländer verstreut sind, und Generhaltungszucht nur dann erfolgreich sein kann, wenn die gesamte Population einheitlich einbezogen wird.

Die VO führen für jede Rasse ein österreichweites, geschlossenes Herdebuch, definieren den Rassestandard, das Zuchtziel und dokumentieren die speziellen Vorzüge und Eigenschaften jeder Rasse. Sie sind verantwortlich für die Bestätigung der Prämien-

Abb. 1: Das Generhaltungsprogramm



fähigkeit der beantragten Zuchttiere bei der AMA, ziehen die Proben für die Abstammungsüberprüfungen und leisten wertvolle Mithilfe beim Aufbau der österreichischen Nutztiergenbank.

## Gefährdungsstatus

Das österreichische Generhaltungsprogramm unterscheidet drei Gefährdungskategorien: gefährdet, gefährdet mit speziellem Zuchtprogramm und hoch gefährdet (Tab. 1 Seite 101).

Gefährdete Rassen (Förderstufe **G**) sind obligatorisch reinrassig mit anerkannten Vartieren anzupaaren.

Gefährdete Rassen mit besonderem Generhaltungsprogramm (Förderstufe **GG**) verwenden sowohl die gezielte Paarung mit Anpaarungsempfehlungen der VO als auch ein nachhaltiges Selektionsprogramm, das bestimmte, wirtschaftlich relevante Merkmale berücksichtigt. Diese Option bietet Rassen mit erfolgreich wieder aufgebauten Populationen die Möglichkeit zur weiteren Entwicklung.

Hoch gefährdete Rassen (Förderstufe **H**) sind verpflichtend entsprechend den Anpaarungsempfehlungen der VO, gezielt anzupaaren (Anpaarungsprogramm).

Diese Unterscheidung steht einerseits meist mit der Größe und der genetischen Breite der Population in Zusammenhang, andererseits mit der Bereitschaft der Züchter, die speziellen Auflagen im Generhaltungsprogramm (gezielte Anpaarung/spezielles Zuchtprogramm), die in der Förderhöhe Berücksichtigung findet, zu befolgen. Besteht die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit ausländischen Zuchtorganisationen, die den notwendigen Austausch von Vartieren ermöglicht, erscheint eine Teilnahme am Generhaltungsprogramm ohne verpflichtende gezielte Anpaarung gerechtfertigt (z.B. Huzulenpferd, Pfauenziege).

Derzeit befinden sich acht Rassen in der Förderstufe G, zwei Rassen in der Förderstufe GG und 19 Rassen in der Förderstufe H (Tabelle 1)

## Anpaarungsprogramm

Eine wichtige Aufgabe der VO ist die Erstellung und Ausgabe von Empfehlungen zur Durchführung gezielter Anpaarung. Diese stellt das Herzstück der Zuchtarbeit mit kleinen Populationen zur Regulierung des Verlustes der genetischen Vielfalt dar.

Sämtliche Zuchttiere aller seltenen Rassen sind mit allen bekannten Abstammungen in zentralen Datenbanken erfasst (RDV – Rinderdatenverbund; SCHAZI – Datenbank für Schafe und Ziegen; Chromosoft – Datenbank für seltene Schweinerassen). Diese Datenbanken sind mit umfangreichem Formelwesen zur Berechnung von populationsgenetischen Kennziffern wie Inzuchtzunahme pro Generation, effektive Populationsgröße usw. ausgestattet. So können die Verantwortlichen Organisationen für alle Züchter die notwendigen Anpaarungsempfehlungen auf Pedigreebasis mit dem Ziel eines möglichst geringen Inzuchtanstiegs in der Population bereitstellen.

Je nach Tierart und Züchterwunsch werden Anpaarungsempfehlungen für das Einzeltier oder für die gesamte Herde (Schaf- bzw. Ziegenrassen) ausgegeben, die die Inzucht der Nachkommen berücksichtigen. Für jede Rasse sind bestimmte Inzuchtgrenzwerte der Nachkommen festgelegt, die nicht überschritten werden dürfen. Dadurch wird sichergestellt, dass die für die Rasse typischen Genvarianten weitestgehend erhalten werden.

Um die Richtigkeit der Abstammungen sicherzustellen, wird von allen männlichen Zuchttieren und deren Elterntieren eine Abstammungssicherung vorgenommen. Vartiere ohne Abstammung sind von der Generhaltungszucht ausgeschlossen.

Die Verantwortlichen Organisationen tragen auch gemeinsam mit den Züchtern dafür Sorge, dass möglichst viele Vartiere mit möglichst geringer Verwandtschaft aufgezogen, anerkannt und eingesetzt werden. Um den Züchtern einen Anreiz zu geben, Vartiere vermehrt bereitzustellen, wird im Rahmen des ÖPUL-Programmes für die

Haltung und den züchterischen Einsatz von Vatertieren ein erhöhter Prämienzuschuss (Tabelle 2 auf Seite 102) gewährt.

Der breite Vatertiereinsatz erlaubt allerdings nur eine sehr begrenzte Selektion. Dies ist in der Generhaltungszucht erwünscht, weil die Schärfe der Selektion die Zunahme der Inzucht und den Verlust an genetischer Vielfalt beschleunigt. Eine moderate Selektion, die im Einklang mit dem Erhalt der genetischen Eigenschaften einer Rasse und der wirtschaftlichen Weiterentwicklung steht, ist anzustreben.

Bei vielen seltenen Rassen wird auch die Zahl der zur Zucht eingesetzten Nachkommen pro Vatertier begrenzt. Dadurch wird ein gleichmäßiger Zuchteinsatz erreicht und die genetische Vielfalt besser abgesichert.

### Genbank

Im Institut für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere in Wels/Thalheim in Oberösterreich wird eine Genbank für seltene NTR, aber auch für konventionelle Rassen aufgebaut. Von allen Rassen werden, soweit realisierbar, von mindestens 25 möglichst wenig verwandten Vatertieren Samendepots angelegt. Dadurch wird der „genetische Ist-Zustand“ auf beliebig lange Zeit konserviert und einem Verlust genetischer Vielfalt durch genetische Drift, welche in kleinen Populationen unvermeidlich ist, entgegengesteuert.

### Kontrolle der Generhaltungsmaßnahmen

Die Erhaltung kleiner und meist schon im Vorfeld stark ingezüchteter Populationen erfordert eine abgestimmte Zuchtplanung, um weitere Verluste an Genvarianten zu vermeiden. Dies ist nur mit gezielter inzuchtkontrollierter Anpaarung erreichbar. In der Erhaltungszucht kleiner Populationen ist Inzucht zwar unvermeidlich, es lässt sich aber die Zunahme der Inzucht pro Generation regulieren.

Dank der vorliegenden Abstammungen in den zentralen Datenbanken (RDV, SCHAZI, Chromosoft) lassen sich folgende, für die Generhaltung relevante populationsgenetische Kennzahlen berechnen, kontrollieren und evaluieren:

- **Inzuchtkoeffizient:** Dieser gibt Auskunft, wie stark ein bestimmtes Tier oder eine Rasse ingezüchtet ist und liefert die Basis für weitere Berechnungen.
- **Inzuchtzunahme:** Die Inzuchtzunahme von der Elterngeneration zur Nachkommen-generation ist ein wichtiger Parameter für den Gefährdungsgrad bzw. Weiterbestand einer bedrohten Population. Nach heutigem Kenntnisstand muss man davon ausgehen, dass eine Population mit einer Inzuchtzunahme von weniger als 1 % pro Generation mittelfristig überlebensfähig ist.
- **effektive Populationsgröße:** Gibt Auskunft darüber, wie groß eine vergleichbare ideale Population (d.h. wo Zufallspaarung, ein Geschlechtsverhältnis von 1:1 und eine konstante Populationsgröße herrschen) wäre, in der der gleiche Inzuchtzuwachs bzw. die gleiche Driftwirkung zu erwarten wäre, wie in der tatsächlichen Population, in der die Bedingungen häufig stark von den idealen Bedingungen (z.B. Geschlechtsverhältnis unter den Zuchttieren) abweichen.
- **Generationsäquivalent:** Eine Maßzahl über die Vollständigkeit der Abstammungen in der Gesamtpopulation. Je tiefer und lückenloser die vorhandenen Abstammungsinformationen sind, desto genauer sind die Berechnungen für alle inzuchtbeschreibenden Kennzahlen.
- **Generationsintervall:** Beschreibt das Alter der Elterntiere bei Geburt der Nachkommen, die sie einmal in der Zucht ersetzen werden. Im Unterschied zu klassischen, auf rasche Leistungssteigerung abzielenden Zuchtprogrammen wird in der Erhaltungszucht ein langes Generationsintervall angestrebt, wodurch der Verlust genetischer Vielfalt pro Zeiteinheit (z.B. Jahr) verringert werden kann.

Die bisherigen Auswertungen der populationsgenetischen Kennziffern lassen erfreulicherweise eindeutig erkennen, dass die Ziele des Generhaltungsprogrammes konsequent verfolgt werden, nämlich nicht nur die Vermehrung der Populationen an sich, sondern auch die Sicherstellung der Bewahrung der Genvarianten, also die Erhaltung der genetischen Vielfalt dieser Rassen.

**Tabelle 1: ÖPUL-geförderte Tiere, Förderstatus und Auszahlungen 2014**

<b>Tab. 1: ÖPUL-geförderte Tiere, Förderstatus, Anzahl der Betriebe</b>				
<b>Seltene Rassen</b>	<b>Förderstatus</b>	<b>ÖPUL-Tierbestand*</b>		<b>Betriebe*</b>
		1997	2014	2014
<b>Rinder</b>				
Ennstaler Bergschecken	H	-	246	56
Kärntner Blondvieh	H	301	979	150
Murbodner Rind	GG	299	4.051	582
Original Braunvieh	H	40	801	223
Original Pinzgauer	G	3.624	4.393	831
Pustertaler Sprinzen	H	-	355	101
Tiroler Grauvieh	G	3.910	3.608	931
Tux-Zillertaler Rind	H	180	911	210
Waldviertler Blondvieh	H	133	961	144
<b>Pferde</b>				
Altösterreichisches Warmblut	keiner im ÖPUL 2015	18	9	2
Huzulenpferd	G	-	5	5
Lippizaner (ohne Piber)	keiner im ÖPUL 2015	66	14	8
Österreichischer Noriker	G	2.738	1.667	1023
Shagya-Araber	G	87	14	11
<b>Schafe</b>				
Alpines Steinschaf	H	-	300	39
Braunes Bergschaf	H	176	2.404	221
Kärntner Brillenschaf	GG	332	3.327	244
Krainner Steinschaf	H	69	1.827	102
Montafoner Steinschaf	H	-	137	24
Tiroler Steinschaf	G	1732	1.425	175
Waldschaf	H	160	715	100
Zackelschaf	H	33	245	33
<b>Ziegen</b>				
Blobe Ziege	H		135	31
Gämselfärbige Gebirgsziege	G	566	972	133
Pfauenziege	G		98	30
Pinzgauer Strahlenziege	H		25	14
Pinzgauer Ziege	G	70	202	59
Steirische Scheckenziege	H		133	36
Tauernschecken Ziege	H	135	479	111
<b>Schweine</b>				
Mangaliza	H		45	30
Turopolje	H		72	38
<b>Summe</b>		<b>14.669</b>	<b>30.555</b>	<b>5.697</b>
* ÖPUL geförderte Tiere, Quelle: AMA/ÖNGENE, 26.3.2015				
G ... gefährdet, GG ... gefährdet mit bes. Generhaltungsprogramm, H ... hoch gefährdet				

## ÖPUL-Maßnahmen und Förderungen

Die Erhaltung der genetischen Basis seltener Nutzierrassen ist nicht nur eine Vorsorge für eine ungewisse züchterische Zukunft, sondern auch die Bewahrung von Kulturgut, welches oft den einzigartigen Charakter einer Region bestimmt und das Landschaftsbild prägt. Bedrohte Rassen müssen daher der Landwirtschaft und der allgemeinen Gesellschaft etwas Wert sein.

Erhaltungswürdige Rassen können oft auch von Idealisten nicht ohne Einkommensverluste gezüchtet werden, sodass eine finanzielle Hilfe für die Züchter notwendig ist. Im ÖPUL 2015 wird daher eine Förderung sowohl auf nationaler Ebene als auch auf Ebene der Europäischen Union, entsprechend der Verordnung zur Entwicklung des Ländlichen Raumes 1305/2013 gewährt.

### Fördervoraussetzung

- gefährdete erhaltungswürdige Rasse laut Rassenliste
- jährliche Beantragung im Mehrfachantrag ÖPUL
- Einhaltung des Generhaltungsprogrammes
- weibliche Tiere müssen zum Stichtag bereits einen Nachkommen haben
- männliche Tiere müssen abstammungsgesichert und zur Zucht zugelassen sein und jährlich in Zuchtverwendung stehen
- Bestätigung der Förderwürdigkeit durch die VO

Diese Förderung ist vorwiegend eine Anerkennung für die im Rahmen des Generhaltungsprogrammes zu leistende erschwerte Zuchtarbeit. Sie kann die gegenüber den Hochleistungsrassen geringere Produktivität seltener Rassen nur teilweise abgelenken. Die Höhe der Förderung ist in Tab. 2 dargestellt.

### Tabelle 2: Höhe der Förderungen

Tab. 2: Höhe der Förderungen		
Förderstatus	Tier	€/Tier und Jahr
<b>gefährdete Rasse (Förderstufe G)</b>	Stute, Kuh	180
	Mutterschaf, Mutterziege	40
	Stier, Hengst	360
	Widder, Bock	80
<b>gefährdete Rasse mit besonderem Gener- haltungsprogramm (Förderstufe GG)</b>	Kuh	210
	Mutterschaf, Mutterziege	50
	Stier, Hengst	420
	Widder, Bock	100
<b>hochgefährdete Rasse (Förderstufe H)</b>	Kuh	280
	Mutterschaf, Mutterziege	60
	Zuchtsau	150
	Stier	560
	Widder, Bock	120
	Zuchteber	300

## Ausblick

Die ÖPUL-Maßnahme „Seltene Nutzierrassen“ hat vorerst die Erhaltung der anerkannten, seltenen Rassen in bäuerlicher Zucht sichergestellt. Die Erhaltungsmaßnahmen haben zu wirken begonnen, sowohl was die Zunahme der Populationen als auch die Bewahrung der rassetypischen, genetischen Eigenschaften betrifft.

Generhaltung ist ein fortlaufender Prozess, der mittelfristig auch einer finanziellen Unterstützung bedarf. Es wird daher auch über das ÖPUL 2015 – 2020 hinaus notwendig sein, Erhaltungsmaßnahmen zu setzen und aus öffentlichen Mitteln zu unterstützen.

Seltene, erhaltungswürdige Nutzierrassen können nur dann langfristig überleben, wenn sie sich durch nachhaltige Weiterentwicklung am Markt mit speziellen Nischenprodukten oder einzigartigen Qualitätsprodukten behaupten, die besonders die (den) anspruchsvolle(n) Konsumentin(en) zufriedenstellen bzw. auch ihre Produktivität in moderater Form gesteigert wird.

Die Schönheit und Vielfalt von Pflanzen und Blumen begeistern jeden und genauso gehört die Schönheit und Vielfalt an Tieren – respektive Nutztieren – dazu, unsere Umwelt auch künftigen Generationen liebens- und lebenswert zu erhalten.

## Erhaltung seltener Rassen international

Alle unsere Haustiere wurden aus nur 40 Arten von Wildtieren gezüchtet. Der Mensch schuf in Jahrtausenden eine schier unglaubliche Vielfalt von weltweit mehr als 5.000 Rassen, indem die Tiere jeweils an lokale Gegebenheiten und Bedürfnisse angepasst wurden. Diese Vielfalt verschwindet seit der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts durch die Konzentration auf einige wenige Hochleistungsrassen immer schneller. Der Rückgang der Rassenvielfalt ist nicht auf einzelne Länder oder Kontinente beschränkt, er ist ein globales Problem.

Bereits 1972 empfahl die UNO auf der Umweltkonferenz in Stockholm genetisches Material von Nutztieren und -pflanzen als züchterische Reserve für die Zukunft zu konservieren.

Nach der ersten Weltkonferenz über Genbanken für Nutztiere 1980 entwickelte die Welternährungsorganisation (FAO), eine Organisation der UNO, eine globale Strategie (1993) zur Erhaltung der genetischen Vielfalt der Nutztiere. Im Zuge ihrer Umsetzung starteten im Jahr 2001 die Vorbereitungen für den ersten umfassenden weltweiten Bericht über den Zustand der tiergenetischen Ressourcen, der 2007 auf der internationalen technischen Konferenz in Interlaken präsentiert wurde. 169 Länder aus aller Welt hatten dazu mit ihren Länderberichten beigetragen. Die Daten belegten nicht nur den raschen Rückgang der Nutztierdiversität, sondern zeigten auch die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der einzelnen Länder in der Erhaltungsarbeit auf.

Seither erklärten 182 Staaten ihre Teilnahme am globalen Aktionsplan der FAO. Die Verantwortung für die Rassenvielfalt im eigenen Land wird zunehmend von den Staaten anerkannt und in weiten Teilen der Welt hat sich seither das Aussterben von Lokalrassen zumindest verlangsamt. Die größten Probleme werden nach wie vor aus den Entwicklungsländern gemeldet, wo es nicht nur an Finanzmitteln, Infrastruktur und technischem Wissen für die Erhaltung mangelt, sondern auch durch den globalisierten Handel ein unkontrolliertes Einbringen von genetischem Material nicht lokal angepasster Rassen in ursprünglich gut angepasste Populationen stattfindet.

### Die Situation in Europa

Europa zeichnet zu einem wesentlichen Teil für die Entwicklung der Hochleistungsrassen verantwortlich. Viele heute weltweit zur Intensivproduktion eingesetzte Nutztierassen entstanden ab dem 17. Jahrhundert in europäischen Ländern. Die Kolonisten nahmen ihre Tiere auf den Auswandererschiffen mit in die neue Heimat und züchteten sie dort weiter. Als „moderne“ Rassen kehrten sie schließlich durch Verdrängungskreuzung wieder nach Europa zurück. Auf diese Art entstanden so bekannte Rassen wie das Holstein-Friesian Rind oder auch das Brown Swiss, das auf das ursprüngliche Schweizer Braunvieh zurückgeht.

Die Umstellung auf intensive landwirtschaftliche Produktion stellte auch die traditionellen europäischen Rassen vor Probleme. Zwei Weltkriege haben viele Staatsgrenzen total verändert und früher zusammenhängende Zuchtgebiete wurden zerschnitten. Unter den seltenen europäischen Rassen sind viele mit von grenzüberschreitendem Vorkommen, wie das Krainer Steinschaf, das Busha Rind oder die altösterreichischen Halblutschläge Nonius, Furioso, Ghidran und Przedswit.

Isolierte Populationen einer an sich schon seltenen Rasse sind hoch anfällig für Inzuchtschäden und genetische Drift. Im Fall eines Seuchenausbruchs kann der gesamte Bestand in einem Land ausgerottet werden. Der Austausch von Zuchttieren über Grenzen hinweg wird oft durch unterschiedliche veterinärhygienische Standards erschwert oder unmöglich gemacht. Zusätzlich wurde mit dem Fall des Eisernen Vorhangs die Landwirtschaft in den ehemaligen Ostblockländern radikal verändert und die dort in der Erhaltungszucht sehr aktiven Staatsbetriebe verschwanden.

Um eine koordinierte Zusammenarbeit in der Erhaltungszucht zu ermöglichen wurde 1997 der Europäische Regionale Focal Point (ERFP) als Plattform zur Zusammenarbeit der europäischen Länder gegründet. Heute arbeiten 45 Länder im ERFP eng



zusammen, tauschen Erfahrungen aus und helfen sich gegenseitig bei der Anlage genetischer Reserven in Genbanken, bei der Identifizierung von Restpopulationen und der Entwicklung von Erhaltungsprogrammen. Über internationale Forschungsprojekte werden grenzüberschreitend vorkommende Populationen seltener Rassen differenziert und wenn möglich gemeinsam erhalten. Der Austausch genetischen Materials kann nicht nur helfen diese Restvorkommen zu erhalten, sondern bedeutet für die gesamte Rasse einen Zuwachs an genetischer Vielfalt.

Im Jahr 2013 wurde von den Ländern mit bereits funktionellen Genbanken das europäische Genbanknetzwerk EUGENA aus der Taufe gehoben. Durch die Vernetzung vorhandener Genbanken, einheitliche Zugangsrichtlinien und gemeinsame Qualitätsstandards wird der Austausch genetischen Materials für die Wissenschaft und die Tierzucht erleichtert. Regelungen über das gerechte Teilen möglicher aus der Nutzung erwachsender Vorteile bieten Sicherheit für Geber- und Empfängerorganisationen.

Seit der ersten globalen Strategie wurde viel erreicht:

- Der zweite Weltzustandsbericht der FAO wird in Kürze erscheinen. Weltweit konnte die Zahl der vom Aussterben bedrohten Rassen von etwa 30 % auf 18 % verringert werden.
- Viele lokale und seltene Rassen wurden und werden zum ersten Mal beschrieben und ihre Eigenschaften charakterisiert.
- Rassen mit grenzüberschreitendem Vorkommen sind zumindest in Europa identifiziert.
- Traditionelle Produkte dieser Rassen gewinnen wieder an Wert und neue Produkte werden für die Märkte entwickelt.
- Die europäische Gemeinschaft hat die Erhaltung seltener Rassen als Ziel in das Programm für ländliche Entwicklung aufgenommen. Auch die österreichische Generhaltungszucht fußt auf diesem Programm.
- Viele europäische Staaten besitzen bereits Nutztiergenbanken oder sind dabei sie einzurichten.
- Nicht zuletzt beginnt die Öffentlichkeit die Vielfalt der Nutztiere als ein schützenswertes Gut zu betrachten.

### Es bleibt noch viel zu tun

Alle Erhaltungsprogramme sind zum Scheitern verurteilt, wenn es nicht gelingt, unsere Landwirtschaft vielfältiger zu gestalten. Der Schlüssel dazu liegt bei den Regierungen oder den Tierzuchtorganisationen, er liegt in unseren Händen. Wir fragen die Leistungen und Produkte dieser seltenen Rassen nach. Durch unsere Wertschätzung werden seltene Rassen geschützt und letztlich ihr Überleben ermöglicht.

Wenn alle beteiligten Regierungs- und Nicht-Regierungsorganisationen gemeinsam mit der Landwirtschaft und den KonsumentInnen gegen die Verarmung unserer Tierzucht kämpfen wird auch in Zukunft für die seltenen Rassen Platz in den Ställen und auf den Weiden sein.

## Spartenbetreuer und Verantwortliche Organisationen

SP = Spartenbetreuer
----------------------

VO = Verantwortliche Organisation
-----------------------------------

### Biene

Dunkle Biene	SP	Alois Reiter	Sonnfeld 12 5621 St. Veit im Pongau	06415/6262 0676/4100806	lois.reiter@sbg.at
--------------	----	--------------	---	----------------------------	--------------------

### Geflügel

Altsteirer Huhn	SP	Dr. Irene Hochrathner-Stadler	Höhenweg 6 4592 Leonstein	0660/9999902	irene.hochrathner@ orchis.at
Sulmtaler Huhn		Thomas Gumpenberger	Rienberg 4 4081 Hartkirchen	0676/9375859	gumblu@gmx.at
Deutsche Pute	SP	ARCHE Austria	Geschäftsstelle Westendorf: Oberwindau 67 6363 Westendorf	0664/5192286 0650/3502851	office@arche-austria.at
Landente mit und ohne Haube					
Pommernente	SP				

### Hund

Österreichischer Pinscher	SP	ARCHE Austria	Geschäftsstelle Westendorf: Oberwindau 67 6363 Westendorf	0664/5192286 0650/3502851	office@arche-austria.at
------------------------------	----	---------------	--	------------------------------	-------------------------

### Kaninchen

Wienerkaninchen	SP	ARCHE Austria	Geschäftsstelle Westendorf: Oberwindau 67 6363 Westendorf	0664/5192286 0650/3502851	office@arche-austria.at
-----------------	----	---------------	--	------------------------------	-------------------------

### Pferd und Esel

Pferde allgemein	SP	DI Johann Wieser	Mayerhoferstr. 12 5751 Maishofen	0664/ 6025950071	johann.wieser@ lk-salzburg.at
Huzulenpferd	SP	Ruth Horejs	Lieglerberg 85 8274 Buch bei Hartberg	0660/2914200	huzulen@huzulenpferde.at
	VO	Landesverband d. Pferdezüchter OÖ	Stallamtsweg 1 4651 Stadl Paura	07245/21700	peter.zechner@lk-ooe.at, pferde-zv-ooe@lk-ooe.at
Lipizzaner	SP	Christian Manz	In der Kellergasse 7 2464 Arbesthal	0664/1505284	office@lipizzanonline.com
	VO	Gestüt Piber	Piber 1 8580 Köflach	03144/3323	office@piber.com

Noriker	SP	Werner Lanner	Schratten 28 5441 Abtenau	0664/9676220	pension@schiemhof.at
	VO	Landespferdezuchtverband Salzburg	Mayerhoferstraße 12 5751 Maishofen	06542/68232	pzv@lk-salzburg.at
Österreich-Ungarische Halbblutschläge Furioso, Gidran und Nonius	SP	Martin Haller	Gundersdorf 63, 8511 St. Stefan ob Stainz	03463/8104, 0676/3018521	office.haller@gmail.com
	VO	Verband niederösterreichischer Pferdezüchter	Wiener Straße 64 3100 St. Pölten	05 0259/23103	pferdezucht@lk-noe.at
Shagya-Araber	SP	Franz Hoppenberger	Brand 10 5270 Mauerkirchen	0664/4338669	gestuet-hoppenberger@aon.at
	VO	Österreichischer Araberzuchtverband	Postfach 72 5230 Mattighofen	07744/66398	araber-zuchtverband@aon.at
Österreichisch Ungarischer Weißer Barockesel	SP	Mag. Katharina Zoufal und VR Univ. Prof. Dr. Fritz Dietrich Altmann	2294 Schlosshof 1	02285/20000-40	zoufal@schlosshof.at

## Rinder

Ennstaler Bergschecken	SP	Josef Lassacher	Berg 99 8812 Mariahof	0664/4703505	lassacher@gmx.net
	VO	Rinderzucht Steiermark	Pichlmayergasse 18 8700 Leoben	03842/25333-40	pirker@rinderzucht-stmk.at
Kärntner Blondvieh	SP	Dr. Josef Leitner	St.Johann 1 9361 St. Salvator	0664/1140208	josef.leitner@ktn.gv.at
	VO	Kärntnerrind ZVB eGen	Zollfeldstrasse 100/1 9300 St. Veit an der Glan	04212/2215-15	moser@kaerntnerrind.at
Murbodner Rind	SP	Johann Hörzer	Hofamt 17 8122 Waldstein	03125/2003, 0664/3992773	hoerzer.johann@aon.at
	VO	Rinderzucht Steiermark	Pichlmayergasse 18 8700 Leoben	03842/25333-40	pirker@rinderzucht-stmk.at
Original Braunvieh	SP	Kuno Staudacher	Jahnstraße 20 6900 Bregenz	05574/42368, 0664/1536398	kuno.staudacher@lk-vbg.at
	VO	Vorarlberger Braunviehzuchtverband	Jahnstraße 20 6900 Bregenz	05574/42368-13	kuno.staudacher@lk-vbg.at
Original Pinzgauer Rind	SP	DI Mathias Kinberger	Mayerhoferstr. 12 5751 Maishofen	0664/2209208	m.kinberger@pinzgauerrind.at
	VO	Rinderzuchtverband Salzburg	Mayerhoferstr. 12 5751 Maishofen	06542/68229-17	t.sendlhofer@rinderzuchtverband.at
Jochberger Hummeln	SP	Familie Filzer-Stelzhammer	Oberaurach 3 6370 Aurach/ Kitzbühel	05356/64589	willkommen@hallerwirt.at
Pustertaler Sprinzen	SP	Thomas Strubreiter	Scheffau 25a 5440 Scheffau am Tennengebirge	0664/3819446	michaela.dufter@gmx.at
	VO	Rinderzuchtverband Tirol	Brixner Straße 1 6020 Innsbruck	059292/1843	christian.moser@lk-tirol.at
Tiroler Grauvieh	SP	Sebastian Eder	Brixner Straße 1 6020 Innsbruck	0664/8312566	sebastian.eder@lk-tirol.at
	VO	Tiroler Grauviehzuchtverband	Brixner Straße 1 6020 Innsbruck	059292/1841	grauvieh@lk-tirol.at

Tux-Zillertaler Rind	SP	Karl Mair	Nr. 119 6082 Ellbögen	0512/377175	alois.mair@gmx.at
	VO	Rinderzuchtverband Tirol	Brixner Straße 1 6020 Innsbruck	059292/1843	christian.moser@lk-tirol.at
Waldviertler Blondvieh	SP	Nina Holzmann	Am Berg 1 4274 Schönau	07261/7696	gumberger@aon.at
	VO	NÖ Genetik Rinderzuchtverband	Holzingerberg 1 3254 Bergland	0664/28 36 857	fleischhacker@noegen.at

## Schafe

Alpines Steinschaf	SP	Leonhard Ammerer	Bsuch 5 5760 Saalfelden	0664/4104716	steinschaf@gmx.at
	VO	Salzburger Landesver- band für Schafe und Ziegen	Schwarzstraße 19 5020 Salzburg	0662/870571-257	sz@lk-salzburg.at
Braunes Bergschaf	SP	Max Stern	Finkenbergweg 51 6020 Innsbruck	0664/1613315	stern_max@gmx.at
	VO	Landesschafzucht- verband Tirol	Brixner Straße 1 6021 Innsbruck	059292/1861	schaf.tirol@lk-tirol.at
Kärntner Brillenschaf	SP	Eduard Penker	Museumgasse 5 9020 Klagenfurt	0463/5850/1523	eduard.penker@ lk-kaernten.at
	VO	Schaf- und Ziegen- zuchtverband Kärnten	Museumgasse 5 9020 Klagenfurt	0463/5850/1523	eduard.penker@ lk-kaernten.at
Krainger Steinschaf	SP	Barbara Soritz	Unterfresen 58 8541 Schwanberg	0699/12162273	barbara.soritz@aon.at
	VO	Schaf- und Ziegen- zuchtverband Kärnten	Museumgasse 5 9020 Klagenfurt	0463/5850/1523	eduard.penker@ lk-kaernten.at
Montafoner Steinschaf	SP	Markus L. Stadelmann	Bergstraße 9 6850 Dornbirn	05572/22601	info@steinschaf.at
	VO	Vorarlberger Schaf- zuchtverband	Unterer Kirchweg 4a 6850 Dornbirn	0699/10989129	vszv@gmx.at
Tiroler Steinschaf	SP	Hermann Erler sen.	Juns 633 6293 Tux	0664/4142568	info@tuxer-muehle.at
	VO	Landesschafzucht- verband Tirol	Brixner Straße 1 6021 Innsbruck	059292/1861	schaf.tirol@lk-tirol.at
Waldschaf	SP	DI Hans Kjäger	Krieglwald 18 4162 Julbach	07288/8535	waldschafe@aon.at
	VO	Landesverband für Schafzucht und Schaf- haltung in OÖ	Auf der Gugl 3 4021 Linz	050/6902-1313	lv.schafe@lk-ooe.at
Zackelschaf	SP	Hannes Schornsteiner	Prochenberg 25 3341 Ybbsitz	0680/1124701	hannes.schornsteiner@ gmx.at
	VO	Landesverband für Schafzucht und Schaf- haltung in OÖ	Auf der Gugl 3 4021 Linz	050/6902-1313	lv.schafe@lk-ooe.at

## Schweine

Mangaliza Schwein	SP	Dominik Spitzbart	Kranabeth 14 4663 Laakirchen	0650/6781984	office@hoidinger.at
	VO	ARCHE Austria	Geschäftsstelle Westendorf: Oberwindau 67 6363 Westendorf	0664/5192286 0650/3502851	office@arche-austria.at
Turopolje Schwein	SP	Gerhard Bergmaier	Priel 33 3541 Senftenberg	0650/7070952	gerhard.bergmaier@gmx.at
	VO	ARCHE Austria	Geschäftsstelle Westendorf: Oberwindau 67 6363 Westendorf	0664/5192286 0650/3502851	office@arche-austria.at

## Ziegen

Blobe Ziege	SP	DI Günter Jaritz	Unkenberg 15 5091 Unken	0664/4048314	kempichl@aon.at
	VO	Tiroler Ziegenzucht- verband	Brixner Straße 1 6020 Innsbruck	059292/1863	schaf.tirol@lk-tirol.at
Gämsfärbige Gebirgsziege	SP	ARCHE Austria	Geschäftsstelle Westendorf: Oberwindau 67 6363 Westendorf	0664/5192286 0650/3502851	office@arche-austria.at
	VO	Tiroler Ziegenzucht- verband	Brixner Straße 1 6021 Innsbruck	059292/1863	schaf.tirol@lk-tirol.at
Pfauenziege	SP	Dr. Ruth M. Wallner	Fröstlbergweg 43 5661 Rauris	0664/5210449	ruth.wallner@gmx.at
	VO	Salzburger Landesver- band für Schafe und Ziegen	Schwarzstraße 19 5020 Salzburg	0662/870571-257	sz@lk-salzburg.at
Pinzgauer Strahlenziege	SP	Thomas Knab	Keltenweg 25/5 5723 Uttendorf	0664/2603641	thomasknab@aon.at
	VO	Salzburger Landesver- band für Schafe und Ziegen	Schwarzstraße 19 5020 Salzburg	0662/870571-257	sz@lk-salzburg.at
Pinzgauer Ziege	SP	Josef Wesenauer	Rosenlehenstraße 11 5324 Faistenau	0699/15029368	rosenlehen@gmx.at
	VO	Salzburger Landesver- band für Schafe und Ziegen	Schwarzstraße 19 5020 Salzburg	0662/870571-257	sz@lk-salzburg.at
Steirische Scheckenziege	SP	Franz Krobath	Muggauberg 25 8152 Stallhofen	0664/4155116	franzjosef.krobath@aon.at
	VO	Steirischer Ziegenzucht- verband	Pichlmayergasse 18 8700 Leoben	03842/25333-9	schafe-ziegen@lk-stmk.at
Tauernschecken Ziege	SP	Johann Wallner	Fröstlbergweg 43 5661 Rauris	0664/4663659	ruth.wallner@gmx.at
	VO	Salzburger Landesver- band für Schafe und Ziegen	Schwarzstraße 19 5020 Salzburg	0662/870571-257	sz@lk-salzburg.at

## Quellenhinweise

- [www.archepedia.at](http://www.archepedia.at) – Enzyklopädie für seltene Nutzierrassen
- ARCHE – Zeitschrift für Viehfalt, Mitteilungsblatt der ARCHE Austria – Verein zur Erhaltung seltener Nutzierrassen
- Rassefolder des Vereins ARCHE Austria
- Rassetafeln des Vereins ARCHE Austria
- ZüchterInnenhandbuch des Vereins zur Erhaltung seltener Nutzierrassen (VEGH), Nr. 5 2006, St. Leonhard b. Freistadt
- Die gefährdeten Nutzierrassen Österreichs: Dr. Franz Fischerleitner, Österreichische Nationalvereinigung für Genreserven
- Natur und Land, 83 Jg./ 1/2 - 1997 Alte Haustierrassen, Zeitschrift des Österreichischen Naturschutzbundes
- Wie können Landwirte seltene Rassen erhalten? ÖPUL Maßnahmen 2007-2013, eine Informationsbroschüre der Österreichischen Nationalvereinigung für Genreserven, ÖNGENE, Wels 2008
- Bericht Biodiversität in Österreich, Hrsg: Höhere Lehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein, Irdning 2007
- Die seltenen erhaltungswürdigen Schafrassen Österreichs, ÖNGENE, Wels, 2009
- Die seltenen erhaltungswürdigen Ziegenrassen Österreichs, ÖNGENE, Wels 2009
- [www.kleintierzucht.it](http://www.kleintierzucht.it)

## Verwendete und vertiefende Literatur

ADAMETZ, L. (1926): Lehrbuch der allgemeinen Tierzucht. Julius Springer Verlag Wien, Austria.

BARKER, J.S.F. (1999): Conservation of livestock breed diversity. In: FAO/UNEP: Animal Genetic Resources Information, Bul. No. 25, 33-43.

BODO, I., BUVANENDRAN, V. and J. HODGES (1984): Manual for training courses on the animal genetic resources conservation and management. FAO/UNEP/Univ. of. Vet. Sci., 1, Budapest, Hungary.

BREM, G. (1997): Erhaltungsprogramme und Anlage von Genreserven. In: KRÄUßLICH, H. and G. BREM (eds): Tierzucht und Allgemeine Landwirtschaftslehre für Tiermediziner. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, Germany, 296-303.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT (2008): Deckungsbeiträge und Daten für die Betriebsplanung 2008, Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT (2015): ÖPUL 2015 – das Agrar-Umweltprogramm bis 2020. [www.bmlfuv.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/agrarumweltprogramm-oepul/](http://www.bmlfuv.gv.at/land/laendl_entwicklung/agrarumweltprogramm-oepul/)

DGFZ (1979): Stellungnahme zur Bildung von Genreserven in der Tierzucht. Züchtungskunde, 51, 329-331.

FAO (1998): Secondary guidelines for Development of National Farm Animal Genetic Resources Management Plans: management of small populations at risk. FAO, Rome, Italy, 215.

- FRANKHAM, R. (1995): Conservation Genetics. *Ann. Rev., Genetics*, 29: 305-327.
- FUTUYMA, D.J. (1998): *Evolutionary Biology*, 3rd ed., Sinauer Associates, Inc., Sunderland, Massachusetts, USA.
- GAILLARD, C. (1997): Populationsgenetik. In: KRÄUßLICH, H. and G. BREM (eds): *Tierzucht und Allgemeine Landwirtschaftslehre für Tiermediziner*. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, Germany, 152-172.
- GANDINI, G.C. and J.K. OLDENBROEK (1999): Choosing the conservation strategy. In: OLDENBROEK, J.K. (ed): *Genebanks and the conservation of farm animal genetic resources*. DLO Institute for Animal Science and Health, The Netherlands, 11-31.
- GRAVERT, H.O. (1996): Nutzung tiergenetischer Ressourcen in der wirtschaftlich orientierten Tierzucht. In: BEGEMANN, F., EHLING, C. and R. FALGE (eds): *Schriften zu Genetischen Ressourcen. Band 5: Vergleichende Aspekte der Nutzung und Erhaltung pflanzen- und tiergenetischer Ressourcen. Tagungsband eines Symposiums vom 7. bis 9. 10. 1996 in Mariensee, ZADI Bonn, Germany*.
- MAIJALA, K. (1970): Need and methods of conservation in animal breeding. *Ann. Génét. Sél. Anim.* 2, 403-415.
- MAIJALA, K., CHEREKAEF, A.V., DEVILLARD, J.-M., REKLEWSKI, Z., ROGNONI, G., SIMON, D.L. and D.E. STEANE (1984): Conservation of animal genetic resources in Europe. Final report of an EAAP working party. *Liv. Prod. Sci.*, 11, 3-22.
- MAYR, B. (1994): Rassenentwicklung, Nutzungszüchtung und Erhaltung der genetischen Vielfalt. In: KRÄUßLICH, H. (ed): *Tierzuchtungslehre*. 4th ed., Eugen Ulmer GmbH&Co, Stuttgart, Germany, 56-66.
- OLDENBROEK, J.K. (1999): Introduction. In: OLDENBROEK, J.K. (ed): *Genebanks and the conservation of farm animal genetic resources*. DLO Institute for Animal Science and Health, The Netherlands, 1-9.
- RUANE, J. (1999): Selecting breeds for conservation. In: OLDENBROEK, J.K. (ed): *Genebanks and the conservation of farm animal genetic resources*. DLO Institute for Animal Science and Health, The Netherlands, 59-73.
- SAMBRAUS, H.H. (1994). *Gefährdete Nutztierassen: Ihre Zuchtgeschichte, Nutzung und Bewahrung*, Eugen Ulmer GmbH&Co, Stuttgart, Germany.
- SCHULTE-COERNE, H. (1992): Zur Bedeutung der genetischen Drift in kleinen Populationen. In: DGFZ (ed): *Genetische und methodische Probleme bei der Erhaltung alter Haustierrassen in kleinen Populationen. Tagungsband zur Vortragsveranstaltung der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. und der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde e.V. am 24.10.1992 in Witzenhausen, DGFZ, Bonn, Germany, 48-63.*
- SIMON, D.L. (1999): European approaches to conservation of farm animal genetic resources. In: *FAO/UNEP: Animal Genetic Resources Information, Bul. No. 25*, 79-99.

## Autorinnen und Autoren

---

- Priv.Doz. Dr. Roswitha Baumung  
ehemalige Mitarbeiterin der Universität für Bodenkultur, Department für Nachhaltige Agrarsysteme, Institut für Nutztierwissenschaften, 1180 Wien, [www.boku.ac.at](http://www.boku.ac.at)
- Dipl.Tzt. Beate Berger  
Geschäftsführerin der ÖNGENE – Österreichische Nationalvereinigung für Genreserven landwirtschaftlicher Nutztiere, 4600 Wels, [info@oengene.at](mailto:info@oengene.at), [www.oengene.at](http://www.oengene.at)
- Dr. Franz Fischerleitner  
ehemaliger Geschäftsführer der ÖNGENE
- DI Günter Jaritz  
ehemaliger Obmann der ARCHE Austria
- Mag. Christine Klenovec MSc  
ehemaliges Vorstandsmitglied der ARCHE Austria
- DI Sandra Panhuber  
Mitarbeiterin des ÖKL
- DI Florian Schipflinger  
Geschäftsführer der ARCHE Austria – Verein zur Erhaltung seltener Nutzierrassen  
[office@arche-austria.at](mailto:office@arche-austria.at), [www.arche-austria.at](http://www.arche-austria.at)
- DI Barbara Steurer  
ÖKL, Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und -entwicklung  
1040 Wien, [b.steurer@oekl.at](mailto:b.steurer@oekl.at), [www.oekl.at](http://www.oekl.at)
- Klaus Wanninger  
LACON, Technisches Büro für Landschaftsplanung – Consulting  
1160 Wien, [office@lacon.at](mailto:office@lacon.at), [www.lacon.at](http://www.lacon.at)